

LANDKREIS
TETT NANG

Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs in Wort und Zahl

Bisher sind in dieser Schriftenreihe die Hefte der folgenden Kreise erschienen:

Heft 1	Tauberbischofsheim (vergriffen)	Heft 33/34	Pforzheim (Stadt und Land)
Heft 2	Müllheim (vergriffen)	Heft 35	Künzelsau
Heft 3	Schwäbisch Hall	Heft 36	Konstanz (vergriffen)
Heft 4	Wangen	Heft 37	Schwäbisch Gmünd
Heft 5	Lörrach	Heft 38	Villingen
Heft 6	Biberach	Heft 39	Ravensburg
Heft 7	Buchen	Heft 40	Waldshut
Heft 8	Mergentheim	Heft 41	Saulgau (vergriffen)
Heft 9	Mosbach	Heft 42	Vaihingen
Heft 10	Rastatt	Heft 43	Wolfach
Heft 11	Backnang	Heft 44	Rottweil
Heft 12	Ehingen	Heft 45	Calw (vergriffen)
Heft 13	Sinsheim	Heft 46	Offenburg
Heft 14	Überlingen	Heft 47	Esslingen
Heft 15/16	Ulm (Stadt und Land)	Heft 48	Hechingen
Heft 17	Freudenstadt	Heft 49	Säckingen
Heft 18/19	Karlsruhe (Stadt und Land)	Heft 50	Heidenheim
Heft 20	Crailsheim (vergriffen)	Heft 51	Reutlingen
Heft 21	Donaueschingen (vergriffen)	Heft 52	Tuttlingen
Heft 22	Aalen (vergriffen)	Heft 53	Bühl
Heft 23	Waiblingen (vergriffen)	Heft 54	Nürtingen
Heft 24	Horb	Heft 55	Tübingen
Heft 25	Bruchsal	Heft 56	Lahr
Heft 26	Emmendingen	Heft 57	Ludwigsburg
Heft 27	Göppingen	Heft 58	Sigmaringen
Heft 28	Kehl	Heft 59	Stockach
Heft 29	Münsingen	Heft 60	Tettang
Heft 30/31	Heilbronn (Stadt und Land)	Heft 61	Öhringen in Arbeit
Heft 32	Hochschwarzwald		

Geplant sind Beschreibungen aller übrigen Stadt- und Landkreise.

Die vom Innenministerium und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg als Beilage zum Gemeinsamen Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg herausgegebenen Hefte können auch einzeln, und zwar nur vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, 7000 Stuttgart 1, Postfach 898, bezogen werden. Der Preis eines Heftes stellt sich auf 4,- DM, für ein Doppelheft (Stadt- und Landkreis) werden 6,- DM berechnet. Bei Abschluß eines Abonnements wird auf die vorgenannten Preise ein Rabatt von 25% eingeräumt, auch dann, wenn der Bezug der Hefte für die Kreise nur eines Regierungsbezirks gewünscht wird.

BEHÖRDENFÜHRER

Gerichte und Behörden

Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Tettang, Landgericht Ravensburg, Amtsgericht Tettang, Arbeitsgericht Ravensburg, Sozialgericht Ulm, Verwaltungsgericht Sigmaringen, Staatsanwaltschaft Ravensburg, Arbeitsamt Ravensburg Nebenstelle Friedrichshafen, Eichamt Ravensburg, Finanzamt Friedrichshafen, Flurbereinigungsamt Ravensburg, Forstamt Tettang, Gewerbeaufsichtsamt Sigmaringen, Kreiswehersatzamt Ravensburg, Kriminalkommissariat Ravensburg, Polizeikommissariat Tettang in Fried-

richshafen, Landwirtschaftsamt Tettang mit Schule, Regierungsveterinärat Tettang, Staatliches Gesundheitsamt Friedrichshafen, Staatliches Hochbauamt I Ravensburg (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt II Ravensburg (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Weingarten, Staatliches Schulamt Ravensburg, Staatliches Vermessungsamt Friedrichshafen Außenstelle Tettang, Straßenbauamt Ravensburg, Versorgungsamt Ravensburg in Weingarten, Wasserwirtschaftsamt Ravensburg.

Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

Bezirksnotariat Friedrichshafen I: Friedrichshafen (ohne Grundbuchsachen).

Bezirksnotariat Tettang: Neukirch, Tannau, Tettang.

Bezirksnotariat Friedrichshafen II: Ailingen, Friedrichshafen (nur Grundbuchsachen).

Hauptzollamt Friedrichshafen

Zollamt Friedrichshafen – Güterbahnhof: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Kreßbronn am Bodensee, Langenargen, Langnau.

Bezirksnotariat Kreßbronn am Bodensee: Eriskirch, Kreßbronn am Bodensee, Langenargen, Langnau.

Zollkommissariat Friedrichshafen

Bezirksnotariat Meckenbeuren: Ettenkirch, Kehlen, Meckenbeuren, Oberteuringen.

Zollamt Langenargen: Kreßbronn am Bodensee, Langenargen, Langnau.

Kirchliche Stellen

Evangelisches Dekanat Ravensburg: Die Pfarreien von Ailingen, Friedrichshafen, Kreßbronn am Bodensee, Langenargen, Meckenbeuren, Tettang.

am Bodensee, Langenargen, Langnau, Meckenbeuren, Neukirch, Oberteuringen, Tannau, Tettang.

Katholisches Dekanat Tettang: Die Pfarreien von Ailingen, Eriskirch, Ettenkirch, Friedrichshafen, Kehlen, Kreßbronn

Katholisches Dekanat Wangen im Allgäu: Die Pfarrei von Neukirch.

Körperschaften des öffentlichen Rechts

Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Tettang in Friedrichshafen, Handwerkskammer Ulm, Industrie- und Handelskammer Ravensburg.

Wappenbeschreibung

In Silber (Weiß) über blauem Wellenschildfuß eine dreilätzige rote Fahne.

Deutung: Der blaue Wellenschildfuß soll auf die Lage des Kreises am Bodensee hinweisen. Die dreilätzige rote Fahne in Silber ist das Wappen der Grafen von Montfort-Tettang, die als Besitzer der Herrschaft Tettang einen großen Teil des heutigen Kreisgebietes beherrschten.

Regierungsbezirk Südwürttemberg - Hohenzollern

Landkreis Tettngang

Geschichtliches

Die Schussen, die den Landkreis von Nord nach Süd durchquert, trennte im Hochmittelalter den Linzgau vom Argengau und später die Grafschaft Heiligenberg beziehungsweise das Gebiet der Landvogtei Schwaben und der Herrschaft Tettngang. Neben diesen großen Territorien, die das historische Bild des Landkreises bestimmen, lag am See das kleine Herrschaftsgebiet der Reichsstadt Buchhorn (seit 1811 "Friedrichshafen"). Die nach 270 in das Gebiet nördlich des Bodensees eingedrungenen Alemannen scheinen es vergleichsweise nur dünn besiedelt zu haben, da alte Ortsnamen auf -ingen nur im westlichen Kreisgebiet mit Teuringen und Ailingen vorkommen und auch die aufmerowingerzeitliche Siedlungen hinweisenden Funde recht spärlich sind. Durch die Nähe des Klosters St. Gallen mit seinem reichen Urkundenbestand sind jedoch viele Orte schon im 8. und 9. Jahrhundert genannt, so Teuringen 752 und Ailingen 771.

Das Gebiet des heutigen Landkreises gehörte ganz zum Herzogtum Schwaben und zum Bistum Konstanz. Der westlich der Schussen gelegene einstige Linzgau war zeitweilig wie der östliche Argengau Herrschaftsgebiet der "Udalrichinger" (Grafen von Bregenz und von Buchhorn) und kam später an die Grafschaft Heiligenberg, die seit dem 13. Jahrhundert die Grafen von Werdenberg innehatten. Ein großer Teil, etwa das Gebiet zwischen der Schussen und der westlichen Kreisgrenze, ging jedoch Ende des 15. Jahrhunderts an die Landvogtei Schwaben verloren. Den früheren Argengau vererbten die Grafen von Bregenz im 12. Jahrhundert samt anderem Besitz in Churrätien an die Pfalzgrafen von Tübingen, die hier nach 1182 eine Seitenlinie, genannt nach der Vorarlberger Burg Montfort, errichteten. Nach weiteren Teilungen um 1260 entstand im alten Argengau die Linie Montfort-Tettngang, der die erstmals 1297 genannte Stadt Tettngang ihr Entstehen verdankt. Graf Haug von Montfort befestigte von 1453 an Langenargen mit Wall und Graben und erhob es zur Stadt. Der späten Gründung war aber keine Blüte beschieden und der Stadtcharakter verlor sich Ende des 18. Jahrhunderts wieder. Der letzte regierende Graf von Montfort-Tettngang, Franz Xaver, trat 1779/80, kurz vor seinem Tode, die Herrschaft an Österreich ab. Die Reichsstadt Buchhorn (als Stadt erstmals 1274 genannt) und ihr Territorium hatten stets nur geringe Bedeutung. Seit dem 16. Jahrhundert befand sich Buchhorn in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Territorien um 1800:

- I. Schwäbisch-Österreich, Schwaben
Oberamt der Landvogtei in Ober- und Niederschwaben, Amtssitz Altdorf.
Ämter um Fischbach und Ailingen, um Batzenweiler und Dürrnast, um Wilhelmkirch und Kappel
- II. Schwäbisch-Österreich, Montfortische Grafschaft Tettngang, mit Tettngang, Oberamt Landwaibelamt, Amt Neukirch, Amt Langnau, Amt Hemigkofen
Montfortische Herrschaft Argen mit den Ämtern Oberdorf, Langenargen und Nonnenbach
Montfortische Herrschaft Schomburg, Kloster Löwental
- III. Reichsstadt Buchhorn mit der Herrschaft Baumgarten
- IV. Reichsstadt Ravensburg (Amt Bitzenhofen und Neuhaus)
- V. Kloster Weingarten (Herrschaft Liebenau und Brochenzell, Vogtei Hofen)
- VI. Kloster Weißenau (Vogteiamt Liebenau, Ebersberg, Taldorf, Unterteuringen)
- VII. Kloster Kreuzlingen (Herrschaft Hirschlatt)
- VIII. Spital Lindau (Laimnau)

IX. Fürst von Fürstenberg (Teuringen jenseits Ach)

X. Bischöflich-konstanzer Obervogteiamt (Niedergericht in drei Häusern zu Wagershausen)

Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803, der die territorialen Umwälzungen der Napoleonischen Zeit einleitete, brachte Buchhorn an Bayern, das Kloster Weingarten samt allem Besitz an den Fürsten von Nassau-Oranien, das Kloster Weißenau an die Grafen von Sternberg-Manderscheid und die Herrschaft Hirschlatt des Klosters Kreuzlingen an Hohenzollern-Hechingen. Der Fürst von Oranien trat 1804 die Herrschaft Liebenau, den in der Grafschaft Tettngang gelegenen ehemaligen Klosterbesitz und die Vogtei Hofen an Österreich ab, das jedoch im Preßburger Frieden von 1805 sämtliche hiesigen Ländereien verlor. 1806 erfolgten die Übergaben des ehemals montfortischen Gebiets an Bayern und des Gebiets der Landvogtei an Württemberg, das damit erstmals Zugang zum "schwäbischen Meer" erhielt. Der bischöfliche Teil von Wagershausen kam 1808 an Baden, von dem ihn Württemberg erst 1843/46 eintauschen konnte. Schließlich brachte der Pariser Vertrag im November 1810 die Übergabe des ganzen ehemals montfortischen Gebiets von Bayern an Württemberg, womit im Wesentlichen die staatlichen Verschiebungen abgeschlossen waren.

Nach der vorübergehenden Einteilung des Königreichs Württemberg von 1806 in zwölf Kreise, bei der die neuerworbene Landvogtei dem elften Kreis Zwiefalten, später dem zehnten Kreis Altdorf zugewiesen worden war, führte das Organisationsmanifest von 1810 ein System von zwölf Landvogteien ein. Nun gehörte das Oberamt Tettngang zu der Landvogtei am Bodensee mit Sitz in Weingarten. Schließlich wies die Neuorganisation des Landes durch das IV. Edikt vom November 1817 in vier Kreisen das Oberamt dem Donaukreis zu (Kreisregierung in Ulm). Die unter württembergischer Verwaltung beginnende Gemeindebildung sah sich angesichts der Siedlungsstruktur des Oberamts vor erhebliche Probleme gestellt. Dieses zählte 1905 außer den Städten Tettngang und Friedrichshafen 15 Dörfer, 238 Weiler und 72 Einzelhöfe. Dieser Bestand läßt das Vorherrschen des oberschwäbischen Weiler- und Einzelhofsystems sowie Auswirkungen der Vereinödungsbewegung, einer frühen Form der Flurbereinigung, erkennen. Letztere drang um 1770 in unser Gebiet ein und führte insbesondere im Osten zur Erstellung zahlreicher "Einödhöfe" auf den arrondierten Fluren. So schloß sich die Gemeindebildung zunächst ganz an die seitherigen Herrschafts- und Amtsbezirke an. In einer Übersicht vom Dezember 1810 werden erstmals "Schultheißereien" verzeichnet. Nach dem Staatshandbuch von 1812 bestand das Oberamt 1. aus dem Oberamtsbezirk mit der Stadt Tettngang und den Schultheißereien Eggenweiler, Flunau, Hemigkofen, Kaltenberg, Laimnau, Langenargen, Langnau, Liebenau, Mißenhardt, Neukirch, Oberdorf, Schomburg und Untermeckenbeuren sowie 2. dem Unteramt Friedrichshafen mit Stadt und Schloß sowie den Schultheißereien Eriskirch, Hagendorn und Taldorf.

Der unbefriedigende Zustand der Gemeindegrenzen führte bald zu den ersten Veränderungen, deren erste Welle bis um 1850 andauerte. Die Herrschaft Hirschlatt wurde 1813 von Hohenzollern gekauft und dem Unteramt Friedrichshafen zugeteilt. Die Gemeinde Taldorf kam 1842 zum Oberamt Ravensburg. Bis 1850 entwickelten sich im Oberamt 22 Gemeinden, die bis um 1930 bestehen blieben. Dabei wurden die ehemals montfortischen Ämter Hemigkofen und Nonnenbach, die 1810 zu einer Gemeinde vereinigt worden waren, 1822 wieder geteilt. 1823 bildete man aus dem großen Bezirk der Schultheißerei Eggenweiler die Gemeinden Ettenkirch und Oberteuringen, ebenso spaltete man von Berg (früher Hagendorn) 1825 Ailingen und 1850 Schnetzenhausen ab. Mißenhardt erhielt 1824 den Namen Tannau. Infolge größerer Umgruppierungen von Parzellen zwischen Kaltenberg und Liebenau bekam ersteres 1853 den Namen Obereisenbach. Untermeckenbeuren heißt seit 1897 Meckenbeuren. Die zweite Welle der Gemeindefürsorge

kam 1937/38, nachdem schon 1934 Hemigkofen und Nonnenbach zu der neuen Gemeinde Kreßbronn zusammengelagert worden waren. Wie schon früher waren auch diesmal mit den Neueinteilungen der Gemeinden häufig Umgemeindungen von Wohnplätzen verbunden. Die Neueinteilungen betrafen die früheren Gemeinden Berg (zu Ailingen), Flunau (zu Neukirch), Hirschlatt (zu Ettenkirch), Laimnau (zu Langnau), Liebenau (zu Meckenbeuren), Oberdorf (zu Langenargen), Obereisenbach (zu Tannau) und führten zur Neubildung der Gemeinde Kehlen. Im übrigen übernahm der durch die Verwaltungsneuordnung des Jahres 1938 geschaffene Landkreis den Gebietsstand des Oberamts unverändert, mit Ausnahme von Schomburg, das dem Landkreis Wangen zufiel.

Die neuere Geschichte des heute nach Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft als Schwerpunkt an Bodensee und in Oberschwaben zu bezeichnenden Friedrichshafen beginnt 1810/11 mit dem Anfall an Württemberg und mit der Vereinigung der Orte Hofen und Buchhorn. Als Sommerresidenz des württembergischen Königshauses und insbesondere als einziger württembergischer Bodenseehafen zeichnete sich bald eine Aufwärtsentwicklung ab. Durch das erste württembergische Dampfboot "Wilhelm" 1824, den Bahnbau nach Ravensburg 1847 und den Trajektverkehr nach Romanshorn 1869 erhielt die Stadt verkehrsmäßige Bedeutung. Die Eisenbahn brachte 1850 auch die erste Industrieanlage, die Eisenbahnwerkstätte mit 79 Arbeitern; 1859 folgte die Lederfabrik Hüni. Die ebenfalls einsetzende Entwicklung zur Kurstadt - begünstigt durch die Anwesenheit des königlichen Hofes - führte 1872 zum Bau des Kurhauses. Die Einwohnerzahl Friedrichshafens stieg von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrhundertwende von rund 2000 auf rund 5000 an. Den Anstoß zum Aufbau einer metallverarbeitenden Industrie gab der König, der 1898 dem Grafen Ferdinand von Zeppelin für seine Versuche ein Ufergelände in Manzell überließ. Zwei Jahre später stieg das erste in der neuerrichteten schwimmenden Fabrikationshalle gebaute Luftschiff auf. Im Gefolge der 1908 gegründeten Luftschiffbau Zeppelin GmbH entstanden die Maybach Motorenbau GmbH und die Zahnradfabrik AG (1915). In Manzell ließ sich 1923 die Firma Dornier-Flugzeugbau nieder. Diesem Aufschwung entsprach ein rasches Ansteigen der Bevölkerung bis 1919 auf 10 300. Die Gemarkung der Stadt vergrößerte sich 1910 durch die Eingemeindung von St. Georgen und Löwental; 1937/38 folgte Schnetzenhausen. Die Bedeutung der hiesigen Industrie für die Kriegsrüstung führte zu den schweren Luftangriffen von 1944/45, denen mehr als zwei Drittel der Stadt zum Opfer fielen. Nach der französischen Besetzung 1945 folgten Demontagen von noch unzerstörten Fabrikationsanlagen. In einer gewaltigen Anstrengung gelang es nach 1948, auf der Grundlage eines Aufbauplans sowie einer Baulandumlegung für die Altstadt, das moderne Friedrichshafen zu gestalten.

Geographische Angaben

Im Südosten Baden-Württembergs grenzt der Landkreis zwischen Friedrichshafen und Kreßbronn an den Bodensee und die benachbarten Kreise Überlingen, Ravensburg und Wangen. Von den 128,2 km langen Grenzen entfallen 26,2 km auf die Landesgrenze gegen Bayern. Die äußersten Grenzpunkte der 260 qkm großen Kreisfläche besitzen nachfolgende Koordinaten:

Nördlichster Punkt (nördlich Behweiler)	47° 45' 53"	nördliche Breite
Südlichster Punkt (südlich Retterschen)	47° 34' 49"	nördliche Breite
Östlichster Punkt (östlich Goppertweiler)	9° 39' 14"	nördliche Länge
Westlichster Punkt (westlich Fischbach)	9° 23' 15"	östliche Länge

Innerhalb des Kreisgebiets liegt die Enklave Tepfenhart des Landkreises Überlingen.

Als Teil des Voralpiner Hügel- und Moorlandes (Alpenvorland) gehört der Landkreis naturräumlich vor allem zum Bodenseeboden und umfaßt im Osten noch ein kleineres Stück der Jungmoränen des Westallgäuer Hügellands.

Das Bodenseeboden entspricht einem alten Zungenbecken des Rheingletschers, das in einem rifeiszeitlichen, tektonisch angelegten Senkungsgebiet entstanden war. Die letzte Eiszeit (Würm) schuf die heutigen Formen. Mit seinen größeren Tiefs (zwischen Uttwil und Fischbach 252 m) ist der Obersee das Stammboden des rheinischen Würmgletschers gewesen. Von

ihm drangen zwei Zweigbecken nach Westen vor, der Überlinger See (147 m tief) und der flachere Untersee. Durch die Konstanzer Moränenstaffel ist der Untersee vom eigentlichen See getrennt. Er ist ferner in zwei Teilzungen zerlegt und vom Rhein durchflossen. Dem Bodarücken (687 m), einem Molassezug, der Untersee und Überlinger See von einander scheidet, verdankt der Bodensee seinen Namen. Der mittlere Wasserspiegel des größten deutschen Binnensees (538 qkm) hat eine Meereshöhe von 395 m, die größte Länge zwischen Bregenz und Stein am Rhein beträgt 69 km, die größte Breite zwischen Friedrichshafen und Egnach am Schweizer Ufer 14 km. Um den See herum liegt die Beckenlandschaft auf ihrem Tertiärsokkel durchschnittlich 500 m hoch. Zuweilen umfaßt sie nur einen schmalen Uferstreifen oder sie reicht wie in der Schussenniederung östlich des Gehrenbergs weit ins Land hinein, bis zum Altdorfer Wald nördlich Ravensburg.

Beim Schussenbecken, das den größten Teil des Landkreises ausfüllt, handelt es sich um ein verlandetes Zweigbecken des Bodensees. Heute wird es von der Schussen durchflossen und von gestaffelten Schmelzwasserterrassen umrahmt. Niedere Moränenhügel der Rückzugsstaffel von Meckenbeuren unterbrechen die Niederung. In den Bodensee mündet die Schussen mit einer weiten versumpften Flachküste (Eriskircher Ried). Daran schließen sich an der Argenmündung weitere Kiesplatten (Tettnganger Wald) und ein sich in den See vorschiebendes Kiesdelta an. Östlich der Argen tritt die höhere, mit "Drumlins" erfüllte Jungmoränenlandschaft des Westallgäuer Hügellands nahe an den See heran.

Naturraum Höhenlage	Mittlere Temperaturen		Mittlere Jahres- niederschläge	Frühlingseinzug (Beginn Apfelblüte)
	Januar	Juli		
Bodenseeboden Seeufer 400 m Seehänge 450 m Schussental 450 m	- 1,0° - 0,5° - 1,5°	17,5° 17,5° 17,5°	750 - 800 mm (im NW) auf über 1000 mm (im Osten) ansteigend	unter 425 m 4. - 7.5. über 425 m 8. - 12.5.
Westallgäuer Hügelland Täler (westlich) 600 m	- 2,0°	16,5°	1000 mm (westlich)	unter 600 m 6. - 12.5.

Innerhalb der inneren Jungendmoräne schwanken hier die Höhen zwischen 500 und 600 m. Durch Eisdruck aus Moränenmaterial und Kies gebildet sind die linsenförmigen, Drumlins genannten Hügel (60 bis 80 m). Sie erscheinen in der Stoßrichtung des Eises auf die gegen den See geneigte Ebene aufgesetzt. Am höchsten von ihnen ist der Obere Schorren (607 m) bei Neukirch im nordöstlichen Kreisgebiet. In die "Drumlinsplatte" sind breite Schmelzwasserseen zum Schussenbecken hin mit kleinen Mooren und Seen eingesenkt und bis 100 m tief in den Molasseuntergrund eingeschnitten, die Täler der Oberen und Unteren Argen.

Mit ihren südlich ausgerichteten Tälern entwässern Rotach, Schussen und Argen das Kreisgebiet in den Bodensee, der, da vom Rhein durchflossen, dessen Einzugsbereich angehört. Unter den zahlreichen Moränenseen sind der Degersee (32,8 ha) und der Schleinsee (15,2 ha) innerhalb des Landkreises am größten.

Das Klima wird im Kreisgebiet von der ausgleichenden Wirkung des Bodensees beeinflusst, der infolge seiner tieferen Lage im Winter gespeicherte Wärme abgibt. Winterliche Hochnebel schützen vor nächtlicher Strahlungskälte bei Hochdruckwetter. Im Westallgäuer Hügelland liegen die Temperaturen etwas niedriger. Dort wirken die Seen und Moore im Winter als Kältelöcher. Zu den Alpen hin steigen die Niederschläge an.

Außer den beiden Naturschutzgebieten: Eriskircher Ried (Eriskirch, Friedrichshafen) und Wasenmoos (Tettngang Fünföhren) gibt es im Landkreis weitere 25 landschaftlich geschützte Objekte, darunter das Bodenseeufer zwischen Friedrichshafen, Langenargen und Kreßbronn.

Verkehrslage

Der Landkreis Tettngang hat mit 52 km Bundesstraßen, 100 km Landesstraßen, 140 km Kreisstraßen und 171 km Gemeindeverbindungsstraßen ein dichtes Straßennetz. Es ist geplant,

eine Autobahn in Seenähe von Singen an Überlingen und Friedrichshafen vorbei nach Lindau zu bauen. Sie soll im Westen Anschluß an die Autobahn Stuttgart-Konstanz und bei Lindau Anschluß an die Autobahn Lindau-Kempten sowie über die Grenze an die österreichische Rheintalautobahn bekommen.

Vier Bundesstraßen verlaufen im Kreisgebiet. Die B 31 beginnt in Lindau und führt nach Westen entlang des Bodensees über Friedrichshafen in Richtung Überlingen-Donauessingen. Die B 30 hat Nord-Südrichtung und verläuft von Ulm über Biberach-Ravensburg nach Friedrichshafen. Die B 467 zweigt bei Eschach von der B 30 ab, sie führt über Tettang und mündet bei Kressbronn in die B 31. Die B 33 tangiert die Kreisgrenze im Norden und verbindet Ravensburg mit Markdorf und Meersburg.

Zwei Eisenbahnlinien durchqueren den Kreis: Die zweigleisige Bahnstrecke Ulm-Friedrichshafen mit einer Stichbahn von Meckenbeuren nach Tettang und die eingleisige Bodenseegürtelbahn von Lindau über Friedrichshafen-Überlingen nach Radolfzell. In Lindau besteht Anschluß nach Österreich und in die Schweiz.

Die Bundesbahn betreibt außerdem während der Sommermonate auf dem Bodensee einen Personen-Schiffsverkehr. Der Schiffsverkehr verbindet die Bodenseestädte rund um den See und somit den Landkreis Tettang auch mit der Schweiz und mit Österreich. Der Trajektverkehr Friedrichshafen-Romanshorn ermöglicht dem Autofahrer, mit seinem Kraftfahrzeug sich in Friedrichshafen oder in Romanshorn einzuschiffen und nach einstündiger Überfahrt auf der anderen Seeseite an Land zu fahren. Somit ist der Trajektverkehr auch eine Möglichkeit, das Nadelöhr Lindau-Bregenz zu meiden.

Der Flugplatz Friedrichshafen-Löwental gewinnt immer mehr an Bedeutung auch für die internationale zivile Verkehrsluftfahrt.

Von den 16 den Kreis befahrenden Kraftomnibuslinien stellt die Bundesbahn neun Linien, die Bundespost betreibt zwei Linien und auf private Unternehmer entfallen fünf Linien. Größtenteils sind diese Linien auf das Kreisgebiet begrenzt, aber auch einige Fernbuslinien durchfahren den Landkreis wie zum Beispiel die Bahnbuslinien Lindau-Tettang-Biberach-Tübingen und Friedrichshafen-Riedlingen-Stuttgart.

Ein dichter Omnibus-Berufsverkehr, der von den Industriefirmen unterhalten wird, bringt die Beschäftigten auch von den abgelegenen Orten an ihre Arbeitsstellen in Friedrichshafen und Tettang.

Alle Bundesstraßen sind sehr stark befahren und ihr jetziger Ausbauzustand entspricht längst nicht mehr der Verkehrsdichte.

Siedlung

Der Landkreis Tettang erstreckt sich über ein Gebiet von 260 qkm. Mitte 1971 war das Kreisgebiet von 92 002 Menschen bewohnt, das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 353 Einwohnern auf 1 qkm. Flächenmäßig ist Tettang der kleinste Landkreis des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern und nach Esslingen (253 qkm) der zweitkleinste Landkreis des Landes Baden-Württemberg. Verglichen mit der Bevölkerungsdichte Südwürttemberg-Hohenzollerns (163 Einwohner je qkm) und Baden-Württembergs (252) ist Tettang zwar dicht besiedelt, doch ist bei dieser Angabe zu berücksichtigen, daß in dem verhältnismäßig kleinen Kreisgebiet neben der Kreisstadt Tettang insbesondere die Stadt Friedrichshafen mit über 43 600 Einwohnern einen hohen Durchschnitt der Bevölkerungsdichte bewirkt. Die baden-württembergischen Nachbarkreise sind wesentlich dünner besiedelt als Tettang, nämlich Ravensburg (174), Überlingen (134) und Wangen (109). Im Süden grenzt Tettang an den bayerischen Kreis Lindau (146), für den hinsichtlich der Bevölkerungsdichte das gleiche gilt.

Die Bevölkerung im Kreisgebiet verteilt sich auf 13 Gemeinden. Die einwohnermäßig größte Gemeinde ist - wie bereits gesagt - die Stadt Friedrichshafen; am 30. Juni 1971 hatte diese 43 642 Einwohner. Die nächstgrößte Siedlung ist die Stadt Tettang mit 9217 Einwohnern. Der Bevölkerungszuwachs nach folgen die Gemeinden Meckenbeuren (6337 Einwohner), Kressbronn am Bodensee (6189), Langenargen (5419), Ailingen (5160) und Kehlen (3618). Bei drei Gemeinden liegt die Einwohnerzahl zwischen 2000 und 3000, bei weiteren drei Gemeinden zwischen 1000 und 2000. Keine einzige Kreisgemeinde hat unter 1000 Einwohner.

Der Landkreis Tettang besteht zwar nur aus verhältnismäßig wenig Gemeinden, weist aber sehr viele benannte Wohnplätze

auf, nämlich 321. Nur in einer Gemeinde gibt es weniger als zehn Wohnplätze, und zwar in Langenargen (6); zahlenmäßig die höchsten Wohnplätzahlen finden sich in den Gemeinden Tannau (36), Meckenbeuren und Neukirch (je 33) sowie Tettang (31).

Wohnbevölkerung am 30.6.1971 nach Gemeindegrößenklassen		
Gemeindegrößenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbevölkerung
1000 bis 2000	3	4 775
2000 " 3000	3	7 645
3000 " 4000	1	3 618
4000 " 5000	-	-
5000 " 10000	5	32 322
40000 " 50000	1	43 642
Insgesamt	13	92 002

Bevölkerung

Die gegenwärtige Bevölkerungszahl des Landkreises Tettang beträgt rund 92 000; sie ist fast viereinhalbmal so groß wie der Bevölkerungsstand vor 100 Jahren, der 20 500 Menschen umfaßte. Seit der Volkszählung 1871 stieg die Bevölkerungszahl von 20 523 bis Mitte 1971 um 71 479 oder 348% auf 92 002. Von dem erwähnten Bevölkerungswachstum von über 71 000 Menschen in den letzten 100 Jahren entfallen annähernd 32 000 auf die 80 Jahre bis 1950, während in den 20 Jahren nachher sich ein Wachstum von fast 40 000 Personen ergab.

Der bei der Volkszählung 1871 ermittelte Bevölkerungsstand von 20 523 Personen ging bis 1875 leicht zurück, stieg dann in den sogenannten Gründerjahren aber wieder an (1880: 21 389 Personen). Nach einem weiteren Wachstum bis 1885 (22 266 Personen) stagnierte die Bevölkerungszahl im nächsten Jahrzehnt (1890: 22 295), weil die ständigen Geburtenüberschüsse durch laufende Abwanderung aus dem Kreisgebiet nahezu aufgezehrt wurden. Nach 1890 setzte ein stärkeres Bevölkerungswachstum ein, so daß 1900 die Bevölkerungszahl auf 24 601 und bis 1910 sogar auf 28 341 anstieg. Die Bevölkerungsverluste des ersten Weltkrieges konnten zahlenmäßig recht schnell ausgeglichen werden, denn 1925 stellte sich die Einwohnerzahl bereits auf 34 671. Auch in der Weltwirtschaftskrise vollzog sich ein weiterer Anstieg, 1933 betrug die Bevölkerungszahl bereits 38 005. Unmittelbar vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges schließlich hatte der Landkreis Tettang 52 269 Einwohner.

Infolge der starken Zerstörung der Stadt Friedrichshafen war bei Beendigung des zweiten Weltkrieges die Einwohnerzahl des Landkreises Tettang gegenüber dem Vorkriegsstand erheblich zurückgegangen. Bei der Volkszählung 1950 hatte der Kreis 52 388 Einwohner, das sind 100 mehr als vor dem Kriege. Zu diesem Zeitpunkt lebten im Kreisgebiet allerdings schon 5300 Heimatvertriebene und Flüchtlinge. Wie die Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1970 (Tabelle 1) im einzelnen zeigt, stiegen die jährlichen Geburtenüberschüsse von 400 bis 500 Personen anfangs der 50iger Jahre bis zur Gegenwart nach und nach auf über 1000 Personen. Gleichzeitig verzeichnete der Landkreis seit 1950 mit Ausnahme des Krisenjahres 1967 Wanderungsgewinne, die dem Umfang nach wohl in den einzelnen Jahren schwanken, aber insgesamt zwischen 1950 und 1970 über drei Fünftel der gesamten Bevölkerungszunahme bewirkten. Die Volkszählung am 6. Juni 1961 ergab für den Landkreis Tettang einen Bevölkerungsstand von 74 132 Personen. Darunter waren 10 708 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie 2911 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis).

Bis zur Volkszählung am 27. Mai 1970 nahm die Wohnbevölkerung des Landkreises Tettang auf 89 926 und weiter bis zum 30. Juni 1971 auf 92 002 Personen zu. In den letzten zehn Jahren betrug die Zuwachsrate des Landkreises 24,1%. In einigen Gemeinden wurde diese durchschnittliche Zuwachsrate erheblich überschritten, so vor allem in Ailingen (75%), Ober-teuringen (53%) und Eriskirch (49%). Zwischen 28% und 40% lag die Zuwachsrate in den Gemeinden Kehlen, Ettenkirch, Tettang und Langenargen. In der Stadt Friedrichshafen machte die Bevölkerungszunahme in diesem zehnjährigen Zeitraum 18% aus. Bei keiner einzigen Gemeinde des Landkreises trat zwischen 1961 und 1971 eine Bevölkerungsabnahme ein.

Zu einem nicht unbedeutenden Teil wurde die Bevölkerungszunahme der letzten Zeit durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte bewirkt. Die Zahl der im Landkreis Tettang re-

gistrierten Ausländer lag am Anfang des Jahres 1959 noch unter 1000, stieg im Jahr 1962 auf über 3000 und bis zum Herbst 1966 auf 5500 Personen an. Nach einem Rückgang der Ausländerzahl in der Rezessionszeit steigerte sie sich in den letzten Jahren wieder und erreichte im Winter 1971/72 mit 9571 einen neuen Höchststand.

Das natürliche, durch Geburt und Tod bewirkte Bevölkerungswachstum war in den Nachkriegsjahren durchweg etwas höher als im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern und auch stärker als im Land Baden-Württemberg. Während die Geburtenhäufigkeit in etwa der des Regierungsbezirks entsprach beziehungsweise nur geringfügig höher war als im Landesdurchschnitt, waren die Sterblichkeitsverhältnisse, weitgehend bedingt durch den vergleichsweise niedrigen Anteil älterer Personen, die ganze Zeit hindurch günstiger als in Südwürttemberg-Hohenzollern beziehungsweise Baden-Württemberg. Zwischen 1950 und 1970 lag nämlich die Sterbeziffer in jedem Jahr bei oder sogar beträchtlich unter zehn (auf 1000 der mittleren Bevölkerung). Von 1956 bis 1967 machten die erreichten Geburtenüberschüsse fast jedes Jahr über zehn auf 1000 des jeweiligen Bevölkerungsstandes aus (Tabelle 7).

Der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit schien im Landkreis Tettang um 1960 herum ungünstiger als in Südwürttemberg-Hohenzollern beziehungsweise in Baden-Württemberg zu verlaufen, doch konnte die allgemeine Entwicklung schnell wieder eingeholt werden, und zwar mit dem Ergebnis, daß die Säuglingssterbeziffer in den letzten vier Jahren in Tettang sogar unter dem Regierungsbezirks- beziehungsweise Landesdurchschnitt lag. Im Jahre 1954 starben von 1000 Lebendgeborenen im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern 41 und im Land Baden-Württemberg 39 vor Vollendung des ersten Lebensjahres, im Landkreis Tettang dagegen noch 52. Bis zum Jahr 1969 konnte die Sterbeziffer der Säuglinge in Südwürttemberg-Hohenzollern auf 21,2 in Baden-Württemberg auf 21,1 und im Kreis Tettang sogar auf 20,7% gesenkt werden (Tabelle 8).

Die bei der Volkszählung 1970 festgestellte Altersgliederung der Bevölkerung weist für den Landkreis Tettang insofern Besonderheiten gegenüber dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern und des Landes Baden-Württemberg auf, als der Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber nur 9,9% beträgt und damit niedriger ist als im Regierungsbezirk mit 11,6% und im Land mit 11,7%. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren umfaßt im Landkreis 25,7%; dieser Anteil liegt zwischen den entsprechenden Sätzen im Land mit 24,3% und im Regierungsbezirk mit 26,2%. Die Quote der Bevölkerung im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren macht im Landkreis Tettang 64,4% aus gegenüber 64,1% in Baden-Württemberg und 62,3% in Südwürttemberg-Hohenzollern (Tabelle 4).

Bei der Volkszählung 1970 bezeichneten sich von den 89 926 Einwohnern des Landkreises Tettang 63 978 oder 71,1% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche und 20 566 oder 22,9% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen. Die übrigen 5382 Einwohner (6,0%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- beziehungsweise Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). Sämtliche Gemeinden des Landkreises sind überwiegend katholisch.

Privathaushalte

Als Privathaushalt zählt bei statistischen Erhebungen jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine gemeinsame Hauswirtschaft führt. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person gilt als Privathaushalt. Die Unterlagen über Zahl und Größe der Privathaushalte, die einen Einblick in die Struktur menschlichen Zusammenlebens bieten, werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. Im Landkreis Tettang wurden am 27. Mai 1970, dem Stichtag der letzten Volkszählung, 29 156 Privathaushalte gezählt. Diese Zahl ist um 6156 oder 26,8% größer als die Zahl der 1961 festgestellten Privathaushalte. Sie hat stärker zugenommen als die Wohnbevölkerung, die in der gleichen Zeit einen Zuwachs um 21,6% erfuhr. Dieser unterschiedlichen Zunahme entspricht ein leichter Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,1 Personen je Haushalt im Jahre 1961 auf 3,0 Personen je Haushalt im Jahre 1970. Im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern und im Land war die durchschnittliche Haushaltsgröße ebenfalls rückläufig, sie war jedoch im Jahre 1970 mit 3,0 bzw. 2,8 Personen je Haushalt etwas geringer als im Landkreis Tettang.

Die Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1961 und 1970 ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Haushalte mit nur zwei Personen überdurchschnittlich stark, und zwar um 43,7% zugenommen hat. Demgegenüber lag die Zunahme bei den Kleinhaushalten mit nur einer Person bei 24,5%, bei den Drei-Personen-Haus-Halten betrug sie 18,1% und bei den Haushalten mit fünf und mehr Personen sogar nur 14,9%, so daß auch die relativ starke Wachstumsrate der Haushalte mit vier Personen (31,8%) den Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Kreis nicht aufhalten konnte.

Infolge dieser unterschiedlichen Veränderungen bei den einzelnen Haushaltsgrößen kommt dem Zwei-Personen-Haushalt nach dem Stand von 1970 bei einem Anteil von 24,8% an der Gesamtzahl mit Abstand die größte Bedeutung zu. 1961 hatte der entsprechende Anteil noch 21,9% betragen. In der Reihenfolge der zahlenmäßigen Bedeutung folgen die Ein-Personen-Haushalte (20,6%) und die Haushalte mit drei Personen (19,6%). Die größeren Haushalte mit vier und mit fünf und mehr Personen weisen annähernd die gleichen Anteile (17,6% bzw. 17,3%) auf (Tabelle 3).

Die in Ein-Personen-Haushalten lebenden Personen waren im Jahre 1970 zu 39,8% Männer und zu 60,2% Frauen, während die Anteile im Jahr 1961 noch 49,8% bzw. 50,2% betragen.

Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung wurden erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 und nunmehr auch bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 zusammengestellt. Für jede Person wurde nur die Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts erfragt. So ist es möglich, daß neben der nachgewiesenen noch andere Quellen bestehen. Danach bestritten 37 900 Personen, das sind 42,1% der Wohnbevölkerung des Landkreises, ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, 11 002 (12,2%) lebten von Rente, Pension, Arbeitslosengeld bzw. -hilfe und dergleichen und 41 024 (45,6%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.).

Damit hat sich dieser Anteil, dessen Höhe etwas über dem Landesdurchschnitt liegt, gegenüber 1961 (42,8%) nicht unwesentlich erhöht. Eine ähnliche Zunahme im Kreis erfuhr der Personenkreis der überwiegend von Rente, Pension und dergleichen Lebenden, dessen Anteil 1961 10,7% betrug. Diese Veränderungen sind bedingt durch den im Kreis im gleichen Zeitraum erfolgten Zuwachs der unter 15 Jahre alten Jugendlichen, die noch in Ausbildung stehen, und der über 65jährigen. Von den Personen, die ihren Lebensunterhalt aus ihrer Erwerbstätigkeit bestreiten, arbeiteten im Jahre 1970 rund jeder Zehnte (10,6%) in der Land- und Forstwirtschaft, gut die Hälfte (58,4%) im Produzierenden Gewerbe, beinahe jeder Achte (12,0%) im Handel und Verkehr und nahezu ein Fünftel (18,9%) in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen wie Banken, Versicherungen) des Kreises (Tabelle 5).

Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 wurden als Erwerbstätige alle Personen gezählt, die einem Erwerb, sei es auch nur kleinstem Umfangs, nachgehen. Es wurde demnach auch ein Teil der Schüler und Studierenden als Erwerbstätige erfasst.

Danach wohnten im Landkreis Tettang 40 762 Erwerbstätige, so daß 45,3% der Wohnbevölkerung erwerbstätig sind. Gegenüber 1961 bedeutet dies einen sowohl über dem landesdurchschnittlichen Zuwachs von 4,1% als auch einen über dem durchschnittlichen Zuwachs im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern von 3,5% liegenden Anstieg der Erwerbstätigen von 11,9%. Daß der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung gegenüber 1961 (49,1%) - wie auch im Land und im Regierungsbezirk - zurückgegangen ist, dürfte größtenteils eine Folge der verlängerten Schul- und Berufsausbildung sowie von Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung sein.

Wie im ganzen Land setzte sich auch im Landkreis Tettang der Rückgang der in der Landwirtschaft Tätigen in den letzten Jahren fort. Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion bewirkten, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft von 5934 im Jahr 1961 um 27,0% auf 4333 im Jahre 1970 abnahm. Daher ging der Anteil dieser Erwerbstätigen von 16,3% im Jahre 1961 auf 10,6% im Jahre 1970 zurück. Der auch zwischen 1961 und 1970 anhaltende wirtschaftliche Aufschwung

trug mit dazu bei, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in diesem Zeitraum um 23,4% von 19 309 auf 23 824 gestiegen ist. Das hatte zur Folge, daß 1970 mehr als die Hälfte (58,4%) aller Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich arbeiteten gegenüber 53,0% im Jahr 1961. Im Zusammenhang mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die Sonstigen Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbstätigen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1961 noch auf 11 188 Personen. Sie erhöhte sich bis 1970 um 12,7% auf 12 605.

Im Vergleich zur Struktur des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern war die Land- und Forstwirtschaft im Landkreis Tettngang etwas schwächer, das Produzierende Gewerbe dagegen etwa gleich stark vertreten. Handel und Verkehr sowie den Sonstigen Wirtschaftsbereichen kommt im Landkreis eine etwas größere Bedeutung zu, wie nach den Verhältnissen im Regierungsbezirk zu erwarten ist.

Die hierin gegenüber 1961 zum Ausdruck gekommenen strukturellen Veränderungen spiegeln sich auch deutlich in der sozialen Gliederung der erwerbstätigen Bevölkerung des Landkreises Tettngang wider. So nahm die Zahl der erwerbstätigen Selbständigen von 4396 im Jahre 1961 um 8,1% auf 4041 im Jahre 1970 ab. Ihr Anteil sank dementsprechend von 12,1% auf 9,9%. Eine ähnliche Entwicklung war bei den Mithelfenden Familienangehörigen zu verzeichnen, deren Zahl im gleichen Zeitraum von 4195 (11,5%) um 20,3% auf 3343 (8,2%) sank. Dabei muß betont werden, daß im Jahre 1961 die Selbständigen zu 30,4%, die im Familienbetrieb Mithelfenden zu 54,2% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren. Dagegen hat die Zahl der Beamten und Angestellten (einschließlich der Lehrlinge) um nicht weniger als 53,8% von 9541 (26,2%) auf 14 673 (36,0%) zugenommen, während die der Arbeiter (einschließlich der Lehrlinge) nur einen Zuwachs von 2,2% von 18 299 (50,2%) auf 18 705 (45,9%) aufweisen konnte.

Pendelwanderung

Da die neuesten Ergebnisse über die Pendelwanderung aus der Volkszählung 1970 noch nicht vorliegen, wurde auf das Zahlenmaterial der Volkszählung vom 6. Juni 1961 zurückgegriffen.

Von den damals ermittelten, im Landkreis Tettngang wohnenden 36 509 Erwerbspersonen (ohne Soldaten) gingen 6728 (18,4%) außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit. Diese Quote liegt merklich unter dem Landesdurchschnitt von 25,4%. Zu diesen erwerbstätigen Auspendlern kamen noch 771 Ausbildungs-pendler hinzu.

Einpendler wurden im Landkreis Tettngang 8765 gezählt, davon 8279 Erwerbstätige (94,5%) und 486 Schüler und Studierende (5,5%).

Diese Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeits- oder Ausbildungsstätte resultieren, bewegen sich zum Teil entlang den Verkehrseinrichtungen längs des Bodenseeuferes, zum anderen Teil entlang den Verkehrslinien Friedrichshafen-Tettngang-Ravensburg.

Der größte Teil der Auspendler (74,8%) arbeitete im Produzierenden Gewerbe, nur 24,3% waren in den Wirtschaftsbereichen Handel und Verkehr und den Sonstigen Dienstleistungen und nur 1,0% in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Die unterschiedliche Besetzung der Wirtschaftsbereiche durch erwerbstätige Einpendler deutet auf eine erhebliche Pendelwanderung aus den benachbarten Landkreisen hin.

Eine relativ hohe Mobilitätsbereitschaft der pendelnden Erwerbstätigen wird im Zeitaufwand für den Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte deutlich. So sind von allen Auspendlern immerhin 9,0% eine Stunde und mehr unterwegs, 30,1% benötigen für ihren Anmarschweg zur Arbeit zwischen einer halben Stunde und einer Stunde. Der Rest benötigt unter 30 Minuten. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzen 19,6% der Auspendler die Eisenbahn, 15,1% den Omnibus, 44,1% einen Personenkraftwagen oder ein Motorrad und 19,7% ein Fahrrad.

Neuere Ergebnisse enthält die zwischen den Volkszählungen durchgeführte Pendlerstatistik der Landesplanung, in der allerdings nur die Beschäftigten in gewerbsteuerpflichtigen Betrieben erfasst sind.

Nach den verfügbaren Ergebnissen von 1966 ist eine beträchtliche Verstärkung der Pendelwanderung im Landkreis Tettngang festzustellen. Danach ist die Zahl der Auspendler um

1541 auf 9040 gestiegen. Die Zahl der Einpendler hat sich sogar seit 1961 um 1766 auf 10 531 erhöht, so daß sich für den Landkreis Tettngang im Jahre 1966 ein negativer Pendlersaldo von 1491 Personen ergab.

Arbeitsmarkt

Im Rahmen dieser Veröffentlichung kann die Lage am Arbeitsmarkt in den Jahren 1959 bis 1970 nur anhand zweier vergleichbarer statistischer Daten, nämlich der Zahl der offenen Stellen und der beschäftigten nichtdeutschen Arbeitnehmer, aufgezeigt werden. Verständlicherweise erlaubt diese Beschränkung nur eine sehr bedingte Aussage.

Allgemein führte die Wirtschaftshochkonjunktur im Verlauf der genannten Jahre zu einer bemerkenswerten Nachfrage nach Arbeitskräften. Diese Tendenz hatte zwangsläufig ein steigendes Angebot an offenen Stellen zur Folge. Der Bestand an nicht-besetzten Arbeitsplätzen, der im Jahresdurchschnitt 1959 insgesamt 599 Plätze, darunter 326 für Männer, betrug, vergrößerte sich in den folgenden Jahren zwar stetig, doch in recht unterschiedlichem Ausmaß. 1964 erreichte das Angebot mit 1312 offenen Stellen, darunter 701 für Männer, einen ersten Höchststand; er lag auf Kreisebene um mehr als das Doppelte über dem Nachweis des Jahres 1959. Als Folge der Rezession, die sich vor allem im Bereich der industriellen und handwerklichen Produktion auswirkte, nahm in den Jahren 1966 und 1967 die Zahl der beim Arbeitsamt angezeigten nichtbesetzten Stellen bemerkenswert ab; 1967 lag das Angebot von 511 Arbeitsplätzen um rund 59% unter dem von 1965. Insgesamt standen noch 235 Plätze (46%) für Männer und 276 Plätze (54%) für Frauen offen.

Von 1968 bis 1970 vergrößerte sich das Angebot an offenen Stellen wieder recht sprunghaft. Während 1968 rund 900 Arbeitsplätze unbesetzt geblieben waren, belief sich im Jahresdurchschnitt 1970 die Zahl freier Arbeitsstellen sogar auf 1473. Auf diesem erneuten Höchststand an Angeboten - er lag um 161 Plätze über dem des Jahres 1964 - folgte ein leichter Rückgang an Offerten. Letztlich konnte 1971 nur für 1155 Plätze keine geeignete Arbeitskraft vermittelt werden. Das Angebot für Männer hatte dabei zugenommen. Im Jahr 1962 waren von 100 Stellenangeboten etwa 75 für Männer ausgeschrieben, in den Zeiten des Konjunkturrückgangs bezogen sich die Offerten mehr auf weibliche Arbeitnehmer, wogegen 1970 vergleichsweise 60 Angebote Männer und nur rund 40 Offerten arbeitssuchende Frauen betreffen.

Der wechselhaft große Bedarf an Arbeitskräften, der durch einheimische Arbeitnehmer nicht mehr befriedigt werden konnte, führte zu einem vermehrten Einsatz von ausländischen Beschäftigten. So waren bereits im Jahr 1960 insgesamt 1360 nichtdeutsche Arbeitnehmer mit Genehmigung des Arbeitsamts in den verschiedensten Wirtschaftsbereichen eingesetzt worden. Ihre Zahl nahm in den folgenden Jahren laufend und in steigendem Maße zu. Die Ausländerbeschäftigung erreichte am 30. September 1966 mit 4070 nichtdeutschen Arbeitnehmern einen ersten Höchststand. Im Vergleich zu 1960 hatte sich ihr Bestand nahezu verdreifacht. Dieser Personenkreis setzte sich aus 3259 Männern (rund 80%) und 811 Frauen zusammen.

Der allgemeine Konjunkturrückgang bewirkte, daß die Zahl der ausländischen Beschäftigten ein Jahr später um 28,7% abgenommen hatte; am 30. September 1967 war nur noch 2903 nichtdeutschen Beschäftigten eine amtliche Arbeitsbewilligung erteilt worden. Unter diesen nichtdeutschen Arbeitnehmern befanden sich in der Mehrzahl Männer (2321).

Im folgenden Jahr nahm die Ausländerbeschäftigung bereits wieder zu. So waren am Stichtag 1968 innerhalb des Arbeitsamtsbezirks Tettngang insgesamt 3359 Gastarbeiter tätig, also 15,7% mehr als am Vorjahresstichtag. Ihre Zahl nahm weiterhin sprunghaft zu. Auf eine Zuwachsrate von 1237 (36,8%) im Jahr 1969 folgte im Jahr 1970 ein Zugang von 1738 (37,8%). Mit 6670 nichtdeutschen Arbeitnehmern ist am 30. September 1971 ein vorläufiger Höchststand der Ausländerbeschäftigung erreicht worden. Der Anteil der Männer und Frauen unter den von der Wirtschaft, dem Handel und Gewerbe sowie den Dienstleistungsbetrieben zusätzlich zu den deutschen Arbeitnehmern benötigten fremden Beschäftigten hat sich auf rund 80% Männer und rund 20% Frauen eingependelt. Absolut gesehen hat sich der Einsatz der Frauen beachtlich vergrößert. Waren Ende September 1960 insgesamt nur 128 mit Genehmigung beschäftigte Ausländerinnen registriert worden, so hatte sich bis 1966 ihr Bestand auf 811 nahezu versiebenfacht. 1971 im Vergleich zu 1960 mehr als zehn mal so viele Ausländerinnen in Arbeit (1466).

Im Hinblick auf die im Landkreis beschäftigten Nationalitäten, sind seit Beginn der Ausländerbeschäftigung die Italiener am zahlreichsten vertreten. Ende September 1971 waren innerhalb des Kreisgebietes insgesamt 1925 italienische Staatsangehörige registriert. Ihr Anteil am Gesamtbestand aller nicht-deutschen Beschäftigten betrug sich auf 29%. Unter ihnen befanden sich 1530 Männer (rund 80%) und 395 Frauen. 1965 und 1966 war ihr Bestand noch um einige größer; der relativ starke Unterbruch im Jahr 1967 ist in den folgenden Jahren wieder aufgeholt worden, doch hat der Beschäftigtenstand vorerst noch nicht die Höhe von 1965 wieder erreicht. Als nächstgrößte Gruppe sind die Jugoslawen zu nennen, die 1971 mit 1883 Beschäftigten vertreten waren; ihr Anteil am Bestand aller nicht-deutschen Arbeitnehmer liegt nur wenig unter dem der Italiener (28%). Unter 100 Jugoslawen waren letztlich im Durchschnitt 26 weibliche Arbeitnehmer. Bemerkenswert ist, daß diese Nationalitätengruppe zwar auch seit 1960 am Arbeitsmarkt aufgetreten ist, daß sie aber erst seit 1968 in großer Zahl erscheint. Im Verlauf der letzten vier Jahre hat sich der Bestand jugoslawischer Arbeitnehmer nahezu vervierfacht. Beachtlich groß war auch die Zahl der im Landkreis Tettngang in Arbeit stehenden Türken, die 1971 mit 1655 Beschäftigten rund 25% aller beim Arbeitsamt registrierten Nichtdeutschen ausmachten. Seit 1965 hatte sich ihr Bestand etwa vervierfacht. Als Arbeitnehmer sind sie erstmals 1962 in geringer Zahl in Erscheinung getreten. Auf rund 4% belief sich der Anteil der Griechen (242 Personen), die 1971 innerhalb des Arbeitsamtsbezirks zahlenmäßig am vierstärksten auftraten. Die Spanier mit insgesamt 133 Beschäftigten (2%) waren anteilig noch geringer vertreten. Im Vergleich hierzu hatten noch sehr viel weniger Portugiesen (0,6% oder 37 Personen) einen geeigneten Arbeitsplatz innerhalb des Landkreises gefunden. Sie traten erst seit 1964 vereinzelt als Arbeitnehmer und erst 1971 etwas zahlreicher auf. Von den übrigen nicht-deutschen Arbeitnehmern, die unter dem Sammelbegriff "Sonstige" geführt werden, stammt der größere Teil aus europäischer und der kleinere Teil aus nichteuropäischen Ländern. Im Jahr 1971 erreichte ihr Anteil mit insgesamt 795 Personen rund 12% des Gesamtbestandes aller nichtdeutschen Beschäftigten.

Gesundheitswesen

Das Staatliche Gesundheitsamt des Landkreises Tettngang hat seinen Sitz in Friedrichshafen. Am 1. Januar 1971 übten nach den Unterlagen des Gesundheitsamtes im Landkreis 48 praktische Ärzte mit drei Assistenten und 37 Fachärzte mit einem Assistenten eine freie Praxis aus. Im öffentlichen Gesundheitsdienst standen vier Ärzte und eine Zahnärztin. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 51 Zahnärzte, darunter drei Frauen, mit sieben Assistenten niedergelassen. Auf Gemeindegewesternstationen versahen 43 Krankenschwestern ihren Dienst. Außerdem waren ein Heilpraktiker, acht Hebammen und zwei Fürsorgerinnen registriert. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen, eine Tuberkulosefürsorgestelle, Fürsorgestellen für Körperbehinderungen und psychiatrische Krankheiten sowie eine Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten eingerichtet. Vorsorgeuntersuchungen für Krebs und andere bösartige Geschwulstkrankheiten werden von der Ärzteschaft durchgeführt.

Zur Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln sind 16 Apotheken mit 27 Apothekern, unter ihnen elf Frauen, vorhanden. Sonach kommen 1024 Einwohner auf einen freipraktizierenden Arzt oder Facharzt und 1572 Einwohner auf einen Zahnarzt. Diese Werte sind günstiger als der Landesdurchschnitt, hier hatte ein Arzt in freier Praxis im Durchschnitt 1202 Einwohner zu betreuen und ein freipraktizierender Zahnarzt 1900 Einwohner. Doch ist im Landkreis Tettngang, und zwar hauptsächlich am Bodensee, der Fremdenverkehr sehr rege, dabei nehmen auch die Erholungssuchenden häufig ärztliche Hilfe in Anspruch.

Nach den Meldungen der Krankenhäuser waren am Jahresanfang 1971 in diesen Anstalten 30 hauptamtliche Ärzte und sieben Ärzte als Belegärzte beschäftigt. Ferner arbeiteten dort zehn Krankenpfleger, 95 Krankenschwestern und zehn Kinder-Krankenschwestern, in den beiden Anstalten zur Betreuung geistig Behinderter sind sechs Krankenpfleger und drei Krankenschwestern eingesetzt.

Der Landkreis ist Träger des 1964 fertiggestellten Kreiskrankenhauses in Tettngang mit 210 Betten; es ist ein allgemeines Krankenhaus mit Fachabteilungen für innere Krankheiten, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe sowie für Hals-Nasen-

Ohrenkrankheiten und Augenkrankheiten. Das Karl-Olga-Krankenhaus in Friedrichshafen, ein allgemeines Krankenhaus mit Fachabteilungen für innere Krankheiten, Infektionsabteilung, Chirurgie sowie Beleg-Abteilungen für Urologie, Orthopädie, Gynäkologie mit Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohren-Krankheiten und Augenkrankheiten hat 256 Betten. Träger des Krankenhauses ist die Stadt Friedrichshafen. Die Chirurgische Privatklinik Dr. med. H. Feller in Friedrichshafen hat sieben Betten. Die Privatklinik Dr. Horn ist in Friedrichshafen, eine gynäkologisch-geburtshilfliche Klinik, mit 22 Betten. In Ailingen gibt es das private Entbindungsheim Dr. Fürst mit zwei Betten. In diesen vier Krankenhäusern für Akutkranke und in dem Entbindungsheim in Ailingen wurden 1970 insgesamt 10 147 Kranke stationär behandelt, in den geburtshilflichen Abteilungen 1547 Kinder geboren. Am Jahresende 1970 kamen auf 10 000 Einwohner 55 Betten für Akutkranke gegenüber 69 Betten im Landesdurchschnitt.

Außerdem sind im Landkreis zwei Pflegeanstalten vorhanden. Die Pflegeanstalt Pfingstweid, Gemeinde Kehlen, mit 105 Betten gehört dem Diakonischen Werk. Die Heil- und Pflegeanstalt Liebenau, Gemeinde Meckenbeuren, mit 910 Betten, ist eine Stiftung des privaten Rechts. In diesen beiden Pflegeanstalten wurden 1970 insgesamt 1077 Kranke versorgt.

Fürsorge / Sozialhilfe

Die Berechnung des Anteils der Empfänger offener laufender Leistungen je 1000 der Bevölkerung, das heißt die sogenannte Fürsorgedichte, dient oft als Vergleichsmaßstab für die Beurteilung der sozialen Verhältnisse. In bedingter Weise gibt sie Aufschluß über die Veränderungen in der Sozialstruktur eines Kreises. An Hand der vom Kreissozialamt Tettngang alljährlich abgegebenen Meldungen zur Statistik der öffentlichen Fürsorge bzw. Sozialhilfe lassen sich für die Zeit seit 1952 gewisse Entwicklungstendenzen aufzeigen.

Innerhalb des Kreisgebietes hatten Ende des Rechnungsjahres 1952 insgesamt 1297 Personen oder 714 Parteien einer laufenden Fürsorgeunterstützung außerhalb von Anstalten oder ähnlichen Einrichtungen durch die öffentliche Hand bedurft. Demzufolge waren von 1000 Einwohnern durchschnittlich rund 22 Personen auf staatliche Hilfe angewiesen. Die für diesen Empfängerkreis notwendigen Leistungen hatten sich seinerzeit auf rund 532 000 DM belaufen, was wiederum einer finanziellen Belastung von 9,00 DM je Kopf der Bevölkerung entsprochen hatte. Dieser Bestand an Befürsorgten, der im Vergleich zu den für das Land (17,6) und den Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern ermittelten Dichtewerten (15,7) bemerkenswert kleiner war, veränderte sich im Laufe der folgenden Jahre in unterschiedlicher Weise. Nach einer generell rückläufigen Entwicklung ist im Jahr 1960 wiederum ein beachtlicher Zugang an Hilfsbedürftigen erfolgt. In der Folge nahm der Kreis an Befürsorgten wieder laufend ab. Maßgebend für die Fluktuation war einerseits der Zustrom von Heimatvertriebenen und Zugewanderten aus der SBZ sowie das Anwachsen der Allgemeinen - nicht kriegsbedingten - Fürsorge, andererseits die Regelung von Ansprüchen auf Grund anderweitiger sozialer Leistungen bzw. die im Zuge der Vollbeschäftigung vermehrten Erwerbsmöglichkeiten. Ende des Jahres 1962 betrug die Fürsorgedichte mit 751 unterstützten Personen nur noch 9,7. Die für diesen Personenkreis erforderlichen Leistungen beliefen sich allerdings auf rund 838 000 DM; damit lag der Aufwand um rund 58% über dem des Vergleichsjahres 1952. Dementsprechend hatte sich auch die finanzielle Belastung je Einwohner auf 10,86 DM (1962) erhöht. Dieser Kostenanstieg läßt sich einerseits auf die zwischenzeitlich erfolgten Anhebungen der Fürsorgeentsätze sowie andererseits auch auf den Wechsel im Kreis der Unterstützungsempfänger und die dadurch unterschiedlich in Anspruch genommenen Leistungen zurückführen.

Innerhalb der genannten Jahre hatte sich der Bestand der in geschlossener Fürsorge, das heißt in öffentlichen Anstalten, Heimen und ähnlichen Einrichtungen untergebrachten Personen, für die der örtliche Träger - also das Kreissozialamt - die Kosten trug, von 295 auf 147 Fürsorgeempfänger vermindert. Diese Bestandsverkleinerung war in der Hauptsache eine Folge der 1953 erlassenen neuen Zuständigkeitsregelungen für Maßnahmen der außerordentlichen Anstaltsfürsorge. Bezogen auf je 1000 der Bevölkerung beanspruchten 1952 durchschnittlich fünf Personen, 1962 dagegen nur noch zwei Personen Anstaltsfürsorge. Die durch diesen Personenkreis verursachte finanzielle Belastung von 6,45 DM je Einwohner im Jahr 1952 hatte sich hierbei allerdings nicht allzu sehr auf 5,57 DM (1962) verkleinert.

Im Zuge der Sozialreform ist am 30. Juni 1961 das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) verkündet worden. Dieses am 1. Juni 1962 in Kraft getretene Gesetz löste die Fürsorgepflichtverordnung und die Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß aus dem Jahr 1924 ab, die bislang die gesetzliche Grundlage der öffentlichen Fürsorge bildeten. Das BSHG sieht nicht nur Hilfe zum Lebensunterhalt, sondern auch Hilfen in besonderen Lebenslagen vor, die individuell - der Situation des Antragstellers angepaßt - geleistet werden sollen. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe im Landkreis Tettngang belief sich im Jahr 1963 auf 859 643 DM, wovon 674 553 DM oder rund 79% auf Hilfe zum Lebensunterhalt entfielen und nur 185 090 DM oder 21% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Den größten Kostenanteil hatten unter den letztgenannten Hilfearten die Maßnahmen der Hilfe zur Pflege 107 212 DM (rund 58%) verursacht. Mit Abstand folgte in der Größenordnung der Aufwand für Krankenhilfe (40 150 DM), die sich um mehr als die Hälfte niedriger als die Hilfe zur Pflege (21,7%) stellte. Unter den übrigen Leistungen fiel nur noch die Ausbildungshilfe bemerkenswert ins Gewicht; mit 34 061 DM beanspruchte sie rund 18% des Gesamtaufwandes. Die für die weiteren Hilfearten errechneten Ausgabquoten stellten sich dagegen beträchtlich niedriger.

Die im Jahr 1964 geleistete Sozialhilfe lag kostenmäßig um rund 10% höher; auch in der Struktur der Aufwendungen zeigten sich gegenüber dem Vorjahr einige Veränderungen. Die Kostensteigerung war allgemein durch stärkere Beanspruchung (+ 38%) von Hilfen in besonderen Lebenslagen (255 191 DM) verursacht worden. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt lag dagegen mit 686 809 DM nur um rund 2% höher. Unter den erstgenannten Sozialhilfeleistungen hatten sich vor allem die Ausgaben für Krankenhilfe (62 849 DM) und für Hilfe zur Pflege (130 217 DM) bemerkenswert vergrößert. Diese Hilfen beanspruchten insgesamt rund 76% des Gesamtaufwandes für Hilfen in besonderen Lebenslagen. Vergleichsweise sehr viel kleiner bemaß sich der Aufwand im Rahmen der Ausbildungshilfe, deren Ausgabquote jetzt bei 15,7% lag, obwohl dem Betrage (40 019 DM) nach eine Erhöhung zu verzeichnen war.

Im Jahr 1965 setzte eine rückläufige Entwicklung ein. Die Leistungsausgaben erreichten nicht die Kosten des Vorjahres, insgesamt sind nur 885 760 DM damit 8% weniger verausgabt worden. Das anteilige Kostenverhältnis hatte sich hierbei allerdings weiterhin leicht verschoben. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt lag mit 629 042 DM um 8% niedriger, während die Kosten der Hilfen in besonderen Lebenslagen mit 256 718 DM die Kosten des Vorjahres geringfügig überschritten. In der relativen Größenordnung der im einzelnen beanspruchten Hilfen in besonderen Lebenslagen zeigten sich jedoch einige auffällige Veränderungen. Im Berichtsjahr hatte sich vor allem die Krankenhilfe (92 176 DM) auf anteilig 36% überraschend stark ausgeweitet. Nach wie vor nahm aber die Hilfe zur Pflege - trotz eines sehr verminderten Aufwandes von 97 858 DM (38%) - den ersten Platz ein. Auffallend gesunken waren auch die Kosten der Ausbildungshilfe; innerhalb des Kreisgebietes sind nur 31 516 DM (12,3%) für Ausbildungszwecke aufgewendet worden. Unter den weiteren Hilfen in besonderen Lebenslagen hatte auch die Ausgabquote für Eingliederungshilfe für Behinderte mit rund 4% (9847 DM) einiges Gewicht gewonnen; die übrigen Hilfearten beanspruchten vergleichsweise noch sehr viel kleinere Beträge und blieben deshalb im Rahmen dieser Veröffentlichung auch weiterhin außer Betracht.

Das Jahr 1966 brachte eine bemerkenswert große Aufwandssteigerung; insgesamt lagen die Kosten der Sozialhilfe um 21% über denen des Vorjahres. Für den Landkreis waren Leistungen in Höhe von 1 072 298 DM erwachsen. Hierbei hatten sich die Aufwendungen für Hilfen in besonderen Lebenslagen (334 050 DM) um rund 30% vergrößert. Im Gegensatz hierzu lag der Aufwand der Hilfe zum Lebensunterhalt (738 248 DM) nur um rund 17% über dem Leistungsaufwand des Vorjahres. Das anteilige Kostenverhältnis der im Jahr 1966 geleisteten Sozialhilfen verschob sich demgemäß auf rund 69% (Hilfe zum Lebensunterhalt); 31% (Hilfen in besonderen Lebenslagen). Auch in der Rangfolge der im einzelnen gewährten Hilfen in besonderen Lebenslagen hatten sich einige Verschiebungen ergeben. Nach wie vor standen die Aufwendungen für Hilfe zur Pflege (141 355 DM - 42,3%) an erster Stelle, gefolgt von der Krankenhilfe (122 613 DM - 36,7%), wobei die erstgenannte Hilfeart um rund 44%, letztere um rund 33% gestiegen war. Bemerkenswert erhöht hatten sich auch die Leistungen im Rahmen der Ausbildungshilfe (36 915 DM), und zwar durchschnittlich um rund 17%. Am Gesamtaufwand für Hilfen in besonderen Lebenslagen war die Ausbildungshilfe nunmehr zu rund 11% beteiligt. Einiges Gewicht hatte auch die vorbeugende Gesundheitshilfe gewonnen, für die 16 091 DM verausgabt wurden (4,8%).

Die Eingliederungshilfe für behinderte (12 066 DM) beanspruchte rund 4%.

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM 1)					Empfänger 2)				
	Hilfe		insgesamt	davon Hilfe		von Hilfe		insgesamt	davon Hilfe	
	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen
1963	569 752	289 891	859 643	674 553	185 090	1 594 ³⁾	456	2 031 ³⁾	1 407 ³⁾	753
1964	621 925	320 073	942 000	686 809	255 191	996	455	1 427	756	825
1965	595 621	290 139	885 760	629 042	256 718	969	475	1 424	790	902
1966	714 903	357 395	1 072 298	738 248	334 050	883	488	1 338	751	838
1967	849 432	373 398	1 222 830	866 764	356 066	964	531	1 456	891	876
1968	890 573	397 568	1 288 141	875 421	412 720	975	467	1 420	839	860
1969	1 027 495	444 975	1 472 470	939 670	532 800	1 002	499	1 479	820	972
1970	1 158 787	371 690	1 530 477	1 005 364	525 113	1 087	484	1 552	798	1 033

1) Nur örtliche Träger. - 2) Örtliche und überörtliche Träger. - 3) Einschließlich Empfänger von einmaliger Hilfe.

Die Aufwandssteigerung des Jahres 1967 lag mit durchschnittlich 14% beträchtlich unter der des Vorjahres. Von den insgesamt verausgabten 1 222 830 DM entfielen rund 71% (866 764 DM) auf Hilfe zum Lebensunterhalt und rund 29% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen (356 066 DM). Hierbei errechnet sich für die erstgenannte Hilfeart eine sehr viel größere Kostensteigerung (+ 17,4%) als für die letztgenannten Hilfen (+ 6,6%). Bemerkenswert erscheint, daß unter den bislang gesondert nachgewiesenen Hilfen in besonderen Lebenslagen nur für die Krankenhilfe in Höhe von 146 086 DM (+ 19,1%) und vor allem für die Eingliederungshilfe für Behinderte mit 16 124 DM (+ 33,6%) eine Ausgabenerhöhung nachgewiesen wurde; im Gegensatz hierzu waren alle übrigen Hilfearten in geringerem Umfang beansprucht worden. So lag der Leistungsbetrag der Hilfe zur Pflege (135 430 DM) um rund 4%, der der vorbeugenden Gesundheitshilfe (14 507 DM) um rund 10% unter den Ausgabenbeträgen des Vorjahres.

Im Jahr 1968 sind an Sozialhilfe mit 1 288 141 DM rund 5% mehr verausgabt worden; im Vergleich zum Vorjahr hatte sich hierbei die Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen um rund 16% (412 720 DM) und die Ausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt um 1% (875 421 DM) erhöht. Das anteilige Kostenverhältnis der vorgenannten Hilfearten hatte sich dabei weiterhin zu Lasten der Hilfen in besonderen Lebenslagen verschoben (32%). Etwa gleich stark waren am Aufwand der letztgenannten Gruppe von Hilfearten beteiligt mit jeweils 38% die Hilfe zur Pflege (156 849 DM) und die Krankenhilfe (156 589 DM); für beide Hilfen sind Leistungssteigerungen verzeichnet. Die weitaus größte relative Ausgabenerhöhung hatte die Eingliederungshilfe für Behinderte (+ 45%) und die vorbeugende Gesundheitshilfe (+ 31%), für die 23 335 DM bzw. 18 955 DM aufgewendet wurden, sowie die Ausbildungshilfe (+ 25%), die sich auf 45 987 DM belaufen hat. Anteilig betrachtet, stellt sich die Ausbildungshilfe auf rund 11%, die Eingliederungshilfe auf rund 6%, die vorbeugende Gesundheitshilfe sogar nur auf rund 5% des Gesamtaufwandes für Hilfen in besonderen Lebenslagen. Alle übrigen möglichen Sonderhilfen waren immer noch in einem derartig kleinen Ausmaß beansprucht worden, daß sie unerwähnt bleiben.

Der Trend zur Ausgabenerhöhung setzte sich 1969 in verstärktem Maße fort. So übertrafen die Kosten der Sozialhilfe die des Vorjahres um mehr als 14%. Von den insgesamt aufgewendeten 1 472 470 DM entfielen 939 670 DM (63,8%) auf Hilfe zum Lebensunterhalt und 532 800 DM (36,2%) auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Damit zeigt sich, daß die individuelle Hilfeleistung in besonderen Lebenslagen in zunehmender Weise beansprucht wird. Von 100 DM Gesamtaufwand waren knapp 64 DM durch Hilfe zum Lebensunterhalt und gut 36 DM durch Hilfen in besonderen Lebenslagen verursacht worden. Während die Ausgaben für Hilfe zur Pflege um nahezu ein Fünftel gestiegen waren, hatten sich die Kosten der Krankenhilfe nur um rund 4% erhöht; dem absoluten Betrag nach waren diese beiden Hilfen zu rund zwei Dritteln am Gesamtaufwand beteiligt. Auffallend groß waren im Jahr 1969 auch die Ausgaben in Form von Eingliederungshilfe für Behinderte, sie standen mit 118 772 DM zu Buche und machten mehr als 22% aller Kosten für Hilfe in besonderen Lebenslagen aus. Anteilig betrachtet stellten sich die nächstgrößten Aufwandsposten, das heißt die Leistungen für Ausbildungshilfe auf 6% (31 931 DM) und der Aufwand der vorbeugenden Gesundheitshilfe sogar nur auf 4% (21 084 DM). Die Hilfe zur Weiterführung des Haushalts bemaß sich - wie im Vorjahr - mit 7018 DM auf wenig mehr als 1% aller Leistungen; die übrigen Leistungen bezifferten sich noch weit niedriger.

Die Sozialhilfeträger verausgabten im Jahr 1970 durchschnittlich rund 4% mehr. Zwei Drittel des Aufwandes von insgesamt 1 530 477 DM erwachsen durch Hilfe zum Lebensunterhalt (1 005 364 DM), dagegen nur ein Drittel durch Maßnahmen der Hilfen in besonderen Lebenslagen (525 113 DM). Besonders zu bemerken ist, daß die Leistungen für Hilfe zum Lebensunterhalt überdurchschnittlich um 7% gestiegen waren, die Leistungen der Hilfen in besonderen Lebenslagen aber vergleichsweise um 1,4% niedriger als im Vorjahr lagen. Dieser Kostenrückgang betraf nicht die bislang in der Hauptsache beanspruchten Hilfearten, vielmehr wurde die Hilfe zur Pflege in gesteigertem Maß (+ 41%) geleistet. Ihr Aufwand (263 390 DM) bezifferte sich letztlich auf gut 50% der Gesamtkosten. Die Krankenhilfe in Höhe von (176 550 DM) stellte sich auf mehr als ein Drittel; eine beachtliche Ausweitung erfuhr die Hilfe zur Weiterführung des Haushalts (+ 86%), doch beansprucht sie mit 13 068 DM nur knapp 3% aller Leistungen. Anteilig erhöht auf rund 8% haben sich auch die Kosten der Ausbildungshilfe; sie beliefen sich auf 40 333 DM, was einer Steigerung von 26% entsprach.

Der Rückblick zeigt, daß sich zwar der Aufwand der Sozialhilfe laufend erhöht, die Beanspruchung der möglichen Hilfearten jedoch auf wenige Leistungsarten beschränkt. Die Gewichtung der in Anspruch genommenen Hilfen dürfte sich im Durchschnitt nahezu eingependelt haben.

Mit der früheren Fürsorgedichte läßt sich vergleichen der Anteil der Sozialhilfeempfänger, denen außerhalb von Anstalten laufende Leistungen zum Lebensunterhalt gewährt wird, je 1000 Einwohner. Dieser Dichtewert lockerte sich in den Jahren 1963 bis 1970 von zehn auf sieben Leistungsempfänger je 1000 Einwohner auf.

Eine Unterscheidung nach Leistungen der Sozialhilfe in oder außerhalb von Anstalten ergibt, daß im Verlauf der genannten Jahre die Leistungen in nicht allzu unterschiedlichem Verhältnis beansprucht bzw. geleistet worden sind. Im Durchschnitt der genannten Jahre waren jeweils etwa zwei Drittel des Aufwandes durch Leistungen außerhalb von Anstalten bewirkt worden. Im Vergleich der Jahre 1963 und 1970 ist dabei ein Kostenanstieg von 569 752 DM auf 1 158 787 DM, somit um mehr als das Doppelte zu verzeichnen. Die Kosten der Sozialhilfe in Anstalten hatten sich dagegen von 289 891 DM auf 371 690 DM nur um 28% ausgeweitet. Von 100 DM Gesamtaufwand waren 1963 im Gesamtdurchschnitt etwa 34 DM, 1970 jedoch nur rund 24 DM durch Anstaltshilfe bedingt geworden.

Diese wenigen Zahlen lassen deutlich erkennen, welche Bedeutung der staatlichen Hilfe für weite Volkskreise zukommt und in welcher mannigfachen Weise Sozialhilfe auch in Zeiten des wirtschaftlichen Wohlstandes noch beansprucht wird.

Bildungswesen

Der folgende Überblick über die Bildungseinrichtungen im Landkreis Tettngang zeigt vor allem den gegenwärtigen Stand der schulischen Bildungsmöglichkeiten und berücksichtigt die beiden Schulentwicklungspläne des Kultusministeriums. Die meisten statistischen Angaben stammen aus den amtlichen Schulerhebungen im Herbst 1971. Außer den Grund-, Haupt- und Sonderschulen sind alle anderen öffentlichen und privaten Schulen nach Schulorten in der folgenden Übersicht zusammengestellt, in der die Zahl der Schüler nach Geschlecht und - soweit bekannt - nach regionaler Herkunft angegeben sind.

Im Schuljahr 1971/72 besuchen 6847 Kinder die Grundschule (Klassenstufe 1 bis 4), darunter 541 in 16 Jahrgangsklassen die staatlich genehmigte Bodenseeschule des Freien Katholischen Modellschulwerks e.V. Friedrichshafen; 3040 Kinder sind Hauptschüler (Klassenstufe 5 bis 9). Von den insgesamt 9346 Grund- und Hauptschülern in 253 Klassen der 28 öffentlichen Schulen werden die meisten (8503 = 91,0%) in 231 Jahrgangsklassen und 753 (8,1%) in 19 kombinierten Klassen unterrichtet. Im Bereich der Grundschule gibt es noch zwölf kombinierte Klassen mit 483 (7,7%) Schülern und im Bereich der Hauptschule sieben mit 270 (8,9%) Schülern. Dazu kommen noch drei kombinierte Vorbereitungsklassen für 90 ausländische Kinder. Von insgesamt 430 ausländischen Kindern besuchen 329 Grundschulklassen, darunter 30 die private Grundschule und 101 Hauptschulklassen. Am stärksten vertreten sind Kinder aus Italien, der Türkei, Jugoslawien und Griechenland. Der für die Unterrichtung in Jahrgangsklassen im Schulentwicklungsplan I des Kultusministeriums vorgesehene Zielwert von 89,1% für alle Grund- und Hauptschüler ist damit überschritten, während das allein für Hauptschüler anzustrebende

Ziel von 95,4% noch nicht ganz erreicht ist. Nachbarschaftsschulen (1. Tabelle 10) sind, den örtlichen Gegebenheiten entsprechend, in neun Gemeinden errichtet. Soweit an Orten, die als Sitz von Nachbarschaftsschulen bestimmt sind, der benötigte Schulraum zur Zeit nicht ausreicht, behelfen sich benachbarte Gemeinden durch Klassenaustausch, so sind im Schuljahr 1971/72 14 Jahrgangsklassen mit 254 Schülern der Hauptschule in Räume anderer Schulen verlagert. Um den Schulentwicklungsplan im Bereich der Grund- und Hauptschulen zu verwirklichen, werden 1916 Kinder mit dem Schulbus befördert, und 356 Schüler benutzen unter Erstattung der Fahrkosten andere Verkehrsmittel.

Zu Beginn des Schuljahres 1971/72 wurden in die erste Klassenstufe der 27 Grundschulen 1752 Schüler aufgenommen; darunter waren 1507 (86,0%) Kinder, die im Herbst 1971 schulpflichtig waren, und 207 (11,8%), die vorzeitig eingeschult wurden. Zum gleichen Termin traten aus der vierten und fünften Klassenstufe 398 Schüler, darunter 226 (56,0%) Mädchen, auf Realschulen und 404 Schüler, darunter 162 (40,1%) Mädchen, auf Gymnasien und Progymnasien über. Bezogen auf die Zahl der Schüler in der vierten Klassenstufe des Schuljahres 1970/71, entspricht dies einem Anteil von 28,5% und 28,9%. Damit liegt der Landkreis Tettngang sowohl über den Durchschnittsquoten des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern (23,3% und 26,8%) als auch über den Landeswerten (22,9% und 28,2%). Am Ende des Schuljahres werden etwa 650 Schüler nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht aus der Hauptschule entlassen werden.

Für Kinder und Jugendliche, die infolge geistiger oder seelischer Besonderheiten in den allgemeinen Schulen nicht die ihnen angemessene Erziehung und Ausbildung erhalten können, bestehen im Landkreis vier öffentliche Sonderschulen. Sie zählen insgesamt 449 Schüler, darunter 192 (42,8%) Mädchen. Zwei Schulen sind Sonderschulen für Lernbehinderte in Friedrichshafen (321 Schüler) und in Tettngang (80 Schüler), zwei Sonderschulen widmen sich bildungsschwachen Kindern und Jugendlichen in Friedrichshafen (27 Schüler) und in Ettenkirch (21 Schüler). Weiter sind dem Erziehungsheim Don Bosco der Stiftung Liebenau, Gemeinde Meckenbeuren, eine private Sonderschule mit 104 Lernbehinderten und 45 bildungsschwachen Schülern sowie ein Sonderschulkindergarten mit elf Kindern angeschlossen. In Friedrichshafen wurde neuerdings ein Sonderschulkindergarten an der Bildungsschwachenschule errichtet, der acht Kinder zählt, und die Pestalozzischule (Grundschule) in Friedrichshafen führt einen Schulkindergarten, in dem 24 Kinder, darunter neun Mädchen, vorschulisch betreut werden. Der Schulentwicklungsplan sieht weitere Sonderschulen für Lernbehinderte in Friedrichshafen-Ailingen und Kressbronn vor.

Von den vier öffentlichen Realschulen im Landkreis Tettngang sind insgesamt 1132 Schülern, darunter 403 (35,6%) Mädchen, sind zwei noch nicht voll ausgebaut. Die Realschule in Tettngang umfaßt bis jetzt die Klassenstufen 5 bis 7 (sechs Klassen mit 170 Schülern) und die in Kressbronn die Klassenstufen 5 bis 6 (drei Klassen mit 79 Schülern). In Friedrichshafen bestehen jetzt drei vollausgebaute Realschulen, nachdem Ailingen seit 1. Dezember 1971 ein Gemeindefeld Friedrichshafens geworden ist. Die Realschule Friedrichshafen hat 705 Schüler, darunter 195 (27,7%) Mädchen, in 21 Klassen und die bisherige Ailingener Realschule 178 Schüler, darunter 84 (47,2%) Mädchen, in sechs Klassen. In der von der Genossenschaft der Franziskanerinnen zu Sieseln e.V. getragenen Mädchenrealschule St. Elisabeth werden in 18 Klassen 689 Schülerinnen unterrichtet. Im Sommer 1971 haben an den drei zuletzt genannten Schulen zusammen 195 Schüler, darunter 123 (63,1%) Mädchen, das Abschluszeugnis der Realschule (Mittlere Reife) erworben. Unter den 1572 Friedrichshafener Realschülern sind 17 Ausländer, die sich auf zehn Nationalitäten verteilen.

Insgesamt 2113 Schüler, darunter 915 (43,3%) Mädchen, besuchen im Landkreis die beiden Progymnasien und das Gymnasium. Die Zahl der ausländischen Gymnasiasten beträgt 27, die aus zehn Ländern kommen. In Tettngang zählt das mathematisch-naturwissenschaftliche Montfort-Progymnasium 365 Schüler, darunter 151 (41,3%) Mädchen, in 13 gemischten Klassen. Am Ende des Schuljahres 1970/71 sind 14 Schüler und 17 Schülerinnen mit dem Versetzungszeugnis in die Oberstufe des Gymnasiums vom Progymnasium abgegangen. Am mathematisch-naturwissenschaftlichen Progymnasium für Mädchen in Friedrichshafen, in dem 447 Schülerinnen in 15 Klassen unterrichtet werden, haben im Sommer 1971 39 Mädchen das Versetzungszeugnis in die Oberstufe des Gymnasiums erhalten. Durch seine Größe und seinen differenzierten Aufbau

nimmt das Graf-Zeppelin-Gymnasium in Friedrichshafen eine besondere Stellung ein. An ihm sind folgende drei Schultypen vertreten: Neusprachliches und mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium sowie Aufbauzug. 1301 Schüler, darunter 317 (24,4%) Mädchen, besuchen 18 Jungen-, drei Mädchen- und 26 gemischte Klassen. Im Sommer 1971 haben 41 Schüler und 34 Schülerinnen die allgemeine und elf Mädchen die fachgebundene Hochschulreifeprüfung bestanden. Zur Entlastung dieses Gymnasiums sieht der Schulentwicklungsplan den Ausbau des Progymnasiums zur Vollarbeit vor. Auch das Tettlinger Progymnasium wird eine Oberstufe erhalten.

Zu erwähnen sind noch zwei Anstalten des zweiten Bildungsweges: die staatlich anerkannte Abendrealschule mit 56 Teilnehmern und 15 Teilnehmerinnen sowie das zur allgemeinen Hochschulreife führende staatlich anerkannte Kolping-Kolleg mit 21 männlichen und sechs weiblichen Teilnehmern.

Wie schon bei den Realschulen und Gymnasien konzentriert sich auch das berufliche Schulwesen mit seinen der regionalen Wirtschaftsstruktur und den verschiedenen Berufszweigen entsprechenden Schulen in den beiden Städten Tettling und Friedrichshafen. Im Schuljahr 1971/72 gibt es im Landkreis insgesamt 2195 Berufsschüler, und zwar besuchen 1289 (58,7%) Gewerbliche, 640 (29,2%) Kaufmännische und 266 (12,1%) Hauswirtschaftlich-landwirtschaftliche Berufsschulen. Zu diesen Teilzeitschülern kommen vor allem noch 389 Berufsfachschüler, 218 Schüler in berufsbezogenen Gymnasien, 319 Fachschüler, darunter 267 Technikerschüler. In der Elektronikschule Tettling, die ganz auf die Ausbildung von Radio-, Fernseh- und Elektroniktechniker spezialisiert ist, sind Gewerbliche Berufs-, Berufsfach- und Fachschule schulorganisatorisch miteinander verbunden. 182 Auszubildende, darunter ein Mädchen, besuchen in zehn Berufsgruppenklassen den Teilzeitunterricht der Berufsschule, 22 Schüler erhalten in einjährigem Vollzeitunterricht der Berufsfachschule die grundlegenden Kenntnisse der Elektronik vermittelt, und 181 Fachschüler, darunter eine Schülerin, die alle bereits eine entsprechende berufliche Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, bereiten sich in drei Halbjahren an der Tagestechnikerschule auf die Abschlussprüfung vor. Im Jahr 1971 wurden 80 Deutsche und ein Ausländer als staatlich geprüfte Elektroniktechniker entlassen. Von den insgesamt 385 Besuchern der Elektronikschule Tettling sind fünf Berufsschüler und drei Technikerschüler Ausländer. An der Gewerblichen Berufsschule in Friedrichshafen, die ebenfalls mit Berufsaufbauschule, Aufbaulehrgängen, Telekolleg, Technischem Gymnasium und Technikerschule räumlich und organisatorisch eine Einheit bildet, werden 46 Fachklassen für 984 und vier Berufsgruppenklassen für 95 Schüler sowie eine Sonderklasse für 28 Ausländer geführt. Von den insgesamt 1107 Berufsschülern, darunter 63 Ausländer aus sieben Nationen, stehen 1040 in einem Ausbildungsverhältnis und 67 sind ungelernete Arbeiter oder ohne Beruf. Das größte Kontingent der Berufsschüler stellen die Metallberufe (506 = 45,7%), dann folgen die Kraftfahrzeugberufe (129 = 11,7%), Elektrikerberufe (128 = 11,6%), Friseurberufe (65 = 5,9%), allein 62 Mädchen), Baumeister (59 = 5,3%) und Bauberufe (56 = 5,1%) und andere. Der gewerblich-technische Aufbaulehrgang mit Teilzeitunterricht und die allgemein gewerbliche Berufsaufbauschule mit Vollzeitunterricht haben im Winterhalbjahr 1971/72 75 und 27 Schüler. Im Sommerhalbjahr 1971 legten 25 Aufbauschüler und eine Schülerin die Fachschulreifeprüfung ab. Die Fachschulreife erwarben im Winterhalbjahr 1970/71 auch 13 männliche und zwei weibliche Teilnehmer am Telekolleg. Zu Beginn des Schuljahres 1971/72 wurde ein Technisches Gymnasium errichtet, das 30 Schüler, darunter zwei Mädchen, in der Klassenstufe II ausweist. An der Tagestechnikerschule mit 86 Fachschülern, darunter zwei Österreicher, erhielten im Jahr 1971 21 Schüler die berufliche Qualifikation eines staatlich geprüften Maschinenbautechnikers.

Jugendlichen, die sich für kaufmännische Berufe im Handel, in Banken, Versicherungen, gewerblichen Unternehmen aller Art und in Industriebetrieben oder für Verwaltungen- und sonstige Büroberufe interessieren, vermittelt die Kaufmännische Berufsschule, die Wirtschaftsschule, das Wirtschaftsgymnasium und die Fachschule für Betriebswirtschaft die erforderlichen Kenntnisse und schaffen die Grundlage für das berufliche Fortkommen. Die genannten Schulen sind räumlich und organisatorisch miteinander verbunden und haben alle ihren Sitz in Friedrichshafen. Von den insgesamt 640 Schülern, darunter vier Ausländerinnen, der kaufmännischen Berufsschule, die in 21 Fachklassen unterrichtet werden, stehen 512 (80,0%), darunter 314 (61,3%) Mädchen, in der Ausbildung, während 128 Mädchen (20,0%) Jungangestellte sind und, obwohl sie bereits

eine Tätigkeit als Angestellte ausüben, bis zur Vervollendung ihres 18. Lebensjahres noch die Berufsschule besuchen müssen. Die Zahl der Auszubildenden setzt sich hauptsächlich aus Kontoristen in Industrie (85), Banken (65) und Großhandel (57) sowie aus Verkäufern (169), Einzelhändlern (36) und Angehörigen kaufmännischer Hilfsberufe (66) zusammen. Die zweijährige Wirtschaftsschule zählt im Schuljahr 1971/72 insgesamt 226 Berufsfachschüler, darunter 131 (58,0%) Mädchen, in sieben Klassen. Am Ende des Schuljahres 1970/71 erhielten 31 Schüler und 56 Schülerinnen das Abschlusszeugnis, das dem Abschluss der Realschule oder der Fachschulreife (Mittlere Reife) entspricht. Erwähnt sei hier noch die private einjährige kaufmännische Schule St. Antonius in Friedrichshafen mit 38 Berufsfachschülerinnen. 188 Schüler, darunter 86 (45,7%) Mädchen, werden in sieben Klassen des Wirtschaftsgymnasiums (Klassenstufe 11 bis 13) ausgebildet. Im Sommer erwarben an dieser Schule 19 Schüler und 29 Schülerinnen die fachgebundene Hochschulreife. Neu ist die viersemestrige Fachschule für Betriebswirtschaft, die am 1. Oktober 1971 den Unterricht aufnahm. Im Winterhalbjahr 1971/72 wird sie von 52 Teilnehmern, darunter sechs weiblichen, besucht, die nach erfolgreichem Abschluss die Berufsbezeichnung "Staatlich geprüfter Betriebswirt" führen dürfen.

Schulen im Landkreis Tettling
(Stand: Herbst 1971)

Schulort / Schule 1)	Schüler		Von den Schülern hatten ihren dauernden Wohnsitz										
	männl.	weibl.	am Schulort		in anderen Gemeinden des Landkreises		außerhalb des Landkreises						
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%					
Friedrichshafen													
Realschule	508	197	705	585	83,0	89	12,6	31	4,4				
Realschule (Ailingen)	94	84	178	124	69,7	54	30,3						
Mädchen-Realschule St. Elisabeth		689	689	395	57,3	247	35,8	47	6,8				
Abend-Realschule	56	15	71										
Graf-Zeppelin-Gymnasium	984	317	1301	821	63,1	353	27,1	127	9,8				
Progymnasium für Mädchen		447	447	324	72,5	98	21,9	25	5,6				
Kolping-Kolleg	21	6	27										
Gewerbliche Berufsschule	960	147	1107	421	38,0	489	44,2	197	17,8				
Berufsaufbauschule	27		27										
Aufbaulehrgang	70	5	75										
Technisches Gymnasium	28	2	30	18	60,0	3	10,0	9	30,0				
Techniker Schule	84	2	86	24	27,9	12	14,0	50	58,1				
Kaufmännische Berufsschule	198	442	640	305	47,7	259	40,5	76	11,9				
Wirtschaftsschule	95	131	226	91	40,3	106	46,9	29	12,8				
Kaufmännische Schule St. Antonius		38	38	9	23,7	5	13,2	24	63,2				
Wirtschaftsgymnasium	102	86	188	91	48,4	73	38,8	24	12,8				
Fachschule für Betriebswirtschaft	46	6	52	6	11,5	11	21,2	35	67,3				
Hauswirtschaftliche Berufsschule		185	185	63	34,1	91	49,1	31	16,8				
Königin Paulinenstift		32	32	14	43,8	16	50,0	2	6,3				
Hauswirtschaftlich-pflegerische Berufsschule (zweijährig)		38	38	17	44,7	20	52,6	1	2,6				
Hauswirtschaftliche Berufsfachschule (einjährig)		15	15	1	6,7	13	86,6	1	6,7				
Haushaltungsschule St. Antonius		18	18	2	11,1	2	11,1	14	77,8				
Krankenpflegeschule		43	36	79	61	77,2	10	12,7	8	10,1			
Kreßbronn		18	18	36	19	52,7	2	5,6	15	41,7			
Meckenbeuren		84	86	170	93	54,7	76	44,7	1	0,6			
Schule für Heilerziehungspflege und -hilfe Liebenau		214	151	365	240	65,8	125	34,2					
Tettling		181	1	182	9	4,9	62	34,1	111	61,0			
Realschule		22		22	1	4,5	5	22,7	16	72,8			
Montfort-Progymnasium		180	1	181	3		10		168				
Elektronikschule		81		81	3	3,7	75	92,6	3	3,7			
Berufsschule		42	14	56	3	5,4	50	89,2	3	5,4			
Berufsfachschule		4	30	34									
Landwirtschaftliche Berufsschule													
Kreislandwirtschaftsschule													
Ausbildungsinstitut für Krankenpflege													

1) Ohne Grund-, Haupt- und Sonderschulen sowie ohne Berufsschulen.

Für Mädchen, die im besonderen eine Ausbildung in hauswirtschaftlich-pflegerischen Berufen anstreben oder als mithelfende Familienangehörige in und außerhalb der Landwirtschaft oder als ungelernete Arbeiterinnen in Landwirtschaft, Hauswirtschaft und sonstigen Arbeitsbereichen berufsschulpflichtig sind, vermittelt die Hauswirtschaftliche Berufsschule und vier Hauswirtschaftliche Berufsfachschulen die für Aufgaben im Lebensbereich der Frau notwendigen Kenntnisse. Alle diese für den Landkreis Tettling zuständigen Schulen haben ebenso wie auch alle Schulen auf dem kaufmännischen Sektor ihren Sitz in Friedrichshafen. Von den 185 Schülerinnen, darunter acht Ausländerinnen, in drei Berufsgruppen- und acht gemischtberuflichen Klassen der Hauswirtschaftlichen Berufsschule haben nur 34 einen Ausbildungsvertrag, allein 22 in hauswirtschaftlichen und ländlich-hauswirtschaftlichen Berufen. 20 helfen im Familienbetrieb mit, und 126 sind ungelernete Arbeiterinnen. Zu der einjährigen Haushaltungsschule mit 38 Berufsfachschülerinnen kam die neue zweijährige Hauswirtschaftlich-pflegerische Berufsfachschule, die ihren Unterricht im Herbst 1971 mit 32 Schülerinnen begann. Weiter dienen zwei private einjährige Berufsfachschulen, das Königin Paulinenstift mit 15 Schülerinnen und die Haushaltungsschule St. Antonius mit 18 Schülerinnen der hauswirtschaftlichen Ausbildung.

Die Strukturveränderung in der Landwirtschaft führte unter anderem auch zu einer Konzentration der früheren Landwirtschaftlichen Berufsschulen Fachgruppe Landwirtschaft und Fachgruppe Hauswirtschaft in Form der neuen Haus- und Landwirtschaftlichen Berufsschule. Im Landkreis Tettling gibt es aber noch eine eigenständige Landwirtschaftliche Berufsschule, die ihren Sitz in Tettling hat und in drei Fachklassen 81 Schüler, und zwar 78 auszubildende Landwirte und drei in der Landwirtschaft mithelfende Familienangehörige, ausweist. Um die in mehrjähriger Praxis erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern und zu vertiefen, auch um sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten, besuchen im Winter 1971/72 42 Fachschüler und 14 Fachschülerinnen die Kreislandwirtschaftsschule in Tettling. Im Frühjahr 1971 haben 23 Teilnehmer und 17 Teilnehmerinnen die Abschlussprüfung bestanden.

Für die krankpflegerische Berufsausbildung sorgen das Ausbildungsinstitut für Krankenpflege am Kreiskrankenhaus Tettling mit vier Schülern und 30 Schülerinnen sowie die Krankenpflegeschule am städtischen Karl-Olga-Krankenhaus in Friedrichshafen mit fünf Schülern, darunter ein Ausländer, und 23 Schülerinnen, darunter zwei Ausländerinnen. Im Jahr 1970/71 erhielten in Friedrichshafen acht Schülerinnen das Abschlusszeugnis als staatlich anerkannte Krankenschwester. Eine Ausbildungsetätigkeit besonderer Art ist die private Schule für Heilerziehungspflege und -hilfe der Stiftung Liebenau in Meckenbeuren, die im Winter 1971/72 von elf angehenden Heilerziehungshelfern und 16 Helferinnen sowie von sieben Heilerziehungspflegeschülern und zwei Pflegschülerinnen besucht wird. Im Winterhalbjahr 1970/71 bestanden neun Absolventen und fünf Absolventinnen die Abschlussprüfung dieser Fachschule. Was die Frage der Trägerschaft der öffentlichen Schulen im Landkreis Tettling angeht, so werden alle allgemeinbildenden Schulen von den Gemeinden, in denen sie ihren Sitz haben, unterhalten, während die beruflichen Schulen in Tettling von der Kreisverwaltung und die beruflichen Schulen in Friedrichshafen von der Stadt bzw. vom Berufsschulverband Friedrichshafen getragen werden.

Um das Bildungsangebot im Bereich der öffentlichen beruflichen Vollzeitschulen zu erweitern, sind nach den Ergebnissen der Modellplanung, wie sie im Schulentwicklungsplan(II) für das berufliche Schulwesen veröffentlicht wurden, im Landkreis Tettling eine zweijährige zur Fachschulreife führende Berufsfachschule des gewerblichen Typs und eine des haus- und landwirtschaftlichen Typs vorgesehen. Das Technische Gymnasium soll bis zum Jahr 1979/80 sechs Klassen und das Wirtschaftsgymnasium neun Klassen führen.

Über die Zahl der Studierenden, die in Gemeinden des Landkreises Tettling ihren ständigen Wohnsitz haben, gibt die Hochschulstatistik des Wintersemesters 1969/70 Auskunft. Damals waren von 512 Studierenden mit ständigem Wohnsitz innerhalb des Landkreises 250 an Universitäten unseres Landes eingeschrieben; 87 studierten in Tübingen, 55 in Freiburg, 44 in Stuttgart, 23 in Konstanz, 14 in Mannheim, zwölf in Heidelberg, neun in Karlsruhe, vier in Hohenheim und zwei in Ulm. 121 im Landkreis Tettling beheimatete Studierende besuchten Pädagogische Hochschulen; weitaus die Mehrzahl (99) wählten die Hochschule im benachbarten Weingarten; sieben entschieden sich für die Pädagogische Hochschule Freiburg, sechs für Reutlingen, vier für Ludwigsburg und die restlichen fünf für vier andere Pädagogische Hochschulen. Weiter gingen je zwei

Studierende an die Musikhochschulen Stuttgart und Freiburg und je einer an die Musikhochschule Heidelberg und die Kunstakademie Stuttgart.

Der Jugend- und Erwachsenenbildung widmen sich auch die Kreisbildstelle durch Bereitstellung von Filmen, Lichtbildserien und Vorführgeräten sowie drei Volkshochschulen bzw. Volksbildungswerke und sechs öffentliche Büchereien. Die Stadt Friedrichshafen unterhält die Volkshochschule Friedrichshafen, die im Jahr 1970 213 Kurse und Arbeitskreise mit 4787 Teilnehmern, darunter 2016 (42,1%) noch nicht 25 Jahre alt, durchführte. Weiter besuchten 4896 Personen 84 Einzelveranstaltungen; 187 beteiligten sich an dreißig Studienreisen, von denen zwei ins Ausland führten, und 814 an 19 eintägigen Studienfahrten. Finanziert wird die Volkshochschule durch 88 000 DM Einnahmen und mit Zuschüssen des Landes in Höhe von 30 500 DM und der Stadt in Höhe von 25 682 DM. Am kommunalen Volksbildungswerk Kreßbronn wurden bei 16 Kursen 294 Teilnehmer, darunter 189 (64,2%) unter 25 Jahre alt, und bei ebenfalls 16 Einzelveranstaltungen 643 Besucher gezählt. Auch das Bildungswerk Kehlen wird von der Gemeinde unterhalten. Wie bei allen kleineren Volksbildungswerken überwiegen die Einzelvorträge. Während 86 Personen, darunter 57 unter 25 Jahre alt, vier Kurse mit 31 Doppelstunden belegten, gingen 1597 Besucher in 28 Einzelveranstaltungen.

In vier Gemeinden des Landkreises gab es am Jahresende 1970 sechs kommunale öffentliche Büchereien mit einem Bestand von 35 283 Bänden. Im Lauf des Jahres 1970 wurden 96 976 Buchentlehnungen registriert. Im Jahr 1970 wurden für diese Büchereien insgesamt 198 175 DM aufgewendet.

Kulturelle Besonderheiten

Die ältesten Beispiele einer künstlerischen Bautätigkeit finden wir bei den Kirchen. Als ältestes Baudenkmal blieb die St. Blasiuskapelle in Meistershofen erhalten, die in ihren Grundmauern auf das 11. Jahrhundert zurückgeht. Auch die Grundmauern vieler Kirchtürme stammen noch aus romanischer Zeit. Von der gotischen Zeit an bis zum Ende ihrer Herrschaft treten in der früheren Herrschaft Tettling die Grafen von Montfort oft als Bauherren auf. Die Grundmauern des Torturms in Tettling gehen auf die Mitte des 14. Jahrhunderts zurück, als Graf Wilhelm von König Ludwig dem Bayer die Erlaubnis erhalten hatte, "seinen Flecken Tettling vesten mach mit Mauern und Graben". Auch der untere Teil des Kirchturms der St. Galluskirche in Tettling aus dem Jahre 1467 mit seinen Fratzenkonsolen wurde von Graf Ulrich erbaut. Aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts hat sich auch die Wallfahrtskirche zu Eriskirch erhalten. Hier wurde 1933 unter der Tünche an den Wänden des Chors und des Kirchenschiffs gotische Wandmalereien aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts freigelegt, welche Szenen aus dem alten und neuen Testament behandeln. Nach dem Jahre 1408 wurden von den Grafen von Montfort die beiden Fenster mit ihren Glasmalereien gestiftet. Eine der originellsten spätgotischen Bauten ist die im Jahre 1513 von Graf Ulrich und seiner Gemahlin Magdalena von Ottingen gestiftete St. Annakapelle in Tettling. Sie ist mit ihrem Netzrippengewölbe eines der wenigen erhaltenen spätgotischen Baudenkmale das, nachdem es 1812 profaniert wurde, jetzt nach einer glänzenden Renovierung wieder zum Gottesdienst benützt wird.

Noch einmal traten die Grafen von Montfort im letzten Jahrhundert vor ihrem Aussterben als Bauherren hervor. Nachdem sie im Jahre 1767 in Tettling das Alte Schloß erbaut hatten, ließ Graf Anton III. 1712-1720 trotz seiner großen Schuldenlast nach Plänen von P. Gefinger aus dem Kloster Isny das Neue Schloß erbauen. Nach einem Brand im Jahre 1753 wurde es von den letzten Montfortgrafen durch den Baumeister Jakob Emele von Schussenried wiederaufgebaut. Im Inneren schufen Josef Anton Feichtmayer, Andreas Brugger und wahrscheinlich Gigli den heute noch vorhandenen Innenschmuck. Es ist bewundernswert für den Grafen Anton, daß er zur gleichen Zeit 1720 auch die Barockkirche in Langenargen erbauen ließ. In der Landvogtei war die Landschaft ziemlich verarmt, auch die Reichsstadt Buchhorn konnte sich keine große künstlerische Ausschmückung leisten. Dagegen ließ um 1700 das Kloster Weingarten in seinem Priorat Hofen ein neues Kloster erbauen. Der Baumeister Christian Thumb errichtete die Kirche nach dem Voralberger Schema. Im Innern sind besonders die überreichlichen Stuckarbeiten der Brüder Schmuizer von Wessobrunn bemerkenswert. Die Stadt Friedrichshafen selbst wurde im zweiten Weltkrieg in ihrem alten Stadtkern fast ganz zerstört, so daß heute moderne Häuser, wie zum Beispiel das Rathaus oder die Kreissparkasse dem Stadtbild ihre Note aufdrücken.

Der Bauernkrieg war am See verhältnismäßig harmlos verlaufen, und nur im Osten hat der Rappertswälder Haufen zweimal das Kloster Langnau geplündert. Umso schrecklicher wütete der Dreißigjährige Krieg besonders im Montfortischen Gebiet. Burg und Stadt Tettng wurden 1634 durch Feuer zerstört, und auch in Argen und auf dem Land blieb nur wenig von den Feinden verschont.

Die Stadt Friedrichshafen fügte ihrem neuen Rathaus auch einen Museumsbau an, der heute das Bodenseemuseum beherbergt. Vom Mittelalter bis zur Neuzeit sind hier Kunstgegenstände ausgestellt, daneben ist aber auch modernen Künstlern Gelegenheit gegeben, zeitweise ihre Arbeiten auszustellen. Ein Sonderraum ist der geschichtlichen Entwicklung der Zeppelinluftschiffe gewidmet. In Friedrichshafen besitzt die Zeppelinluftfahrt eine öffentliche Bibliothek, der auch die Bücherei des Vereins für Geschichte des Bodensees angeschlossen ist.

Zwei große Heimatfeste sind in den letzten Jahrzehnten im Kreis entstanden: das Seehasenfest in Friedrichshafen und das Montfortfest in Tettng. Laimnau hat am Fest Peter und Paul sein Heimatfest, das von der dortigen alten Bürgerwehr gestaltet wird. Die Fasnacht wird heute in fast allen Orten durch die Narrenzünfte durchgeführt. Die Hopfenarren in Tettng, die Seegockel in Friedrichshafen und die Damnglonker in Langenargen sind neben den Gurkenarren in Kehlen und den Humpisnarren in Brochenzell besonders zu erwähnen. Alle diese Narrenfiguren sind auf örtlichen Sagen und Bräuchen aufgebaut. Erntebräuche haben fast alle aufgehört; der Brauch mit dem Hopfenschmaus und der Hopfensau, die als letzte mit dem Hopfenzupfen fertig ist, verschwand mit der Einführung der maschinellen Hopfenernte. Alte Hopfenbräuche mit Preishopfenbrocken sieht man noch beim jährlichen Hopfenfest in Kau, Gemeinde Kehlen.

Aus Langenargen stammen zwei berühmte Männer. Dort wurde 1489 Urbanus Rhegius geboren, der schon während seines Studiums in Freiburg und Ingolstadt als Schüler von Ulrich Zasius viele Beziehungen zu den damaligen Humanisten hatte. Nach seiner Priesterweihe kam er nach Augsburg, wo er zur evangelischen Lehre übertrat. Im Jahre 1530 folgte er einem Ruf des Herzogs Ernst von Braunschweig und ordnete das dortige Kirchenwesen. Ein weiterer großer Sohn Langenargens war Anton Maulbertsch, der dort 1724 geboren wurde. Nach seiner Ausbildung in Wien wurde ihm diese Stadt zur zweiten Heimat. Die österreichisch-ungarischen Lande waren sein hauptsächlichstes Arbeitsgebiet, wo er in Freskogemälden und Tafelbildern ein reiches künstlerisches Erbe hinterließ. Nicht so künstlerisch begabt war sein Landsmann und Schüler Andreas Brugger, der 1737 in Kretzbronn geboren ist. Am Ende der Barockzeit malte er viele Kirchen des Bodenseegebiets und Oberschwabens aus; von seinen Bildern ragen besonders die Deckenbilder zu Bad Buchau und Bad Wurzach hervor. In Friedrichshafen schufen große Männer die Voraussetzungen für die heutige Entwicklung zur Industriestadt. Bahnbrechend war dabei durch den Luftschiffbau und seine im Anschluß daran entstandenen Industrien der zu Konstanz 1838 geborene Graf Ferdinand von Zeppelin. Wilhelm Maybach, Dr. Colmann, Dr. Dürr, Dr. Eckener und Claudius Dornier haben diese Entwicklung weiter ausgebaut.

Politische Verhältnisse

Der Landkreis Tettng bildet bei Landtagswahlen zusammen mit dem namengebenden Landkreis Wangen einen Wahlkreis. Landtagsabgeordneter dieses Wahlkreises war seit Bildung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 stets ein Vertreter der CDU. Bei der Landtagswahl 1968 wurde Josef Siedler (CDU, Erstmandat) zum vierten Male gewählt; über die sogenannte Zweitaustellung zog auch der Bewerber der SPD, Günther Höch, in den Landtag ein. Die Stellung der CDU ist auch im Landkreis Tettng als Teilgebiet des Wahlkreises Wangen sehr stark. Bei allen Bundestags- und Landtagswahlen errang diese Partei die absolute Stimmenmehrheit, und zwar mit Werten bis zu 72,9% (1953), in letzter Zeit mit Werten um 60%. Zweitstärkste Partei war stets die SPD, die sich allerdings angesichts der hohen Stimmenanteile der CDU nur zwischen einem Fünftel und einem Drittel der Stimmen bewegte. Nicht sehr viel Spielraum hatten bei dieser Konstellation weitere Parteien, unter denen allenfalls die FDP/DVP zu erwähnen ist; bei der letzten Bundestagswahl im Jahr 1969 erreichte sie aber mit 4,4% nur noch gut die Hälfte des Stimmenanteils, den sie im Jahr zuvor bei der letzten Landtagswahl erlangt hatte (vgl. Tabelle 11).

Bei Bundestagswahlen ist der Landkreis Tettng mit den Landkreisen Ravensburg und Wangen im Wahlkreis Ravensburg vereinigt. Wahlkreisabgeordneter im Deutschen Bundestag ist seit Beginn der Vertreter der CDU. Von 1949 bis 1961 war dies der frühere Ministerpräsident Baden-Württembergs und ehemalige Bundeskanzler Dr. Kurt-Georg Kiesinger; seit 1961 übt das Mandat Eduard Adorno, Vorsitzender des Bezirksverbands Südwürttemberg der CDU, aus.

Im Kreistag des Landkreises Tettng beraten unter Vorsitz von Landrat Dr. Diez 36 Kreisverordnete kommunale Angelegenheiten. Die CDU stellt mit 19 Kreisverordneten die absolute Mehrheit gegenüber zehn Kreistagsmitgliedern der SPD und sieben der Freien Wählervereinigungen.

Wohnverhältnisse

Bei der ersten Bestandsaufnahme der Wohnverhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg, der Gebäude- und Wohnungszählung im September 1950, wurden im Landkreis Tettng annähernd 6600 Wohngebäude und 10 930 Wohnungen gezählt. Bei dieser Zählung wurde auch die Frage nach Kriegsschäden an Wohngebäuden gestellt, wobei jedoch die Zahl der völlig zerstörten Gebäude nicht ermittelt wurde.

Besonders stark von Kriegsschäden betroffen war die Stadt Friedrichshafen, die zu zwei Dritteln zerstört wurde. Den schweren Luftangriffen fiel auch der Kern der Stadt mit fast allen Wohn- und Geschäftshäusern, dem Rathaus, der katholischen Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und dem städtischen Bodensee-Museum zum Opfer.

Während des Krieges wurden rund 2000 (30%) Wohngebäude im Landkreis Tettng beschädigt, darunter allein in der Stadt Friedrichshafen über 1500. Von den beschädigten Gebäuden im Landkreis waren bereits 1950 gut ein Viertel (28%) völlig wiederhergestellt; rund 67% waren nur teilweise und der Rest noch nicht wiederhergestellt, aber aufgrund der Wohnungsnot dieser Zeit bewohnt.

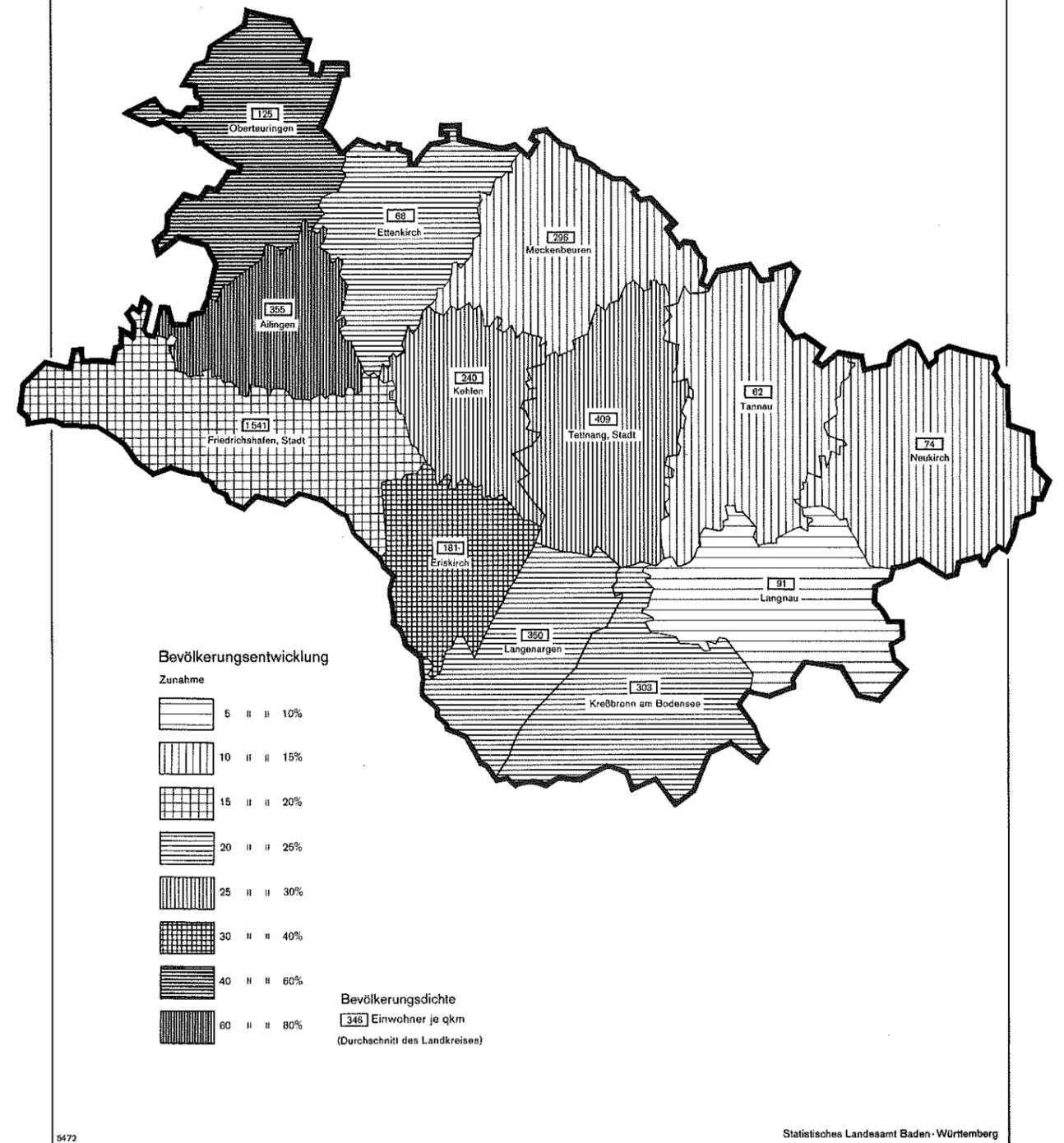
In den folgenden Jahren wurden bis zur Gebäudezählung 1961 rund 3100 Wohngebäude und von 1961 bis zur Gebäude- und Wohnungszählung im Oktober 1968 weitere 2400 Wohngebäude erstellt. Insgesamt erhöhte sich der Gebäudebestand im Landkreis zwischen 1950 und 1968 von 6600 um gut vier Fünftel (83%) auf rund 12 100 Wohngebäude. Der Wohnungsbestand erhöhte sich von 10 930 Wohnungen im Jahr 1950 auf 19 200 im Jahr 1961 und betrug im Oktober 1968 rund 25 600 Wohnungen, was einer Zunahme von etwa 134% zwischen 1950 und 1968 entspricht. Die Entwicklung der Bautätigkeit im Landkreis Tettng überstieg damit die durchschnittliche Entwicklung im gesamten Land erheblich; so hat sich zwischen 1950 und 1968 im gesamten Land der Bestand an Wohngebäuden um knapp 60%, der Wohnungsbestand um knapp 90% erhöht. Die Fortschreibung der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 zum 31.12.1970 ergab im Landkreis Tettng einen Bestand von 12 686 Wohngebäuden und 27 676 Wohnungen.

An den überdurchschnittlichen Bauleistungen des Landkreises Tettng hatte die im Krieg stark zerstörte Stadt Friedrichshafen einen maßgeblichen Anteil. Nach dem Krieg ist in einer unerhörten Wiederaufbauleistung unter tatkräftiger finanzieller Mitwirkung des früheren Landes Württemberg-Hohenzollern die Stadt Friedrichshafen neu entstanden und inzwischen mit über 50 000 Einwohnern zur größten Stadt Oberschwabens geworden. In der Zeit von 1948 bis 1969 sind rund 1270 zerstört und stark beschädigt gewesene Gebäude mit rund 5400 Wohneinheiten wiederaufgebaut oder instandgesetzt und von 1949 bis 1971 rund 2500 Gebäude mit rund 7300 Wohneinheiten neu erstellt worden.

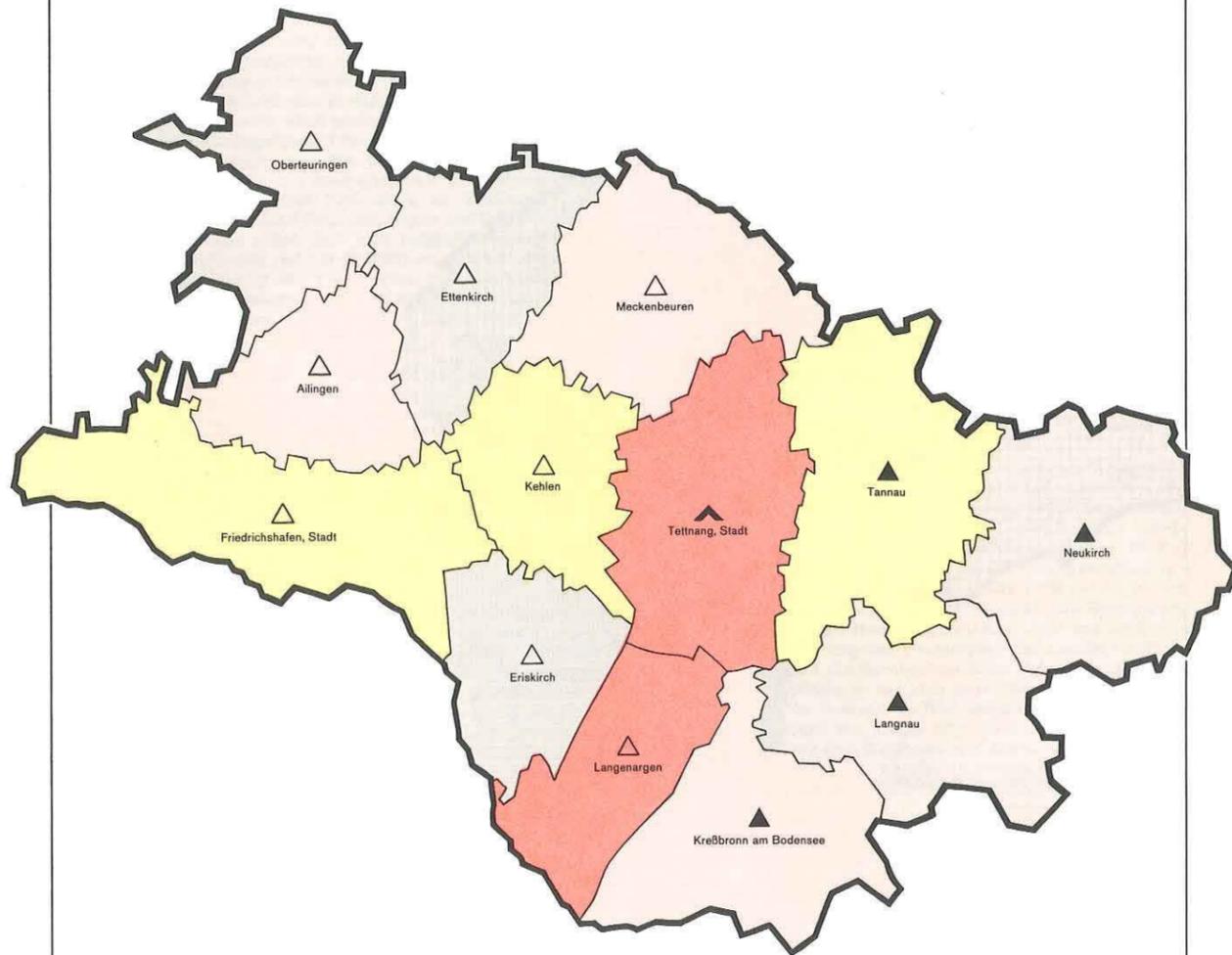
Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 war der Anteil der Mehrfamilienhäuser im Kreis Tettng mit 21% relativ hoch. Rund 65% der Wohngebäude waren Ein- oder Zweifamilienhäuser, etwa 15% Bauernhäuser. Damit befanden sich etwas weniger als die Hälfte (48%) aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, rund 44% in Ein- und Zweifamilienhäusern und rund 8% in Bauernhäusern. Etwa 60% der Wohnungen im Kreis waren Mietwohnungen gegenüber 56% im Land und 54% im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern.

Die sehr ausgeprägte Neubautätigkeit im Kreis Tettng zeigt sich auch in der bei der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 ermittelten Baualtersgliederung der Wohngebäude und Wohnungen. So wurden insgesamt 52% der Wohngebäude und 60% der Wohnungen nach der Währungsreform erbaut. Nur noch knapp 20% der Wohngebäude und 14% aller Wohnungen stammen aus

Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1970
Bevölkerungsdichte am 27.5.1970



Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse
Stand 1960



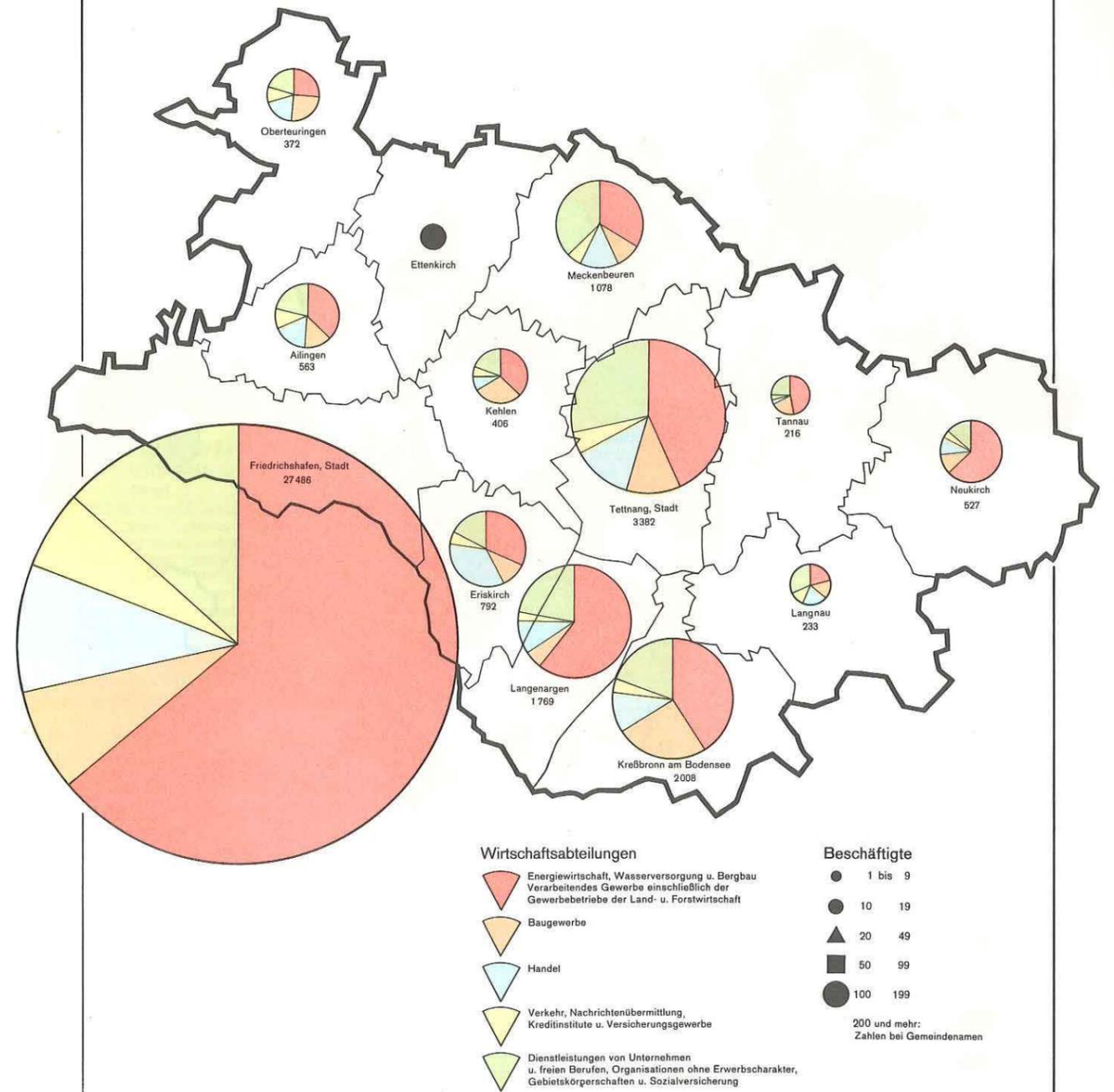
Das häufigste Bodennutzungssystem

- ▲ Sonderkulturen
- ▲ Futterbau II
- △ Futterbau I

Erzeugungsverhältnisse

- weit über Kreisdurchschnitt
- schwach darüber
- Kreisdurchschnitt
- schwach darunter
- weit unter Kreisdurchschnitt

Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten
nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen 1970



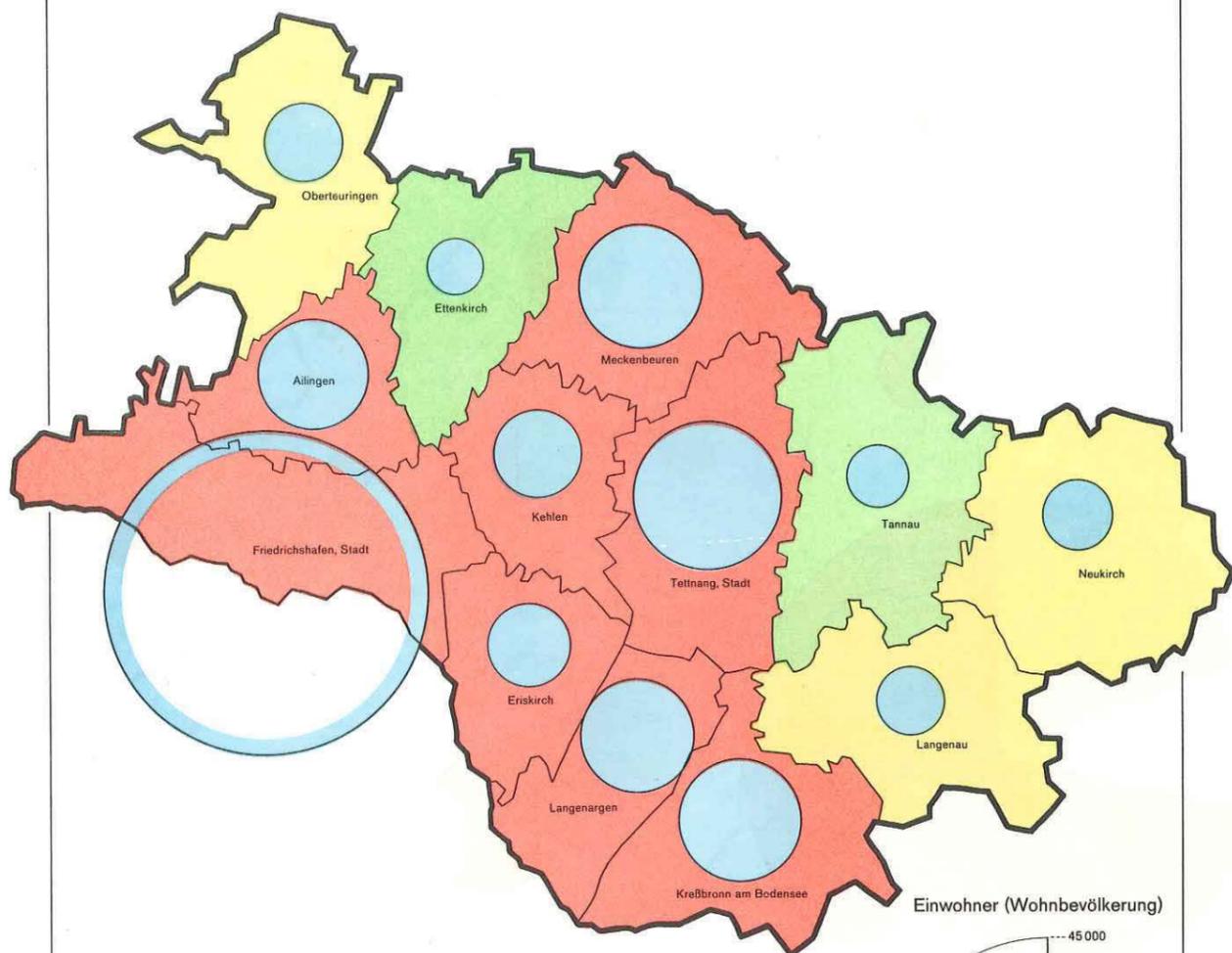
Wirtschaftsabteilungen

- Energiewirtschaft, Wasserversorgung u. Bergbau
Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der
Gewerbetriebe der Land- u. Forstwirtschaft
- Baugewerbe
- Handel
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung,
Kreditinstitute u. Versicherungsgewerbe
- Dienstleistungen von Unternehmen
u. freien Berufen, Organisationen ohne Erwerbscharakter,
Gebietskörperschaften u. Sozialversicherung

Beschäftigte

- 1 bis 9
- 10 19
- ▲ 20 49
- 50 99
- 100 199
- 200 und mehr:
Zahlen bei Gemeindennamen

Vorherrschende Realsteuerarten und Steuerkraft je Einwohner in den Gemeinden 1970



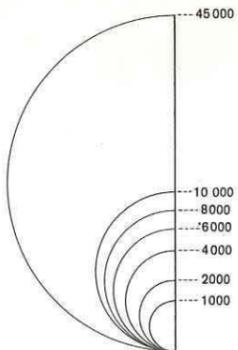
Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1970		1954	
	in...Gemeinden		in...Gemeinden	
Grundsteuer A	0	1		
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	2	9		
Gewerbesteuer .mit Grundsteuer A oder B	3	2		
Gewerbesteuer	8	1		

Steuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1970		1954	
	in...Gemeinden		in...Gemeinden	
0 bis unter 30	0	0		
30 " " 50	0	6		
50 " " 75	0	5		
75 " " 100	0	2		
100 und mehr	13	0		

Einwohner (Wohnbevölkerung)



dem letzten Jahrhundert. Fast die Hälfte (49%) der Wohnungen, die vor 1900 erbaut wurden, sind Bauernhäuser.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung waren 1968 rund 97% aller Wohngebäude im Landkreis Tettngang an ein öffentliches Wassernetz angeschlossen, während 1961 etwa 95% aller Gebäude einen solchen Anschluß besaßen. Die Bemühungen der Kreisgemeinde hinsichtlich des Ausbaus von Kanalisation und Kläranlagen führten zu einer deutlichen Verbesserung der sanitären Ausstattung der Wohngebäude. Während 1961 noch rund 54% der Wohngebäude eine unzureichende Abwasser- und Fäkalienbeseitigung aufwiesen, ist deren Anteil bis 1968 auf 28% zurückgegangen. Rund 51% der Gebäude waren im Oktober 1968 an die öffentliche Kanalisation angeschlossen, etwa 22% besaßen eine eigene Hauskläranlage.

Die in den letzten Jahren allgemein festgestellte Tendenz zum Bau größerer Wohnungen zeigt sich auch im Kreis Tettngang. So ist der Anteil der Wohnungen mit einem, zwei oder drei Räumen (einschließlich Küche) von rund 24% im Jahr 1956 auf rund 20% im Oktober 1968 zurückgegangen. Die Wohnungen hatten durchschnittlich 4,5 Räume (einschließlich Küche) und eine Wohnfläche von 79 qm.

Fast vier Fünftel aller Wohnungen (74%) im Kreis Tettngang waren im Oktober 1968 mit Bad und WC ausgestattet. Gut ein Fünftel (29%) aller Wohnungen besaß zudem noch eine Zentralheizung. Ein Zehntel der Wohnungen (11%) hatte zwar ein WC, jedoch kein Bad, 30% der Wohnungen im Kreis Tettngang wurden mit Zentralheizung, gut ein Drittel (34%) mit Einzel- oder Mehrraumöfen für Öl, Gas oder Strom und ebenfalls etwas mehr als ein Drittel (36%) mit Holz-Kohle-Öfen beheizt.

Die Entwicklung der Wohnverhältnisse kommt auch im Verhältnis der Zahl der Wohnungen je 10 000 Einwohner zum Ausdruck. Vor dem zweiten Weltkrieg standen im Landkreis Tettngang 2251 Wohnungen je 10 000 Einwohner zur Verfügung. Infolge der Kriegszerstörungen und auch des Zustroms von Flüchtlingen und Vertriebenen sank diese Quote auf 2087 im Jahr 1950 ab, erreichte aber Ende 1970 einen Stand von 3036 Wohnungen je 10 000 Einwohner.

Wirtschaftliche Leistung und Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur und die Leistungsfähigkeit eines Kreises kommen am besten in seinem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt zum Ausdruck, das den Marktwert aller erzeugten Güter und der gegen Entgelt verrichteten Dienstleistungen darstellt. Da bei der Berechnung - im Unterschied zur Erfassung von Produktionswerten oder Umsätzen - der Materialverbrauch und sonstige Vorleistungen abgesetzt werden, gibt der Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt die eigentliche wirtschaftliche Leistung der einzelnen Bereiche wider. Die umfangreichen Berechnungen konnten bisher für Kreise nur in mehrjährigen Abständen durchgeführt werden. Die letzten (vorläufigen) Ergebnisse liegen für 1969 vor und sind für die Beurteilung der Wirtschaftskraft des Kreises und für den Strukturwandel in den letzten zwölf Jahren sehr aufschlußreich.

Im Jahr 1969 wurde im Kreis Tettngang ein Bruttoinlandsprodukt von 765 Mill. DM erwirtschaftet. Das ergibt pro Kopf der Wohnbevölkerung DM 8633 (Landesdurchschnitt 10 054 DM). Tettngang nahm damit unter den 72 Kreisen des Landes den 29. Platz ein. Da Tettngang einen positiven Pendlersaldo hat - aus den benachbarten Kreisen arbeiten 1000 - 2000 Personen im Kreis Tettngang - ergibt sich je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung¹⁾ nur ein Betrag von 8352 (42. Platz).

Die Gliederung nach vier Wirtschaftsbereichen läßt erkennen, daß die Land- und Forstwirtschaft mit einem Anteil von etwa 5% in Tettngang noch eine etwas stärkere Stellung einnimmt als im Land (3,4%). Das trifft auch für das Warenproduzierende-Gewerbe zu, das seinen Anteil in den letzten Jahren noch erhöhen konnte und nun bereits über 60% zum Bruttoinlandsprodukt beiträgt. Auch in diesem Bereich liegt der Kreis über dem Landesdurchschnitt (58,9%). Etwas schwächer ist Tettngangs Anteil bei Handel, Verkehr und Dienstleistungen. In der Gliederung entspricht jedoch die Wirtschaftsstruktur des Kreises annähernd der Landesstruktur und kann damit als ausgewogen angesehen werden. Bemerkenswert ist, daß sich im letzten Jahrzehnt das Bruttoinlandsprodukt Tettngangs etwas stärker als im Landesdurchschnitt erhöhte.

¹⁾ Wohnbevölkerung, verändert um den Pendlersaldo (einschließlich Angehörige).

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt

Wirtschaftsbereich	Landkreis Tettngang		Baden-Württemberg	
	1969 ^{x)}		1969 ^{x)}	
	Mill. DM	%	Mill. DM	%
Land- und Forstwirtschaft	37	4,9	12,8	3,4
Warenproduzierendes Gewerbe	465	60,7	52,9	58,9
Handel und Verkehr	96	12,5	15,3	14,6
Übrige Dienstleistungen	167	21,9	19,0	23,1
Bruttoinlandsprodukt aller Bereiche	765	100,0	100,0	100,0

^{x)} Vorläufige Ergebnisse, einschließlich Differenz zwischen Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und der Investitionssteuer.

Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärwesen

Die Landwirtschaft des Landkreises Tettngang stand im Wirtschaftsjahr 1969/70 mit einer Nahrungsmittelproduktion von 56,6 dz Getreideeinheiten (GE) je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN) an der Spitze aller Landkreise Baden Württembergs. Diese überragende Leistung beruht unter anderem auf der Tatsache, daß hier aufgrund der früher durchgeführten "Vereinödung" eine vergleichsweise günstige Betriebsstruktur vorherrscht und schon seit langem der moderne betriebswirtschaftliche Grundsatz der regionalen und funktionellen Schwerpunktbildung bzw. Spezialisierung auf wenige Produktionszweige verwirklicht ist. Aber auch der außergewöhnlichen Lage zwischen Bodensee und Allgäu und den daraus resultierenden natürlichen Produktionsbedingungen ist ein großer Teil des hohen Leistungsstandes der Betriebe zuzuschreiben. Die mittlere Jahrestemperatur am See (8,5° C) liegt merklich über dem Landesmittel. Da die Temperaturschwankungen durch das "Schwäbische Meer" stark gemildert, ist die Zahl der frostfreien Tage überdurchschnittlich hoch und Spätfröste im April/Mai außerordentlich selten sind, bestehen gute Voraussetzungen für den Anbau von Spezialkulturen wie Obst, Hopfen und dergleichen. Selbst Weinbau war hier bis ins beginnende 20. Jahrhundert verbreitet; die Rebfläche, die noch 1838 rund 300 ha betrug, ist allerdings heute auf gut 1 ha (Kraßbronn) zusammengeschrumpft. Mit wachsender Entfernung vom See steigt das Gelände von 395 m (Mittelwasser Bodensee) auf rund 600 m über NN an und gleichzeitig nimmt die mittlere Niederschlagsmenge zu. Besonders typisch sind die ausgesprochen reichlichen Sommerregen, die das vegetative Wachstum ungemein fördern und eine intensive Grünlandnutzung ermöglichen. Als häufigstes Bodennutzungssystem tritt uns demgemäß auch im ganzen Kreisgebiet der Futterbaubetrieb entgegen, und zwar mit einem Futterflächenanteil an der LN von 60 bis 80% im westlichen Teil (acht Gemeinden) und einem solchen von 80 und mehr % im östlichen Teil (vier Gemeinden). Auch die Bodenverhältnisse weisen regionale Unterschiede auf, obwohl ziemlich einheitlich in den Flußtälern und Niederterrassen die Schotter der Würmeiszeit, im übrigen Kreisgebiet eiszeitliche Moränen das geologische Ausgangsmaterial bilden. Die Ertragsmeßzahlen, die das Zusammenwirken der verschiedenen natürlichen Ertragsfaktoren zum Ausdruck bringen, liegen bei nur geringen Schwankungen vergleichsweise hoch (40 bis 50), in der Gemeinde Langenargen sogar bei 57.

Man kann aufgrund der produktionseigentümlichen Verhältnisse im Kreis drei landwirtschaftliche Produktionsgebiete unterscheiden: den durch die Schusenniederung bestimmten zentralen Teil zwischen den Bundesstraßen B 30 und B 467, den jenseits der B 467 gelegenen Ostteil mit dem Argental und den diesseits der B 30 gelegenen Westteil mit dem Rotachtal. Der Ostteil bildet klimatisch, geologisch und landwirtschaftlich den Übergang zum Allgäu; die für das ehemalige Gletschergebiet typische Hügellandschaft (Drumlinslandschaft) weist durchlässige sandige Lehmböden auf, die bei Jahresniederschlägen bis zu 1200 mm beste Voraussetzungen für Grünlandbetriebe und Milchviehhaltung bieten. Der verbleibende Rest an Ackerland wird zu 30 bis 50% für den Hopfenbau herangezogen, im übrigen dient er der Eigenversorgung. Im Westteil des Kreises überwiegen schwere Lehmböden bei Jahresniederschlägen um 950 mm, so daß für den Ackerbau ein etwas größerer Spielraum bleibt. Im Vordergrund der Ackernutzung steht der Getreidebau, gefolgt von Kartoffel-, Futterhackfrucht- und Gemüsebau, doch wird die Ackerfläche mehr und mehr eingeschränkt. Demgegenüber hat man, besonders in der Gemeinde Ailingen, den Obstbau ausgedehnt und intensiviert. In der großen Ebene des zentralen Teils herrschen schließlich bei mittleren Niederschlagsmengen von 1000 bis 1100 mm pro Jahr

sandige Lehme mit teilweise kiesigem Untergrund vor: hier stehen Hopfen und Obst neben der Grünlandwirtschaft im Vordergrund der Betriebsorganisation, bei manchen Betrieben entfallen sogar 40 bis 100% der gesamten LN auf diese beiden Spezialkulturen.

Entsprechend der besonderen Erzeugungsstruktur des Kreises stand im Wirtschaftsjahr 1970/71 einer Bruttobodenproduktion von wertmäßig 51,6 Mill. DM eine Bruttoviehproduktion von 36,3 Mill. DM gegenüber (vgl. Tabelle 19). Es entfielen demnach nur etwa vier Zehntel der Bruttoproduktion auf tierische Erzeugnisse und sechs Zehntel auf Bodenerzeugnisse, darunter je ein Viertel auf Obst und Hopfen und je 2% auf Getreide bzw. Gemüse. Noch deutlicher spiegelt sich die für den Kreis typische Produktionsstruktur in der Nahrungsmittelproduktion wider, da hierbei die Rohstoffe für die Veredlungswirtschaft nur indirekt (in den tierischen Erzeugnissen) erfaßt werden. Von der gesamten Nahrungsmittelproduktion 1970/71, deren Wert sich auf 66,9 Mill. DM beläuft, entfielen 19% auf Obst, 20% auf Hopfen, je 20 bis 22% auf Milch bzw. Schlachtrinder, 4% auf Schlachtschweine und 2,4% auf Gemüse. In den letzten Jahrzehnten hat sich damit eine grundlegende Strukturverschiebung vollzogen: der Anteil der tierischen Produktion ist zugunsten der pflanzlichen Erzeugnisse, und zwar ausschließlicher Obst und Hopfen, merklich zurückgegangen. Dabei war der Landkreis Tettngang noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts als Getreideausfuhrgebiet bekannt. Durch die Vereinigung wurde dann zunächst eine Verstärkung der Viehbestände gefördert, bis sich die Erzeugungsschwerpunkte durch die vorwiegenden Spezialkulturen abermals verschoben. Heute ist die Landwirtschaft praktisch auf drei Erzeugungszweige spezialisiert: Hopfenbau, Obstbau und Milchviehhaltung.

Tettnganger Hopfen - ein Begriff

Der Landkreis Tettngang bildet das Kernstück des bekannten Tettnganger Hopfenbaugebiets, das heute ungefähr 996 ha umfaßt, von denen allein 802 ha im Kreisgebiet liegen. Schwerpunkte sind die Gemeinden Tettngang und Tannau mit jeweils 168 bis 193 ha Anbaufläche. Weitere wichtige Anbaugemeinden sind Meckenbeuren (116 ha), Langnau (84 ha), Neukirch (70 ha), Kresbronn (59 ha), Kehlen (58 ha) und Eriskirch (27 ha). Vor allem in den Höhenlagen der Schwerpunktgemeinden weist der vorherrschende humose sandige Lehm jene kräftige Struktur auf, die für gute Hopfenqualität erforderlich ist. Tatsächlich zeichnet sich der Tettnganger Frühwuchs selbst in schwierigen Erntejahren durch besonders gute Qualität aus und erzielt daher auch meist bessere Preise als Hopfen aus anderen Anbaugebieten. Vermutlich ist dies auch ein Hauptgrund für die schnelle Verbreitung des Hopfenbaues, der erst um 1830 von einheimischen Bierbrauern eingeführt und durch bekannte Hopfenplanzer (wie Friedrich Wirth) systematisch gefördert wurde. Da Hopfen die früheren Handelsgewächse Flachs, Hanf, Mohn und Raps ersetzen konnte, stieg die Anbaufläche rasch von drei ha im Jahr 1854 auf 556 ha im Jahr 1884 an, behauptete sich dann, von Schwankungen abgesehen, und erreichte schließlich den heutigen Stand. Die Hektarerträge konnten in den letzten 50 Jahren um etwa die Hälfte verbessert werden und belaufen sich heute auf durchschnittlich gut 18 dz/ha. Um der zunehmenden Verknappung an Arbeitskräften, insbesondere an Saisonarbeitern für die Hopfenernte im August/September zu begegnen, bemüht sich die Hopfenplanzer über den Hopfenplanzerverband erfolgreich um die Schaffung von Gemeinschaftseinrichtungen, wie Pflückmaschinen, Trocknungseinrichtungen und dergleichen. Die Zahl der Maschinen konnte im gesamten Hopfenbaugebiet von fünf im Jahr 1959 auf 420 im Jahr 1971 erhöht werden. Für die Vermarktung (Lagerung, Aufbereitung und Verpackung) der Ernte, die zu zwei Dritteln im Vorvertrag zu vertraglich festgelegten Preisen verkauft wird, stehen heute in Tettngang sechs Siegelhallen zur Verfügung. Erst durch den zunehmenden Vertragsanbau ist es gelungen, die mit der Höhe der Weltmarkternte auftretenden starken Preisausschläge zu mildern und die Rentabilität des Hopfenbaues nachhaltig zu sichern.

Führend im Obstbau

Die Geschichte des Tettnganger Obstbaues datiert bereits aus der Zeit der Grafen von Montfort (13. Jahrhundert). Schon im 19. Jahrhundert wurden größere Mengen Obst ausgeführt. Etwa ab 1890 erfuhr der Obstbau einen steilen Aufschwung, als die Obstbauern des Landkreises erkannten, daß dieser Produktionszweig eine reiche, nachhaltige Einkommensquelle darstellen kann, wenn es gelingt, ein großes Angebot einheitlicher Sorte und Qualität auf den Markt zu bringen. Sie verbesserten daher nicht nur Zielstrebig die Kulturmaßnahmen und Ertragsleistungen, sondern führten schon um die Jahrhundertwende

eine Sortenbereinigung durch, wobei der Produktionsschwerpunkt mehr und mehr vom Mostobstbau auf den Tafelobstbau verschoben wurde. Die Obstbauvereine und der Obstbauverein, die sich der Förderung des Obstbaues tatkräftig annehmen, verschafften damit dem Tettnganger Obst sehr rasch eine beachtliche Stellung am Markt. Bereits um 1910 begann man damit, die damaligen Hochstammanlagen auf Niederstämme umzustellen und leitete damit eine Entwicklung ein, die zu der heutigen modernen Form des Intensivobstbaues führte. Um den rentablen Obstbau weiter zu fördern, wurde von der Landkreisverwaltung eine Obst- und Gartenbauberatungsstelle eingerichtet, die zusammen mit den Obstbauvereinen um die Verbreitung der neuesten obstbaulichen Erkenntnisse bemüht ist.

Gegenwärtig beträgt die Fläche der Obstanlagen 2700 ha, von denen fast 2000 ha Niederstammanlagen sind. Im Vordergrund steht der Apfelbau, auf den etwa 83% des gesamten Baumbestandes entfallen. Nur ein vergleichsweise kleiner Anteil der Obstbäume dient der Erzeugung von Kirschen (5%), Birnen (8%), Pflaumen und Zwetschgen (3%). Bei der Obstbaumzählung 1965 wurden rund 950 000 Apfelbäume (darunter 543 000 im Ertrag) gezählt, von denen ungefähr 680 000 oder 72% in intensiven Obstanlagen standen (gegenüber nur 23% im Landesdurchschnitt). Der Rest entfiel auf sonstige Standorte in der freien Feldflur sowie in Haus- und Kleingärten. Demnach weist Tettngang den relativ höchsten Anteil an Intensivapfelbäumen von allen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs aus. Die Zahl der reinen Apfelintensivanlagen, die damals mit 1409 oder 14% aller Anlagen des Landes ermittelt wurde, hat sich inzwischen noch wesentlich erhöht. Unter den Obstbaugemeinden mit einem beträchtlichen Bestand an Intensivanlagen seien vor allem Ailingen (81 000 Obstbäume in Intensivanlagen oder 69%), Ettenkirch (78 000 oder 79%), Kresbronn am Bodensee (119 000 oder 73%) und Meckenbeuren (98 000 oder 83%) genannt.

Die Apfelproduktion des Landkreises betrug im Jahr 1971 nach dem Ergebnis der besonderen Erntemittlung insgesamt 70 500 t, von denen rund 47 100 t auf Tafelobst entfielen. Der Landkreis Tettngang steuerte damit rund 23% zur Gesamterzeugung an Tafeläpfeln in Baden-Württemberg bei. Die Vermarktung des heimischen Obstes erfolgt über die drei Großmärkte der Württembergischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Ailingen (1966), Kresbronn (1967) und Tettngang, die in den letzten Jahren neu errichtet bzw. vergrößert wurden. Für den traditionellen Großmarkt in Tettngang sind weitere Umbauten zur Modernisierung und Vergrößerung vorgesehen. Außerdem stehen ein Großmarkt der Genossenschaft in Ober- teuringen sowie sechs größere bedeutende Händler für die Vermarktung der Produktion bereit, unter denen der private Großmarkt Spanagel (Eriskirch) besonders zu erwähnen wäre. Jährlich werden rund 30 000 bis 35 000 t Tafelobst umgeschlagen, wobei der Hauptumsatz immer noch in den Monaten Oktober und November erfolgt. Zwar stehen Kühllagerräume mit etwa 8000 t Lagerkapazität zur Verfügung, doch ist noch eine Erweiterung dieser Kapazität geplant. Unter den Apfelsorten stehen die vom Verbraucher bevorzugten Sorten Golden Delicious (35% der Intensivobstanlagen), Cox Orange (25%) und Goldparmäne (13%) im Vordergrund, auf James Grieve und Glockenapfel entfallen 8 bzw. 7%. Bei den verbliebenen Hochstamm dominieren die Sorten Boskoop und Glockenapfel. Als Beerenobst werden unter anderem rund 150 000 Johannisbeersträucher und ca. 60 ha Erdbeeren kultiviert.

Fortschrittliche Vieh- und Milchwirtschaft, Veterinärwesen

Der Viehbestand konnte im letzten Jahrzehnt ebenfalls vergrößert werden und beläuft sich jetzt auf 121,4 Großvieheinheiten (GVE) je 100 ha LN, von denen allein 115,0 GVE auf Rindvieh entfallen. Damit rechnet Tettngang zu den viehstärksten Landkreisen Baden-Württembergs. In den letzten Jahren verschob sich der Schwerpunkt der Viehhaltung noch stärker zugunsten der Rinder- und Milchviehhaltung, während die Pferde- und Schafhaltung, die schon immer eine untergeordnete Rolle spielten, und in abgestuftem Maße auch die Schweinehaltung, rückläufig waren (vgl. Tabelle 16). In dem hohen Anteil von 56% Milchkühen am Gesamtbestand (gegenüber 40% im Landesmittel) kommt die hervorragende Stellung der Milchwirtschaft deutlich zum Ausdruck. Die Betriebe sind meist als selbstergänzende Milchviehhaltungen organisiert, doch wird ein Teil der Nachzucht auch durch Zukauf gedeckt. Im Westteil des Landkreises bevorzugt man dabei aus traditionellen Gründen mehr das Höhenfleckvieh, im Ostteil das Braunvieh. Die durchschnittliche Bestandsstärke beträgt gegenwärtig 16,6 Rinder je Betrieb, darunter 9,9 Kühe (Landesdurchschnitt 6,0); sie konnte in den letzten Jahren vor allem in den größeren Beständen weiter erhöht werden, so daß heute bereits mehr als

61% des Kuhbestandes in Betrieben mit zehn und mehr Kühen gehalten werden (gegenüber 29% im Landesmittel und 51% im Durchschnitt des Regierungsbezirks). Auch die Milchleistung je Kuh und Jahr wurde ständig verbessert und ebenso stieg die Anlieferungsquote an die Molkereien (Marktleistung) auf rund 87% überdurchschnittlich an. Mit einer Jahresmilchanlieferung von 26 139 kg je Betrieb steht Tettngang hinter Wangen, Ravensburg und Biberach an der Spitze aller baden-württembergischen Landkreise. Die Gesamtmarkterzeugung beläuft sich gegenwärtig auf 35 500 t Milch (das entspricht einer außerwöhnlich hohen Ablieferungsquote je ha LN von 2134 kg), die in neun Molkereien verarbeitet werden.

Auch die Fleischerzeugung ist vergleichsweise hoch. Die Vermarktung erfolgt hauptsächlich über den neu erbauten Schlachthof in Friedrichshafen, der zugleich als Grenz- oder Seuchenschlachthof verwendet werden kann und mit besonderem Gleisanschluß versehen ist. Außer den 23 ortsansässigen Metzgereien schlachten hier drei Großschlächter mit EWG-Export. Die Fleischbeschau auf diesem Schlachthof (auch Auslandsfleischbeschau) und in weiteren 15 Metzgereien außerhalb Friedrichshafens wird fast ausnahmslos von den neun kreisansässigen Tierärzten durchgeführt; es ist nur ein Laienfleischbeschauer eingesetzt. Der Regierungsveterinär ist zugleich Grenztierarzt für den Tierverkehr aus der Schweiz und den übrigen südeuropäischen Staaten, soweit aus diesen Tieren über den Bodensee nach Deutschland eingeführt werden. Außerdem werden 25 Viehhandelsbetriebe und eine Bettfedernfabrik veterinärpolizeilich überwacht. Darüber hinaus werden im Rahmen der Lebensmittelkontrolle 38 Metzgereien mit 20 Filialen, vier Wild-, Geflügel- und Fischgroßhandlungen, vier Molkereien, 230 Gaststätten und Kantinen und 200 Lebensmittelgeschäfte sowie ein Großkühlhaus durch den Regierungsveterinär laufend betreut. Schließlich ist die staatliche Veterinärverwaltung erfolgreich darum bemüht, nach weitgehender Beseitigung der chronischen Tierseuchen die Fruchtbarkeit und Leistungsfähigkeit der Tierbestände, vor allem der Rinder- und Schweinebestände, zu sichern und weiter zu verbessern.

... und die Betriebsstruktur

Aufgrund der fortschrittlichen Erzeugungsrichtung und den relativ günstigen Betriebsgrößen nahm die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ab 0,5 ha LN zwischen 1960 und 1971 nur um rund 16% gegenüber 33% im Landesmittel ab, wobei der Rückgang sich sogar in den letzten Jahren verlangsamte. Von den vorhandenen 1760 Betrieben entfallen allein gut drei Zehntel auf die Größenklassen von fünf bis unter zehn ha und fast vier Zehntel auf die von zehn und mehr ha LN. Demgemäß ist auch der Anteil der Haupterwerbsbetriebe noch vergleichsweise hoch; im Jahr 1960 bezeichneten sich noch knapp 80% der Betriebsinhaber als hauptberufliche Landwirte. Indessen verfügt nur knapp die Hälfte der Betriebe über zweckmäßige Hofgebäude, mindestens ebenso viele müßten größere bauliche Veränderungen vornehmen, 4 bis 5% der Betriebe sollten besser aussiedeln. Es sind bereits 33 Aussiedlungen erfolgt, und zwar 18 in Verbindung mit der Flurbereinigung (darunter drei in Gruppenaussiedlungen und 17 Einzelaussiedlungen, besonders im westlichen und zentralen Teil des Landkreises. Im ganzem hebt sich die Agrarstruktur gleichwohl von der anderer Landesteile günstig ab, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß um 1770 wegen der damals sehr zersplitterten Feldflur mit vielen "Ausbauten" (Aussiedlungen) zahlreiche Vereinigungen durchgeführt worden sind. Die Gemarkungen sind daher in diesem traditionellen Anebengebiet, in dem jede Gemeinde aus vielen Teilgemeinden mit einzelnen Weilern oder geschlossenen Einzelgehöften besteht, kaum parzelliert: durchschnittlich entfallen nur 4,8 getrennte Teilstücke auf einen Betrieb (gegenüber 11,6 im Regierungsbezirk und 13,8 im Land). Gleichwohl wurden bisher 2308 ha oder 8,5% der LN flurbereinigt, weitere 1630 ha sind im Verfahren. Im Zusammenhang mit dem Bau von Straßen, Autobahnen und anderen Strukturverbesserungsmaßnahmen stehen noch einige weitere Flurbereinigungen bevor. Gut, wenn auch noch nicht vollständig ausgebaut, ist das Wegenetz; es sind ca. 180 km befestigte landwirtschaftliche Wege (Schwarzdecke) vorhanden, so daß fast alle Weiler und Gehöfte auf Asphaltwegen erreichbar sind. Als wichtigste wasserwirtschaftliche Maßnahme ist die Korrektur der Schussen im Jahr 1962 zu erwähnen sowie zahlreiche lokale Entwässerungen, die durch die vielen kleinen Seen, Moore und dergleichen notwendig wurden.

Dem planmäßigen Ausbau der Infrastruktur entsprechen auf der Ebene der einzelnen Betriebe die Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Produktionsverhältnisse. Hier waren zahlreiche Investitionen erforderlich, zumal da sich im Zuge

der volkswirtschaftlichen Entwicklung ein grundlegender Wandel von der früher verbreiteten Gesindearbeitsverfassung zum Familienbetrieb vollzogen hat. Die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte ging allein von 1949 bis 1960 um etwa die Hälfte, die der ständig beschäftigten Familienangehörigen um gut ein Viertel zurück. Aus der zunehmenden Verknappung an männlichen Arbeitskräften resultierte zwar einerseits eine beträchtliche Erhöhung der Arbeitsproduktivität, aber andererseits auch ein Umstellungszwang von der bisherigen arbeitsintensiven zur kapitalintensiven Wirtschaftsweise. Entsprechend dem vorherrschenden Betriebstyp mußten hauptsächlich auf dem Gebiet der Futter- und Viehwirtschaft moderne Arbeitsverfahren mit entsprechenden Investitionen eingeführt werden. So wurde zum Beispiel von 1956 bis 1971 in 410 Betrieben die Einrichtung von Unterdachtrocknungen und in 487 Betrieben, besonders im östlichen Teil, von modernen Gülleanlagen mit 650 000 DM öffentlich gefördert. Für den Silobau (1401 Behälter mit 35 310 cbm) wurden weitere 520 000 DM bereitgestellt, so daß der Siloraum je RGV von 0,46 cbm auf 2,61 cbm erhöht werden konnte: damit steht Tettngang an dritter Stelle im Regierungsbezirk. Seit 1966/67 wurden weitere 150 000 DM an Investitionsbeiträgen gewährt, so daß der Landwirtschaft des Landkreises seit 1956 insgesamt 1,32 Mill. DM an Fördermitteln für oben genannte Zwecke zufließen. Das Landwirtschaftsamt, dem eine Landwirtschaftsschule angegliedert ist, betreut die Bauern nicht nur in diesen Förderungs- und Kreditangelegenheiten sowie in Fragen des Grundstückverkehrs, sondern steht auch bei allen betriebswirtschaftlichen und produktionstechnischen Problemen beratend zur Seite, um die neuesten Erkenntnisse bis in den letzten Bauernhof hinein zu tragen. Die planerische Betreuung der Betriebe dürfte mit der zunehmenden volkswirtschaftlichen Verflechtung, der Steigerung der Einkommensansprüche und dem fortschreitenden Zwang zur Betriebsaufstockung künftig wohl noch größere Bedeutung erlangen. Da die Mindestbetriebsgröße für eine volle Ackernutzung zur Zeit schon gut 12 bis 14 ha beträgt (ohne Sonderkulturen), wird vermutlich auch hier eine zunehmende Zahl von Betrieben ihr Einkommen durch außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb verbessern müssen.

Wald- und Forstwirtschaft

Die Gesamtwaldfläche beträgt 5963 ha (Belegheitsfläche), das sind nur 23% der Kreisfläche. Die Bewaldung ist demnach wesentlich geringer als im Landesmittel (36%) und ebenso liegt die Pro-Kopf-Quote (7 Ar Wald je Einwohner) weit unter dem Durchschnitt Baden-Württembergs (16 Ar). Von 1945 bis 1965 mußten 84 ha ausgestockt werden, denen nur 49 ha Neuaufforstungen gegenüberstehen (darunter 20 ha mit über 17 000 DM aus Mitteln des Grünen Plans gefördert). Die Waldverluste, die sich hauptsächlich auf Staatswald (35 ha) und Kleinprivatwald (24 ha) erstreckten, wurden vor allem durch Maßnahmen des Straßenbaus (45 ha) notwendig; weitere Flächen wurden dem Wohnungsbau (14 ha), für militärische Anlagen (7 ha) und für landwirtschaftliche Zwecke (18 ha) geopfert.

Von der heutigen Gesamtwaldfläche entfallen rund 48% auf Staatswald, 42% auf Kleinprivatwald, 6% auf Körperschaftswald (27 Körperschaften) und 4% auf Großprivatwald. Leider ist der Wald in zahlreiche Kleindistrikte über den ganzen Kreis verteilt. Eine Ausnahme bildet lediglich der "Tettnganger Wald", ein geschlossenes Waldgebiet mit über 1500 ha (fast ausschließlich Staatswald) zwischen Tettngang und dem Bodensee. Der Bauern- und Kleinprivatwald ist in rund 4000 Flurstücke mit einer durchschnittlichen Parzellengröße von 0,6 ha auf 1900 Waldbesitzer stark zersplittert; er weist infolgedessen erhebliche Strukturdefizite auf und bedarf größtenteils dringend einer Flurbereinigung. Der Kleinprivatwald ist auch völlig unzureichend erschlossen: es sind nur 20 km befestigte Wege vorhanden, das entspricht einer Wegedichte von 8 m je ha. Demgegenüber weist der Staatswald bei einem Netz von rund 155 km befestigter Waldwege eine Wegedichte von 53 m je ha auf. Auch der Körperschaftswald und der Großprivatwald sind mit 43 bzw. 49 m je ha gut erschlossen. Leider haben die Besitzer des Kleinprivatwaldes die von Bund und Land im Grünen Plan bereitgestellten Förderungsmaßnahmen für den Wirtschaftswegebau im Wald bisher kaum in Anspruch genommen, so daß ein erheblicher Nachholbedarf besteht.

Unter den Hauptbaumarten entfallen auf Fichte 54%, Forche und Lärche 24%, Tanne 1%, Buche 12% und das übrige Laubholz 9%. Damit überwiegt heute in dem früher vorwiegend mit Laubwald bestockten Gebiet eindeutig das Nadelholz (79%). Der wirtschaftliche Erfolg des Kleinprivatwaldes und bis zu einem gewissen Grad auch des Bauernwaldes ist wegen der geschil- derten Strukturdefizite trotzdem gering: der Hiebsatz beträgt

hier durchschnittlich nur 5 bis 6 m je ha Holzbodenfläche. Der Staatswald liefert dagegen jährlich eine planmäßige Holznutzung von 20 000 fm, der Körperschaftswald von 2000 fm Holz, das sind gut 7 fm je ha und Jahr. Leider wurden die Wälder im Landkreis Tettngang in den letzten Jahren durch Sturm- und Schneeschäden außergewöhnlich stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahr 1962 fielen allein im Staatswald über 25 000 fm Holz (vorwiegend Forche) dem Schneedruck, in den Jahren 1966 und 1967 über 35 000 fm (vorwiegend Fichte) verheerenden Sturmschäden zum Opfer. Dazu kamen im Sommer 1967 erhebliche Schäden durch Hagelschlag und in dessen Folge durch den Hallimaschpilz. Diese Beeinträchtigungen sind umso schwerwiegender, als der Wald in dem fruchtbaren und landwirtschaftlich sehr intensiv genutzten Gebiet eine nicht hoch genug zu bewertende Schutzfunktion für Boden, Wasser, Klima, Luft, Vegetation und Landschaft übernimmt. Hinzu kommt die ständig zunehmende Sozialfunktion des Waldes, der in dem gut besuchten Fremdenverkehrsgebiet als Erholungsraum unentbehrlich ist. Leider besteht die Gefahr, daß der für die Allgemeinheit so wertvolle Wald in den kommenden Jahren noch stärker durch Straßen- und Autobahnbau zerschnitten und damit in seiner wichtigen Funktion erheblich beeinträchtigt wird.

Industrie, Handwerk und Handel

Der Landkreis Tettngang zählt zu den stark industrialisierten Gebieten in Baden-Württemberg. Dies kommt auch in den Ergebnissen der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1970 deutlich zum Ausdruck. Wird die Gesamtzahl der Beschäftigten auf 1000 der Wohnbevölkerung bezogen, so ergibt sich für den Landkreis Tettngang eine Beschäftigtendichte von 433, mit der er knapp unter dem Landesdurchschnitt von 438 und an neunter Stelle der 63 Landkreise Baden-Württembergs liegt.

Am 27. Mai 1970 bestanden im Landkreis Tettngang insgesamt 3214 Arbeitsstätten, in denen 38 945 Personen tätig waren. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe ging seit der entsprechenden Zählung vom 6. Juni 1961 geringfügig zurück. Trotzdem hat die Zahl der Beschäftigten um 5923 zugenommen. Mit dieser Steigerung von rund 18% liegt der Landkreis Tettngang sowohl über dem Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg (+ 12,9%) als auch des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern (+ 13,7%).

Von der Gesamtzahl der Beschäftigten entfielen zwei Drittel auf das produzierende Gewerbe und etwa ein Viertel auf die Wirtschaftszweige des Verteilungs- und privaten Dienstleistungsgewerbes, sowie 8% auf den Sektor der öffentlichen Dienstleistungen. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes mit insgesamt 22 180 Beschäftigten ist die eisen- und metallverarbeitende Branche von besonderer Bedeutung, vor allem der Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau mit zusammen 14 712 Beschäftigten. Dieser Wirtschaftszweig hat auch in den Jahren seit 1961 mit einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl um 3649 die größte absolute Zunahme. Eine relativ günstige Entwicklung hat auch die Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik aufzuweisen.

Eine Zusammenfassung der Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten läßt erkennen, daß im Landkreis Tettngang in vier Betrieben mehr als 1000 und in weiteren vier Betrieben zwischen 500 und 999 Personen tätig sind. Auf die acht Arbeitsstätten entfallen zwei Fünftel der Gesamtzahl aller Beschäftigten des Kreises. Derselbe Beschäftigtenanteil kommt auf die über 400 mittel- bzw. kleinbetrieblichen Arbeitsstätten.

Die regionale Verteilung der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten innerhalb des Kreisgebietes läßt deutlich den gewerblichen Schwerpunkt erkennen. In der Stadt Friedrichshafen arbeiten 27 486 Beschäftigte, das sind rund 70% aller Beschäftigten des Kreises. Nur vier weitere Gemeinden haben noch über 1000 Arbeitsplätze vorzuweisen.

Die 1970 erfaßten nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten haben im Kalenderjahr 1969 rund 407 Millionen DM an Löhnen und Gehältern gezahlt. Mit dem Beschäftigtenstand vom Zählungstichtag (27.5.1970) ergibt sich für den Landkreis Tettngang ein Durchschnitt von 10 447 DM je Beschäftigten gegenüber 10 273 DM im Land Baden-Württemberg.

Industrie

Der Landkreis Tettngang zeichnet sich durch eine überdurchschnittlich starke Industrialisierung aus. Im September 1970 zählte der Landkreis 116 Industriebetriebe mit 19 944

Beschäftigten. Auf 1000 Einwohner des Landkreises kamen 216 Industriebeschäftigte. Damit war die Industriedichte in Tettngang größer als im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern, mit 177 und im Landesdurchschnitt mit 183 Industriebeschäftigten je 1000 Einwohner. Unter den 17 Landkreisen von Südwürttemberg-Hohenzollern stand Tettngang hinsichtlich seiner Industriedichte an fünfter Stelle.

Der industrielle Schwerpunkt im Landkreis Tettngang ist die Stadt Friedrichshafen, mit Abstand folgt die Stadt Tettngang. Das Schwergewicht liegt im Landkreis Tettngang bei der Eisen- und Metallindustrie. Im September 1970 entfielen auf diese Branche rund 85% aller Industriebeschäftigten.

Innerhalb der Metallindustrie nehmen der Stahl- und Maschinenbau einschließlich der Gießereien sowie der Fahrzeug- und Schiffbau einen hervorragenden Platz ein. In diesen Industriegruppen waren im September 1970 drei Viertel aller in der Industrie tätigen Personen des Kreises beschäftigt. Zu ihnen zählten auch die beiden ältesten und größten Unternehmen des Landkreises, die im Jahre 1909 gegründete Maybach-Motorenbau - heute Motoren- und Turbinen-Union Friedrichshafen GmbH sowie die im Jahre 1915 gegründete Zahnradfabrik Friedrichshafen AG.

Die Industrie im Landkreis Tettngang Ende September 1970 und 1960 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe)

Industriegruppen	Anzahl				Veränderungen 1970 gegen 1960 %
	Ende September		Anzahl		
	1970	1960	1970	1960	
Gesamte Industrie	116	103	19 944	14 176	+ 40,7
davon					
Eisen- und Metallindustrie	40	33	17 002	11 835	+ 43,7
davon					
Stahl- und Maschinenbau,					
Gießereien	10	11	7 572	4 650	+ 62,8
Fahrzeug- und Schiffbau	3	3	7 559	5 906	+ 28,0
Elektrotechnische Industrie	10	6	1 606	782	+ 105,4
Eisen-, Blech- und Metallwaren-					
industrie	17	13	265	497	- 46,7
Textil- und Bekleidungsindustrie	10	9	810	924	- 12,3
davon					
Textilindustrie	4	3	446	555	- 19,6
Bekleidungsindustrie	6	6	364	369	1,4
Industrie der Steine und Erden	18	12	799	406	+ 96,8
Kunststoffverarbeitende					
Industrie	13	8	543	254	+ 113,8
Papierverarbeitung und					
Druckereien	10	10	280	177	+ 58,2
Ernährungsindustrie	7	11	254	189	+ 34,4
Sägewerke, Holzbe- und -ver-					
arbeitung	12	16	183	274	- 33,2
Sonstige	6	4	73	117	- 37,6

Die Industrie im Landkreis Tettngang nach Beschäftigtengrößenklassen Ende September 1970

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe		Beschäftigte	
	Anzahl		Anzahl	
1	12	12	12	
2 - 4	22	61	61	
5 - 9	18	126	126	
10 - 19	13	192	192	
20 - 49	23	715	715	
50 - 99	12	843	843	
100 - 199	5	630	630	
200 - 299	3	702	702	
300 - 399	3			
400 - 499	1		1 471	
500 - 999	2		15 192	
1000 und mehr	2			
Insgesamt	116		19 944	

Von größerer Bedeutung innerhalb des Landkreises ist ferner noch die elektrotechnische Industrie, auf die im September 1970 rund 8% aller Industriebeschäftigten entfielen. Demgegenüber ergab sich für die restlichen im Landkreis Tettngang ansässigen Industriegruppen zusammen lediglich ein Anteil von rund 15% aller Beschäftigten. Darunter wiesen die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Industrie der Steine und Erden jeweils 4% aller in der Industrie tätigen Personen auf.

Insgesamt hat die Zahl der Industriebeschäftigten von September 1960 bis September 1970 um rund 41% zugenommen. Allerdings ist die Entwicklung in den einzelnen Industriegruppen sehr unterschiedlich verlaufen. Am stärksten nahm die Zahl der Arbeitskräfte in der kunststoffverarbeitenden, der elektrotechnischen sowie in der Industrie der Steine und Erden zu. In diesen drei Industriegruppen hat sich die Zahl der Beschäftigten in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt. Überdies konnte auch im Stahl- und Maschinenbau einschließlich der Gießereien sowie die Papierverarbeitung einschließlich der Druckereien die Beschäftigtenzahl in diesem Zeitraum überdurchschnittlich erhöhen. Durch eine Verlagerung der Produktionsschwerpunkte hat jedoch die Zahl der Beschäftigten bei der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie von 1960 bis 1970 um fast die Hälfte abgenommen. Auch bei der Holzbe- und -verarbeitung einschließlich Sägewerke ging die Zahl der Arbeitskräfte um ein Drittel zurück.

In der Gliederung der Industriebetriebe nach Beschäftigtengrößenklassen im September 1970 zeigte sich, daß die Mehrzahl der Industriebeschäftigten (über drei Viertel) in Betrieben der Größenklasse von 500 und mehr Beschäftigten tätig waren. Ein weit geringerer Anteil in Höhe von 14% entfiel auf die Betriebe mit jeweils 100 bis 499 Beschäftigten und nur 10% auf die restlichen Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten.

Handwerk

Bei der Handwerkszählung 1968 wurden im Landkreis Tettngang 887 Betriebe mit 7871 tätigen Personen - einschließlich der Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlinge - gezählt. Auf 1000 Einwohner kamen 91 im Handwerk tätige Personen. Damit war die Handwerksdichte im Landkreis Tettngang größer als im Durchschnitt des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern mit 83 und im Landesdurchschnitt mit nur 78 im Handwerk tätigen Personen je 1000 Einwohner.

Nach der Zahl der Beschäftigten ist das Bau- und Ausbaugewerbe im Landkreis Tettngang am stärksten vertreten. Auf diese Gewerbegruppe entfielen bei der Erhebung von 1968 nahezu ein Viertel der Betriebe und über die Hälfte der im gesamten Handwerk Tätigen. Von den Beschäftigten dieser Gruppe gehörten über zwei Drittel dem Gewerbe der Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer an. Mit großem Abstand folgten dann das Maler- und Lackierhandwerk, die Stukkateure und Zimmerer mit einem Anteil von insgesamt 12,3% an der Gesamtzahl der tätigen Personen im Bau- und Ausbaugewerbe.

Das Metallgewerbe hat im Landkreis ebenfalls ein starkes Gewicht. Es umfaßt nahezu ein Viertel der Betriebe und 19,4% der Beschäftigten. Im Vordergrund stehen bei dieser Gewerbegruppe die Elektroinstallateure, die Kraftfahrzeugmechaniker und die Klempner, die insgesamt die Hälfte der Personen im Metallgewerbe beschäftigen.

Die drittgrößte Handwerksgruppe ist nach der Zahl der Beschäftigten das Nahrungsmittelgewerbe. Hierauf entfielen 13,3% aller Betriebe und 7,8% aller Beschäftigten. Hier sind die Metzger und Bäcker hervorzuheben. In diesen beiden Gewerbegruppen waren 82,8% aller Personen im Nahrungsmittelgewerbe tätig.

Auf die übrigen Gewerbegruppen entfielen zusammen 17,3% aller Beschäftigten im Handwerk. Darunter wies das Gesundheits- und Körperpflege sowie das chemische und Reinigungsgewerbe mehr als 5% der Beschäftigten auf.

Vergleicht man die Ergebnisse der Handwerkszählung 1968 im Landkreis Tettngang mit denjenigen von 1963, so zeigt sich, daß die Gesamtzahl der Beschäftigten um ein Viertel zugenommen hat, jedoch ging die Zahl der Handwerksbetriebe im gleichen Zeitraum um 7,5% zurück. Allerdings weisen die einzelnen Gewerbegruppen eine sehr unterschiedliche Entwicklung auf. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich am stärksten beim Bau- und Ausbaugewerbe; sie hat hier zwischen 1963 und 1967 um nahezu die Hälfte zugenommen. Beim Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe hingegen war die Zahl der Beschäftigten ebenso stark rückläufig wie die Zahl der Betriebe, sie hat sich zwischen 1963 und 1967 um 22,3% verringert.

Handel- und Gastgewerbe

Bei der im Jahr 1968 durchgeführten Handels- und Gaststättenzählung sind sämtliche Haupt- und sonstige Niederlassungen von Unternehmen erfaßt worden, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel oder Gastgewerbe lag.

Im Landkreis Tettngang wurden am Stichtag der Zählung 488 Unternehmen des Einzelhandels mit 2548 Beschäftigten gezählt, die 1967 einen Gesamtumsatz von 148 Mill. DM erzielt haben. Daraus errechnet sich ein durchschnittlicher Umsatz je Beschäftigten von rund 58 000 DM gegenüber 63 000 DM im Landesdurchschnitt. Vom gesamten Einzelhandelsumsatz entfielen 43,6 Mill. DM oder 29,4% auf die Wirtschaftsgruppe Nahrungs- und Genußmittel und 32,9 Mill. DM oder 22,2% auf Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe.

Erfaßt wurden weiter 127 Großhandelsunternehmen mit 1083 Beschäftigten, die im Jahr 1967 Waren im Wert von 162 Mill. DM umsetzten. Wie beim Einzelhandel blieb auch hier der Umsatz je Beschäftigten mit rund 150 000 DM beträchtlich unter dem Landesdurchschnitt von 173 000 DM zurück. Den größten Anteil am Großhandelsumsatz hatten die Wirtschaftsgruppen Nahrungs- und Genußmittel mit 61,9 Mill. DM oder 38,2% sowie Fahrzeuge und Maschinen mit 32,6 Mill. DM oder 20,1%.

Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, welches 240 Unternehmen mit 1318 Beschäftigten meldete, erzielte 1967 einen Gesamtumsatz von fast 34 Mill. DM. Das bedeutet einen Umsatz je Beschäftigten von fast 26 000 DM gegenüber 25 000 DM im Landesdurchschnitt. Vorhanden sind 93 Gast- und Speisewirtschaften und 54 Gasthöfe mit einem Umsatz von 6,7 Mill. DM bzw. 6,8 Mill. DM sowie 34 Hotels, die 9,9 Mill. DM umsetzten.

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Unternehmen 1968	Beschäftigte 1968	Umsatz 1967 in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	488	2 548	148 455
davon			
Waren verschiedener Art	10	119	7 055
Nahrungs- und Genußmittel	184	667	43 576
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	101	665	32 901
Hausraj und Wohnbedarf	29	173	11 058
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	53	296	11 652
Papierwaren und Druckerzeugnisse	15	54	2 240
Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse	36	197	11 156
Kohle und Mineralölzeugnisse	14	67	8 763
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	30	262	17 334
Sonstige Waren	16	48	2 720
Großhandel insgesamt	127	1 083	162 100
darunter			
Waren verschiedener Art	3	39	4 776
Getreide, Futter-, Lüngemittel, Tiere	27	90	18 163
Kohle, Mineralölzeugnisse	4	26	15 410
Holz, Baustoffe	9	54	7 364
Nahrungs-, Genußmittel	41	358	61 912
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	6	24	1 665
Eisen-, Kunststoff-, Feinkeramik-, Holzwaren	7	45	3 448
Elektrowaren, Optik, Uhren	7	37	4 508
Fahrzeuge, Maschinen	11	256	32 564
Technischer und Spezialbedarf verschiedener Wirtschaftszweige	4	63	6 429
Papier, Papierwaren, Druckerzeugnisse	3	54	2 336
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt			
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften	93	326	6 733
Bahnhofswirtschaften	4	40	1 390
Cafes	25	152	3 914
Bars, Tanz-, Vergnügungslokale	5	39	1 161
Kantinen	11	74	2 783
Hotels	34	368	9 860
Gasthöfe	54	253	6 836
Fremdenheime und Erholungsheime	4	15	174

Fremdenverkehr

Der zwischen Bodensee und Oberland gelegene Landkreis Tettngang bietet mit einer abwechslungsreichen Landschaft Möglichkeiten für Erholungsreisen, Wochenendausflüge und ausgedehnte Wanderungen. Zur Zeit werden im Kreisgebiet sechs Gemeinden zur Berichterstattung für den Fremdenverkehr herangezogen. Es sind dies die Kreisstadt Tettngang, die weltbekannte Zeppelinstadt Friedrichshafen, Kressbronn und Langenargen sowie seit 1967 Eriskirch und Meckenbeuren.

Führende Fremdenverkehrsgemeinde des Kreises ist der beliebte Kur- und Badeort Langenargen mit seinem Wahrzeichen

"Schloß Montfort", das jetzt als modernes Kurhaus den erholungs-suchenden Gästen dient. Im Fremdenverkehrs-jahr 1970/71 wurden in Langenargen über 197 000 Gästeübernachtungen gezählt. Damit hat die Zahl der Fremdenübernachtungen seit 1961/62 um 6% zugenommen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von fast neun Tagen im Jahr 1970/71 deutet überwiegend auf Urlaubs-, Kur- und Erholungsaufenthalte der Gäste hin. An zweiter Stelle mit 155 000 Übernachtungen im Jahr 1970/71 steht Friedrichshafen, das durch seine zentrale Lage ein günstiger Standort für Ausflüge in das Allgäu, nach Vorarlberg oder in die Schweiz ist. Von großer Bedeutung für den Fremdenverkehr der Stadt ist auch die seit 1950 alljährlich stattfindende Internationale-Bodensee-Messe (IBO). Dennoch konnte die Übernachtungszahl von Friedrichshafen gegenüber 1961/62, als fast 169 000 Übernachtungen gezählt wurden, nicht gehalten werden. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von zwei Tagen weist darauf hin, daß hier neben Urlaubsaufenthalten in erster Linie Passanten- und Geschäftsreiseverkehr vorherrschen.

Das an einer geschützten Bucht mit weitgestreckten Ufern liegende Kreßbrunn hatte 1970/71 rund 113 000 Fremdenübernachtungen zu verzeichnen. Gegenüber 1961/62 bedeutet das einen Zuwachs um rund 9%. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von acht Tagen unterstreicht die Bedeutung Kreßbrunn für längere Erholungsaufenthalte.

Nach der Zahl der Übernachtungen kommen die Kreisstadt Tettnang mit rund 29 000, Eriskirch mit 37 000 und Meckenbeuren mit 9000 Gästeübernachtungen nicht an die der vorgenannten Gemeinden heran. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer für Tettnang und Meckenbeuren von ein bis zwei Tagen im Jahr 1970/71 zeigt, daß es sich hierbei hauptsächlich um Passanten- und Geschäftsreiseverkehr handelt, während in Eriskirch mit sieben Tagen die Erholungsaufenthalte dominieren.

Kraftfahrzeugbestand

In der vom Kraftfahrt-Bundesamt zum 1. Juli 1971 vorgenommenen Zählung wurden für den im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern gelegenen Landkreis Tettnang insgesamt 30 479 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge ermittelt. Von diesem Gesamtbestand, in dem die Fahrzeuge der Deutschen Bundesbahn und Bundespost nicht enthalten sind, entfielen 465 oder 1,5% auf Krafträder, 25 711 oder 84,4% auf Personen- und Kombinationskraftwagen, 1260 oder 4,1% auf Lastkraftwagen und 2808 oder 9,2% auf Zugmaschinen.

Bei einem Vergleich mit den Kraftfahrzeugbeständen früherer Jahre zeigt sich auch in Tettnang der für das Land charakteristische Umschichtungsprozeß. Dieser Prozeß ist durch ein starkes Ansteigen der Zahl der Personenkraftwagen bei gleichzeitiger Abnahme der Kraftfahrzeugbestände gekennzeichnet. Noch 1952 betrug der Anteil der Personen- und Kombinationskraftwagen fast 21% des gesamten Kraftfahrzeugbestandes, während es Mitte 1971 bereits über 84% sind. Demgegenüber entfielen 1952 rund 57% und 1971 lediglich noch 1,5% des Kraftfahrzeugbestandes auf Kraftäder. Bemerkenswert ist dabei, daß die Zuwachsraten bei den Personen- und Kombinationskraftwagen seit 1969 wieder deutlich höher liegen, nachdem sie 1968 mit 5,0% ihren niedrigsten Wert erreicht hatten. Damit bestätigt sich auch für den Landkreis Tettnang, daß Veränderungen im Kraftfahrzeugbestand, insbesondere im Pkw-Bestand, von der wirtschaftlichen Situation in hohem Maße abhängig sind.

An der Zahl der Einwohner gemessen ist die Kraftfahrzeugdichte im Landkreis Tettnang wesentlich höher als im Landesdurchschnitt. So kamen in Baden-Württemberg 1971 auf 1000 Einwohner 309 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge, im Landkreis hingegen 331. Mitte 1952 betrug der Motorisierungsgrad im Kreis Tettnang 111 gegenüber 80 im Landesdurchschnitt.

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der nichtsteuerbelasteten Land- und Forstwirtschaft sowie der Kleinunternehmen. Nicht erfaßt sind grundsätzlich die organschaftlichen Innenumsätze sowie die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. In der Umsatzsteuerstatistik 1970, der zweiten Erhebung, deren Ergebnisse auf dem ab 1. Januar 1968 geltenden Umsatzsteuerrecht (Mehrwertsteuer) beruhen, wurden nach den Umsatzsteuer-Überwachungsbogen alle Unternehmen erfaßt, deren Jahresumsätze 12 000 DM und mehr betragen.

Was den Aussagewert der Kreisergebnisse dieser Statistik anbelangt, so ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Entsprechend dem Steuerrecht werden bei der Umsatzsteuerstatistik Unternehmen nur als Ganzes erfaßt. Die Umsätze von Tochtergesellschaften, Filialen und Nebenbetrieben werden von den Finanzämtern grundsätzlich am Sitz des Unternehmens (bei Organschaften und Unternehmereinheiten am Sitz des Organträgers bzw. der Organschaft), nicht aber am Betriebsort ausgewiesen, was in den betreffenden Gebietskörperschaften teils zu einem höheren, teils zu einem niedrigeren Umsatzvolumen führt, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Dies kommt insbesondere für die Bereiche der Industrie und des Großhandels, aber auch für den Einzelhandel (vor allem hinsichtlich der Filialen der großen Waren- und Kaufhäuser und der Versandhandels-geschäfte) in Betracht. Hinzu kommt, daß die gewerbliche Zuordnung der Unternehmen entsprechend ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt erfolgt. Bei Unternehmen mit verschiedenartigen Tätigkeiten (wie beispielsweise Herstellung und Handel) sind die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig möglichst entsprechend der Wertschöpfung zugeordnet, was in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften und Unternehmereinheiten gilt.

Auf Grund der umsatzsteuerstatistischen Ergebnisse tätigten 1970 im Landkreis Tettnang 2168 steuerpflichtige Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 000 DM und mehr einen Gesamtumsatz von 2,73 Mrd. DM, für den sie einen Umsatzsteuer-Vorauszahlungsbetrag von 66,6 Mill. DM entrichtet. Damit machten 1970 die Zahl der Steuerpflichtigen 4,51% und der Gesamtumsatz (steuerbarer Umsatz ohne Umsatzsteuer) 9,33% der betreffenden Angaben für den Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern aus. Die Einwohnerzahl am 30. Juni 1970 stellte sich dabei auf 5,56% der Wohnbevölkerung des Regierungsbezirks.

Wirtschaftsbereich	Steuerpflichtige ¹⁾	Steuerbarer Umsatz ²⁾ in %	
		der Landkreissumme	der betr. Summe des Reg.-Bez. Südwürttemberg-Hohenzollern
Produzierendes Gewerbe	767	82,4	11,36
Industrie	101	73,2	12,90
Handwerk ³⁾	614	8,7	6,03
Sonstiges	52	0,5	3,81
Großhandel	120	4,4	3,48
Handelsvermittlung	96	0,3	3,59
Einzelhandel	497	8,0	6,22
Land- und Forstwirtschaft usw. ⁴⁾	20	0,1	4,77
Übrige Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	668	4,8	5,93
Insgesamt	2 168	100 ⁶⁾	9,33

¹⁾ Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 000 DM. - ²⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ³⁾ Ohne Diamantleistungshandwerk, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" miteinhalten ist. - ⁴⁾ Sowie gewerbliche Gärtnerei, Tierhaltung und Fischerei. Aus Land- und Forstwirtschaft nur die Unternehmensteile mit Zusatzbesteuerung nach § 24 Abs. 1 UStG 1967 oder mit gewerblicher Tätigkeit. - ⁵⁾ Ohne die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. - ⁶⁾ 2 729 Mill. DM.

Der Umsatzanteil des Landkreises Tettnang an der Regierungsbezirkssumme lag 1970 demnach bei den ausgewiesenen Wirtschaftsbereichen bis auf den Großhandel samt Handelsvermittlungen, das Sonstige produzierende Kleingewerbe und die Restgruppe "Land- und Forstwirtschaft usw." über dem Bevölkerungsanteil. Der besonders hohe überdurchschnittliche Umsatzanteil der Industrie (12,90%) ist jedoch infolge methodischer und veranlagungstechnischer Einflüsse (insbesondere durch die Erfassung der Gesamtumsätze der Unternehmenszusammenschlüsse am jeweiligen Unternehmenssitz) beträchtlich überhöht. Nach den Ergebnissen der Industrieberichterstatter, welche die Umsätze (ohne Handelsware und sonstige nichtindustrielle Umsätze) der örtlichen Betriebsstätten (ohne die der öffentlichen Versorgungsbetriebe und des Baugewerbes) nachweist, beträgt die industrielle Umsatzquote des Landkreises 6,89% (= 945,3 Mill. DM). Zum Umsatzanteil der Restgruppe "Land- und Forstwirtschaft usw." (4,77%) ist zu bemerken, daß er methodisch bedingt ist und fast ausschließlich die gewerbliche Gärtnerei betrifft. Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises ist somit dadurch gekennzeichnet, daß hier neben der dominierenden Industrie, auf die rund 73% des Umsatzes der Gesamtwirtschaft des Kreises (ohne die nichtsteuerbelastete Land- und Forstwirtschaft) entfällt, vor allem noch dem Produzierenden Handwerk sowie dem Einzelhandel und der Gruppe "Übrige Wirtschaftsbereiche", in der die Verkehrs-, Kredit-, Versicherungs- und Dienstleistungsgewerbe, die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Gebietskörperschaften zusammengefaßt sind, eine überragende wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Bei der Industrie des Landkreises

herrschen die Herstellung von Kraftfahrzeugteilen und -zubehör, der Maschinenbau und der Luftfahrzeugbau vor. Im Einzelhandel treten der Absatz von Fahrzeugen und Maschinen (insbesondere Landmaschinen und landwirtschaftliche Geräte) und von Nahrungs- und Genußmitteln in den Vordergrund. Beim Produzierenden Handwerk entfällt der überwiegende Teil des Umsatzes auf die Unternehmen des Baugewerbes und hier namentlich auf den Hoch- und Tiefbau. In den "Übrigen Wirtschaftsbereichen" stellt das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe infolge der landschaftlichen Schönheit und der guten klimatischen Verhältnisse des Kreises einen beachtlichen Wirtschaftsfaktor dar.

Berechnet man den durchschnittlichen Umsatz 1970 je Steuerpflichtigen und je Einwohner, so liegt der Landkreis Tettnang mit 1 258 694 DM bzw. 29 858 DM erheblich über den Durchschnittswerten für den Regierungsbezirk (607 709 DM bzw. 17 774 DM) und das Land (871 643 DM bzw. 23 421 DM).

Gemeindefinanzen

Das Steueraufkommen der 13 Gemeinden des Landkreises Tettnang hat sich seit dem Jahr 1954 von 5,8 Mill. DM auf 23,1 Mill. DM im Jahr 1970 erhöht; auf den Einwohner berechnet, entspricht dies einer Zunahme von 92,91 DM auf 252,97 DM. Hierbei muß man allerdings die herausragende Stellung der großen Kreisstadt Friedrichshafen berücksichtigen, die 1970 nahezu die Hälfte der gesamten Kreisbevölkerung auf sich vereint. Von den Steuereinnahmen des Landkreises im Jahr 1970 entfallen allein 15,1 Mill. DM oder 348,60 DM je Einwohner auf die Große Kreisstadt Friedrichshafen, während das Steueraufkommen der restlichen zwölf Gemeinden nur 8,0 Mill. DM oder 167,87 DM je Einwohner beträgt. Mit dem Kopfbetrag von 348,60 DM liegt die Große Kreisstadt Friedrichshafen jedoch wesentlich unter dem durchschnittlichen Steueraufkommen der Städte in der Größenklasse von 20 000 bis unter 50 000 Einwohner des Landes (407,89 DM). Das Aufkommen an Gewerbesteuer für den gesamten Landkreis betrug im Jahr 1970 rund 14,3 Mill. DM, davon müssen jedoch die Gemeinden nach der Gemeindefinanzreform ab 1. Januar 1970 40% oder rund 5,7 Mill. DM je zur Hälfte an Bund und Land abführen. Sie erhalten jedoch aus dem örtlichen Aufkommen aus der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer 14% oder rund 10,3 Mill. DM, so daß sie insgesamt 18,9 Mill. DM zur Verfügung haben. Zu erwähnen ist noch, daß das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1969 mit 28,0 Mill. DM stark überhöht ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Gemeinden gegen Jahresende 1969 auf verstärkte Vorauszahlungen der Steuerpflichtigen gedrängt haben, damit ihre Gewerbesteuererträge möglichst wenig durch die ab Januar 1970 zu entrichtende Teilabführung geschmälert wurden (Tabelle 27).

Den Gemeinden mit geringerer Steuerkraft wie beispielsweise Neukirch, Oberteuringen, Meckenbeuren sowie Langnau, flossen als Ausgleich für die Erfüllung ihrer kommunalen Aufgaben auf Grund des Gesetzes über den kommunalen Finanzausgleich aus der zur Verfügung stehenden Finanzmasse beachtliche Schlüsselzuweisungen zu.

Eine weitere Vorstellung von der Finanzkraft des Landkreises Tettnang vermittelt das Schaubild; es stellt die vorherrschende Realsteuerart und die Steuerkraft je Einwohner in den einzelnen Gemeinden dar. Danach ist im Jahr 1970 in elf Gemeinden die Gewerbesteuer dominierend, in acht von ihnen beruht die Steuerkraft sogar zu mehr als 75% auf den Einkünften dieser Steuer. Die Grundsteuer A, die im Jahr 1954 noch bei zehn Gemeinden von Bedeutung war, fällt nur noch bei den Gemeinden Ettenkirch und Tannau stärker ins Gewicht. Mit der laufenden Zunahme der Gewerbesteuererträge in allen Gemeinden erhöhte sich auch die Steuerkraft. Im Jahr 1954 lag der Kopfbetrag bei allen Gemeinden unter 100 DM, demgegenüber ergaben sich 1970 für die 13 Gemeinden des Landkreises Kopfbeträge, die 100 DM zum Teil sogar weit überschritten (siehe die Legende zum Schaubild).

Die Verschuldung ist in dem Zeitraum von 1954 bis Ende 1970 von 5,7 Mill. DM auf rund 40,5 Mill. DM oder - auf den Einwohner bezogen - von 94,45 DM auf 442,97 DM angestiegen. Dieser Kopfbetrag wird von einigen Gemeinden erheblich überschritten, insbesondere von der Gemeinde Neukirch (645,41 DM) und von der Großen Kreisstadt Friedrichshafen (584,96 DM). Der Landkreis Tettnang steht hinsichtlich der Verschul-

dung seiner Gemeinden mit dem Betrag von 442,97 DM je Einwohner unter den 17 Landkreisen des Regierungsbezirks an 14. und unter den 63 Landkreisen des Landes an 40. Stelle. Die Verschuldungsquote Südwürttemberg-Hohenzollerns beträgt 577,25 DM und die der kreisangehörigen Gemeinden des Landes 490,40 DM.

Zusammenfassung und Ausblick

Zum Zeitpunkt, da diese Zeilen niedergeschrieben werden, befindet sich der Landkreis Tettnang im Umbruch. Die Gemeindegebietsreform hat größere Gemeinden zum Verschwinden gebracht, die der Großen Kreisstadt Friedrichshafen, der noch - Kreisstadt Tettnang und der Gemeinde Meckenbeuren zugewachsen sind. - Ausgesprochen kleinere Gemeinden gab es hier schon seit der Gemeindeform von 1938 nicht mehr; inzwischen sind alle bedeutend größer geworden. Trotzdem wird man davon ausgehen müssen, daß der Konzentrationsprozeß im Landkreis noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Und schon bereitet sich der Landkreis Tettnang vor, am 1. Januar 1973 im Bodenseekreis mit Sitz in Friedrichshafen aufzugehen. Durch Zuweisung von Überlinger Kreisgebiet wird sich das Gebiet mehr als verdoppeln, fast verdreifachen, die Einwohnerzahl - verglichen mit der bisherigen - wird auf 171% steigen und die bisher 22 km lange Bodenseeuferstrecke wird sich auf 52 km ausdehnen und damit fast das ganze deutsche Nordufer des Sees umfassen.

Was der Landkreis Tettnang mitbringt, sind gesunde Großgemeinden mit ausreichender Infrastruktur, gut beschäftigte Industriezweige, eine auf Obst und Hopfen spezialisierte Landwirtschaft, gute auswärtige Beziehungen, vor allem nach Vorarlberg und zu den schweizer Kantonen St. Gallen und Thurgau, schließlich noch die Sicht auf den See und die Alpen, was dem Fremdenverkehr so förderlich ist wie die vorhandene ordentliche Gastronomie und die reizvolle liebliche Landschaft.

Auf dem Bildungssektor werden alle gängigen Schularten gepflegt. Moderne Sportstätten und Hallenbäder sind da. Das Berufsschulwesen, überwiegend in Friedrichshafen konzentriert, soll ganz auf den Landkreis übergehen. Der Neubau der Elektronikschule in Tettnang wird in diesem Herbst seiner Bestimmung übergeben. Eine zentrale Sonderschule für Bildungsschwache, die nach Friedrichshafen kommen soll, befindet sich in Vorplanung.

Im Gesundheitswesen reichen die vorhandenen und im Bau befindlichen Einrichtungen; ein Kreiskrankenhaus in Tettnang mit 210 Betten, das städtische Karl-Olga-Krankenhaus mit 260 Betten und das etwa im Jahr 1975 fertig werdende neue Krankenhaus in Friedrichshafen mit rund 500 Betten und zahlreichen Spezialdisziplinen.

Die Kapazität der Altersheime geht über den lokalen Bedarf hinaus.

Zum Straßenwesen ist zu sagen, daß die Bundesstraße 467, die seit Jahren als Ausbauroute daliegt, heuer bis Kreßbrunn großzügig ausgebaut werden soll. Der dringend erforderliche Ausbau der Bundesstraße 30 und der Bundesstraße 31 ist noch immer nicht abzusehen. Der Zustand der Landesstraßen kann als dürrig bezeichnet werden. Demgegenüber ist das Kreisstraßennetz sehr dicht und überwiegend schon zukunftssträhig ausgebaut. - Der Flughafen in Friedrichshafen sollte für schwere Verkehrsflugzeuge verbessert werden.

Große Besucherströme werden sich in das Kreisgebiet ergießen, wenn die Autobahnen zum westlichen Bodensee, zum östlichen Bodensee und die Querautobahn München-Freiburg einmal in Betrieb sein werden. - Die Umweltaufgaben, die sich dann stellen, vor allem auch im Hinblick auf den Fremdenverkehr, sind zwar erkannt, aber noch nicht in Angriff genommen. Der kommende Bodenseekreis wird sich damit befassen müssen.

Die erste Aufgabe des Bodenseekreises wird allerdings sein, für das Zusammenwachsen der ehemals badischen Gebietsteile mit dem ehemals württembergischen Gebiet zu sorgen und die Bevölkerungen zum Konsens zu bringen. Dann wird man auch über die grundverschiedene Gemeindestruktur hüben und drüben und die stark unterschiedlichen Verwaltungsbräuche und Gepflogenheiten leichter hinwegkommen. Auf alle Fälle möchte der Bodenseekreis dem Bürger noch mehr bieten, als bisher möglich gewesen ist.

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1970

Table with columns: Jahr, Lebendgeborene, Gestorbene, Geburtenüberschuss, Zu- und Fortzüge, Wanderungsgewinn (-) bzw. Abnahme (-), Zu- (+) bzw. Abnahme (-) D, Bevölkerung am 31. Dezember (insgesamt, männlich, weiblich), Frauen auf 1000 Männer.

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Table with columns: Jahr, Von der Wohnbevölkerung waren (evangelisch, römisch-katholisch, Sonstige).

Tabelle 3: Privathaushalte 1961 und 1970

Table with columns: Jahr, Privathaushalte insgesamt, Davon mit ... Personen (1, 2, 3, 4, 5 oder mehr).

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Table with columns: Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren, 1961 (Personen, %), 1970 (Personen, %).

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt

Table with columns: Überwiegender Lebensunterhalt durch, Wohnbevölkerung (insgesamt, männlich, weiblich), In % der Wohnbevölkerung insgesamt (Landkreis Tettmang, Reg. Bez. Südwürt.-Hohenz., Land Baden-Württemberg).

Tabelle 6: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 27. Mai 1970

Table with columns: Geschlecht, nach Wirtschaftsbereichen (Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr, Sonst. Wirtschaftsbereiche), nach der Stellung im Beruf (Selbstständige, mit-helfende Familienangehörige, Beamte einschl. kfm. u. techn. Lehrlinge, Arbeiter einschl. gewerbliche Lehrlinge).

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1970

Table with columns: Jahr, Eheschließungen, Lebendgeborene, Gestorbene, Unehelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene.

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1969

Table with columns: Jahr, Gestorbene im 1. Lebensjahr, Auf 1000 Lebendgeborene (Landkreis Tettmang, Reg. Bez. Südwürt.-Hohenz., Baden-Württemberg).

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1961 bis 1970 Stand jeweils am 31. Dezember

Table with columns: Jahr, Wohngebäude, Wohnungen (Bestand, 1961 = 100).

Tabelle 10: Öffentliche Grund- und Hauptschulen des Kreises Stand 15. Oktober 1971

Table with columns: Schulart, Schülern (männlich, weiblich, zusammen, %), Schüler je Klasse.

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile

Table with columns: Bezeichnung, Kreistagswahl (1959, 1965, 1971), Landtagswahl (1952, 1956, 1960, 1964, 1968), Bundestagswahl (1953, 1957, 1961, 1965, 1969).

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1971 ab 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche

Table with columns: Jahr, Veränderung, Insgesamt, Größenklassen nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche von (0,5 bis unter 2 ha, 2 bis unter 5 ha, 5 bis unter 7,5 ha, 7,5 bis unter 10 ha, 10 bis unter 20 ha, 20 bis unter 50 ha, 50 und mehr ha).

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1971 in ha

Table with columns: Jahr, Landwirtschaftliche Nutzfläche (Ackerland, Gartenland, Wiesen, Viehweiden), Waldfläche, Wirtschaftsfläche insgesamt.

Tabelle 14: Anbauflächen und Ernteerträge 1955 und 1971

Table with columns: Fruchtart bzw. Kulturart, Jahr, Fläche in ha, Ertrag in dz (je ha, insgesamt).

Tabelle 15: Entwicklung der Ernteerträge 1951 bis 1971 dz je ha

Table with columns: Jahr, Winterweizen, Kartoffeln (mittelfrühe und späte), Hopfen, Äpfel (kg / Bäume), Dauerwiesen.

1) In den Jahren 1956, 1961 und 1970 wurden die fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen auf Grund der Ergebnisse aus den Bevölkerungszählungen dieser beiden Jahre bereinigt. Daher stimmt 1956, 1961 und 1970 die Zu- bzw. Abnahme mit den Angaben über Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn rechnerisch nicht überein. - 2) Gebietsstand 1970. - 3) Einschließlich ohne Angabe. - 4) Gebietsstand 1961.

1) Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung. - 2) Stimmenanteile: Zweitstimmen. - 3) 1952: BHE und DG-BHE 1953: BHE+DP; 1956: GB/BHE; 1957 und 1960: GB/BHE+DP; 1959: BHE. - 4) Ohne die Flächen landwirtschaftlicher Benutzungsflächen die nur gelegentlich zum Abweiden oder Abmähen vergeben werden (Ziergärten, Streuwiesen, Hutungen, Brache und dgl.), und ohne Wiesen, Viehweiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. - 5) Ab 1970 landwirtschaftlich genutzte Fläche. - 6) Einschließlich der Flächen des Erwerbsgartenbaus, auch unter Glas, sowie der Ackerflächen unter Obstbäumen. - 7) Ohne Streuwiesen. - 8) Einschließlich Almen, Hutungen und Streuwiesen. - 9) Haus- und Nutzgärten ohne Ziergärten. - 10) Ertrag als Heu gerechnet. - 11) Anbaugbiet Tettmang. - 12) Ertragsfähige Bäume. - 13) Durchschnittsertrag je Baum in kg. - 14) Bedeutendste Getreideart des Kreises. - 15) Anbaugbiet Tettmang. - 16) Zwei- und mehrschnittig, Ertrag als Heu gerechnet.

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1971
Viehzählungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch-Kühe	Schweine	Darunter trüchtige Zucht-sauen	Schafe	Hühner
1951	1 572	19 749	11 524	10 215	394	493	44 512
1958	1 117	21 371	12 360	10 677	592	344	56 080
1959	1 020	22 644	12 755	11 881	663	970	60 453
1960	949	23 480	12 654	12 116	687	349	62 715
1961	834	24 711	13 261	12 546	794	603	74 214
1962	742	24 187	13 434	10 985	635	76	74 943
1963	642	23 292	13 504	9 819	616	356	63 658
1964	562	23 336	13 574	10 955	576	57	59 114
1965	476	23 548	13 232	8 943	514	41	72 555
1966	388	23 587	13 145	8 523	513	41	73 068
1967	339	23 342	13 540	8 637	469	41	73 302
1968	298	23 621	13 693	7 241	436	75	65 659
1969	311	24 054	13 693	7 279	438	20	78 585
1970	253	23 890	13 155	8 000	469	50	76 601
1971	302	23 065	12 907	6 908	468	51	72 519
Ø 1951/56	1 413	20 264	12 076	10 157	450	869	52 372
Ø 1966/71	315	23 593	13 356	7 765	466	46	73 289

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1971

Jahr	Milch-erzeugung insgesamt	Milch-anlieferung an Molkereien und Händler	Markt-1) leistung in % der Erzeugung	Milch-leistung je Kuh und Jahr kg
1952	33 768	19 646	58,9	2 905
1960	37 641	30 372	81,4	2 951
1961	36 199	29 177	81,6	2 861
1962	40 446	32 555	81,3	3 050
1963	41 783	34 411	83,3	3 110
1964	41 123	33 841	83,9	3 045
1965	42 362	35 004	84,1	3 121
1966	40 667	33 713	84,4	3 073
1967	42 727	37 131	87,8	3 250
1968	44 051	38 513	97,3	3 253
1969	43 785	38 108	87,8	3 198
1970	41 451	35 928	87,6	3 027
1971	40 926	35 497	87,6	3 141
Ø 1952/57	32 876	23 798	73,0	2 712
Ø 1966/71	42 268	36 482	88,8	3 157

Tabelle 18: Bruttoproduktion und Nahrungsmittelproduktion in der Landwirtschaft
1956/57 und 1970/71

Wirtschaftsjahr	Bruttoproduktion		Nahrungsmittelproduktion	
	GE ²⁾	1000 DM	GE ²⁾	1000 DM
1956/57				
Pflanzliche Produktion	50 450	26 696	11 697	10 786
Tierische Produktion	56 131	21 600	51 556	20 390
Insgesamt	106 581	48 296	63 253	31 176
1970/71				
Pflanzliche Produktion	65 111	51 581	22 817	32 914
Tierische Produktion	68 822	36 341	64 328	33 977
Insgesamt	133 933	87 922	87 145	66 891

Tabelle 19: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1970³⁾

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei ⁴⁾	53	187
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	7	133
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	637	22 180
Baugewerbe	265	3 642
Handel	885	4 143
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	143	1 545
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	120	604
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	819	3 359
Organisationen ohne Erwerbscharakter	144	605
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	141	2 547
Insgesamt 1970	3 214	38 945
Dagegen 1961	3 222	33 022

Tabelle 20: Betriebe und Beschäftigte des Handwerks

Handwerksgruppe	Betriebe ⁵⁾			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1967
	1968 ⁶⁾	1963 ⁷⁾	Veränderung in %	1967	1963	Veränderung in %	
Bau- und Ausbaugewerbe	198	218	- 9,2	4 256	2 869	+ 48,3	148 749
Metallgewerbe	217	212	+ 2,4	1 490	1 254	+ 18,8	59 864
Holzgewerbe	89	99	- 10,1	374	362	+ 3,3	13 301
Bekleidungs-, Textil- und Leder-gewerbe	154	195	- 21,0	342	440	- 22,3	8 080
Nahrungsmittel-gewerbe	118	124	- 4,8	599	651	- 8,0	34 488
Gesundheits- und Körperpflege sowie chemische und Reinigungsgewerbe	81	81	+ 0,0	440	390	+ 12,8	6 605
Glas-, Papier-, Keramisches und sonstiges Gewerbe	30	30	+ 0,0	170	160	+ 6,3	7 279
Handwerk							
insgesamt	887	959	- 7,5	7 671	6 126	+ 25,2	278 366

Tabelle 21: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1970
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Betriebe insgesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz 1) 2)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohn-summe	Gehalts-summe	insgesamt (ohne Handelsware)	darunter Ausland
1950	.	.	.	.	.	.	.
1951	.	.	.	.	.	.	.
1952	.	.	.	.	.	.	.
1953	50	6 741	5 565	22 866	7 494	145 991	24 823
1954	47	7 036	5 768	24 215	8 073	116 693	16 299
1955	45	8 104	6 745	30 170	9 667	161 408	24 135
1956	54	9 714	7 969	37 634	12 939	252 926	58 346
1957	59	10 387	8 407	40 184	15 059	276 023	62 840
1958	65	11 057	8 856	44 556	17 310	350 202	73 443
1959	67	12 490	9 930	51 630	20 404	400 138	76 971
1960	67	13 695	10 842	63 629	24 842	438 989	101 405
1961	69	14 493	11 352	72 426	30 073	522 124	114 576
1962	70	15 035	11 611	80 934	36 390	544 568	101 324
1963	70	15 052	11 590	84 693	39 051	547 134	89 946
1964	70	15 483	11 848	94 264	43 390	597 273	105 954
1965	70	16 336	12 295	106 660	52 719	669 596	132 302
1966	70	16 846	12 669	118 359	59 510	747 372	138 086
1967	68	15 573	11 340	106 903	60 825	716 974	161 388
1968	64	16 017	11 628	120 210	66 048	681 177	147 625
1969	64	17 501	12 817	150 332	77 704	756 727	180 248
1970	62	19 208	14 132	191 778	95 289	945 276	232 960

Tabelle 22: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1971
Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraft-fahrzeuge insgesamt	Darunter			
		Kraft-räder	Personen-u. Kombi-nation-fahrzeuge	Lastkraft-wagen	Zulassungs-pflichtige Zugmaschinen
1952	6 369	3 611	1 321	483	906
1954	9 101	5 026	2 232	548	1 235
1956	10 205	4 951	3 165	556	1 452
1958	11 378	4 171	4 789	634	1 704
1960	13 419	3 649	7 102	668	1 909
1961	14 553	3 147	8 606	702	2 004
1962	16 064	2 760	10 308	782	2 114
1963	17 313	2 184	11 963	879	2 181
1964	18 450	1 675	13 448	936	2 273
1965	20 018	1 297	15 186	1 005	2 398
1966	21 793	1 047	17 029	1 071	2 488
1967	22 566	754	17 983	1 099	2 551
1968	23 385	611	18 887	1 110	2 594
1969	24 959	539	20 462	1 179	2 661
1970	27 851	474	23 260	1 179	2 729
1971	30 479	465	25 711	1 260	2 808
1952	110,8	62,8	23,0	8,4	15,8
1971	331,3 ³⁾	5,1	279,5	13,7	30,5
dagegen Baden-Württemberg					
1952	79,8	41,5	22,2	9,3	6,0
1971	309,2 ³⁾	4,0	257,4	16,3	28,8

Tabelle 23: Gästeübernachtungen 1952/53, 1961/62 bis 1970/71

Berichtsort	1952/53	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71
Eriskirch	.	.	.	.	.	.	.	29 580	35 343	36 348	36 782
Friedrichshafen	67 219	168 629	170 124	175 577	187 025	175 974	187 395	172 222	176 350	168 336	155 331
Kreßbronn	56 865	104 028	106 831	100 986	110 874	118 051	108 863	112 834	120 693	127 014	113 202
Langenargen	84 315	185 775	188 614	197 288	185 123	202 925	204 718	193 372	224 467	230 297	197 391
Meckenbeuren	.	.	.	.	.	.	.	7 792	10 097	10 736	8 893
Tettmang	10 985	25 160	24 568	26 008	26 939	27 898	29 375	30 090	31 338	32 425	29 101

Tabelle 24a: Offene Stellen⁴⁾

Jahr	Offene Stellen	
	insgesamt	darunter für Männer
1959	599	326
1960	915	564
1961	886	696
1962	965	722
1963	1 122	722
1964	1 312	701
1965	1 259	702
1966	910	470
1967	511	235
1968	901	492
1969	1 171	631
1970	1 473	865
1971	1 155	684

Tabelle 24b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer⁵⁾

Jahr	insgesamt	darunter Männer	Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer am 30. September						
			davon nach Staatsangehörigkeit						
			Italien	Griechen-land	Spanien	Türkei	Portugal	Jugo-slawien	Son-stige
1960	1 360	1 232	960	2	21	.	.	59	318
1961	1 869	1 682	1 348	55	48	.	.	67	351
1962	2 333	2 061	1 663	106	61	11	.	100	392
1963	2 520	2 166	1 763	79	81	37	.	150	410
1964	3 181	2 676	1 691	97	160	421	1	298	513
1965	3 960	3 258	2 181	152	218	490	7	317	595
1966	4 070	3 259	2 081	165	204	583	16	442	579
1967	2 903	2 321	1 334	103	124	491	10	383	460
1968	3 359	2 654	1 539	121	136	562	15	504	482
1969	4 596	3 682	1 684	154	128	914	18	1 110	588
1970	6 334	5 050	1 867	188	130	1 463	22	1 947	717
1971	6 670	5 204	1 925	242	133	1 655	37	1 883	795

Tabelle 25: Offene Fürsorge 1952 bis 1962
Sozialhilfe⁶⁾ 1963 bis 1970

Rechnungs-jahr ⁷⁾	Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres		Gesamtaufwand	
	insgesamt	auf 1000 ⁸⁾ der Be-völkerung	in 1000 DM	Einwohner in DM ⁸⁾
1952	1 297	22,0	532	9,00
1954	1 084	17,0	736	11,54
1956	1 030	15,6	669	10,15
1958	1 051	15,2	852	12,32
1960	1 190	16,2	751	10,19
1961	817	10,9	847	11,31
1962	751	9,7	838	10,86
1963	769	9,8	482	6,17
1964	675	8,6	476	5,97
1965	610	7,8	439	5,31
1966	581	7,4	507	6,05
1967	682	8,1	627	7,43
1968	627	8,0	610	7,00
1969	653	8,4	677	7,54
1970	627	6,8	755	8,15

Tabelle 26: Gemeindesteueraufkommen⁹⁾ und Realsteuerkraft der Gemeinden
in den Jahren 1954 bis 1970

Rechnungsjahr	Steueraufkommen		Dar			
---------------	-----------------	--	-----	--	--	--

Ausgewählte Ergebnisse für

Lfd. Nr.	Gemeinde	Wohnbevölkerung 1) am				Bevölkerungs- oder -abnahme (-) 6. Juni 1961 zu 30. Juni 1971	Von der Wohnbevölkerung am 27. Mai 1970 waren in %		Erwerbstätige am 27. Mai 1970				Berufspendler am 6. Juni 1961		Bestand an Wohnungen am				
		Fläche am 30. Juni 1971 ha	17. Mai 1939	13. September 1950	6. Juni 1961		30. Juni 1971	in %	evangelisch 2)	römisch-katholisch	insgesamt	darunter im Wirtschaftsbereich			Auspendler	Eiependler	6. Juni 1961	25. Oktober 1968	31. Dezember 1970
												Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17			
1.	Ailingen	1 434	2 063	2 410	2 948	5 160	75,0	19,3	74,3	2 282	291	1 449	264	1 302	112	734	1 302	1 560	
2.	Eriskirch	1 458	1 174	1 436	1 996	2 967	48,6	19,4	74,0	1 271	154	695	185	574	115	496	746	800	
3.	Ettenkirch	1 773	862	1 050	990	1 326	33,9	7,6	83,7	607	272	227	41	223	5	229	299	318	
4.	Friedrichshafen, Stadt	2 839	25 041	20 501	37 148	43 642	17,5	28,8	64,1	19 703	376	12 823	2 577	1 657	8 372	10 239	13 172	14 031	
5.	Kehlen	1 427	2 187	2 216	2 594	3 618	39,5	19,5	77,8	1 438	239	852	161	763	112	648	891	983	
6.	Kreßbronn am Bodensee	2 044	2 943	4 040	5 020	6 189	23,3	20,3	73,4	2 861	413	1 583	313	721	252	1 214	1 630	1 777	
7.	Langenargen	1 523	3 100	3 539	4 217	5 419	28,5	24,7	70,9	2 317	203	1 246	330	611	455	1 098	1 515	1 736	
8.	Langnau	2 101	1 689	1 925	1 795	1 903	6,0	4,6	94,4	908	411	310	63	190	24	398	437	453	
9.	Meckenbeuren	2 078	4 293	4 602	5 476	6 337	15,7	16,0	81,9	2 480	395	1 261	314	1 179	184	1 146	1 464	1 588	
10.	Neukirch	2 657	1 770	2 069	1 778	2 047	15,1	4,1	83,0	1 017	451	408	61	232	47	429	504	541	
11.	Oberteuringen	2 007	1 428	1 669	1 720	2 631	53,0	18,1	73,5	1 165	344	568	98	444	68	415	769	798	
12.	Tannau	2 476	1 310	1 605	1 400	1 546	10,4	5,4	88,5	783	417	264	34	176	33	300	346	352	
13.	Tettngang, Stadt	2 228	4 409	5 306	7 050	9 217	30,7	18,5	78,2	3 930	367	2 138	441	958	752	1 849	2 520	2 739	
	Landkreis Tettngang	26 045	52 269	52 368	74 132	92 002	24,1	22,9	71,1	40 762	4 333	23 824	4 882	9 040	10 531	19 195	25 595	27 676	

1) Gebietsstand 30.6.1971. - 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche ohne die Flächen weiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. -

alle Gemeinden des Kreises

Lfd. Nr.	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe ³⁾		Land- und Forstwirtschaft				Viehbestand Anfang Dezember 1971	Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 27. Mai 1970								Gemeindefinanzen 1970						
	1971	1960	darunter Haupterwerbsbetriebe	Wirtschaftsfläche 1971				Schlepper im Alleinbesitz 1960 ⁵⁾	insgesamt		darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen						Kommunale Steuereinnahmen	Steuerkraft	Schlüsselzuweisungen	Inlandschulden		
				Rinder	Schweine	Produzierendes Gewerbe			Handel		Verkehr, Dienstleistungen											
									Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte								
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39				
140	154	111	1 564	180	735	168	122	1 784	520	148	563	49	270	45	97	43	120	158,48	123,13	195,65	336,26	1.
79	90	63	973	93	499	107	87	895	159	138	792	65	333	29	280	33	118	169,33	137,32	154,20	494,41	2.
105	118	96	1 470	171	759	208	125	1 765	626	55	113	10	27	20	25	17	40	151,76	100,73	168,05	272,58	3.
132	208	136	6 558	3 946	688	359	143	1 235	354	1 447	27 486	337	19 511	410	2 581	524	3 438	348,60	355,99	35,23	584,96	4.
104	137	102	1 239	98	674	209	132	1 444	379	84	406	34	266	14	33	27	68	151,65	157,77	121,37	140,06	5.
178	225	204	1 890	221	945	125	221	1 950	268	240	2 008	71	1 319	69	216	85	339	194,12	182,15	120,75	222,88	6.
93	101	86	1 010	62	300	196	95	701	246	206	1 769	60	1 161	52	170	79	328	208,84	224,94	91,70	555,74	7.
201	225	196	2 028	345	1 275	115	190	2 573	362	91	233	27	81	24	48	29	70	139,36	114,55	143,36	267,56	8.
173	185	150	2 082	128	792	257	186	1 935	622	186	1 078	58	465	60	152	56	370	136,39	126,14	167,99	185,86	9.
232	253	208	2 403	423	1 679	128	198	3 161	1 214	84	527	33	384	22	48	21	57	117,99	141,30	118,30	645,41	10.
177	176	139	1 910	275	855	336	143	1 942	1 159	78	372	25	172	19	73	25	78	126,55	104,46	182,87	334,59	11.
176	192	162	1 912	238	1 166	239	192	2 130	437	48	216	22	149	3	5	14	26	155,82	128,10	142,33	425,55	12.
165	193	142	4 521	2 748	689	232	164	1 349	198	409	3 382	118	1 817	118	415	129	456	189,13	235,38	107,97	242,09	13.
1 955	2 257	1 795	29 560	8 928	11 056	2 679	1 998	22 864	6 544	3 214	38 945	909	25 955	885	4 143	1 082	5 508	252,98	255,86	89,18	442,97	14.

landwirtschaftlicher Besitzheiten, die nur gelegentlich zum Abweiden oder Abmähen vergeben werden (Ziergärten, Streuwiesen, Hutungen, Brache und dgl.), und ohne Wiesen, Vieh- 4) Wiesen und Viehweiden einschließlich Streuwiesen, Almen und Hutungen. - 5) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteträger, einschließlich Einschlepper.

Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Tettwang



Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden-Württemberg 1:200 000
 des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg Stand 1962
 Nachträge 1965 Ausgabe 1967

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:

- 1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach
- 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen,
- 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald,
- 33/34 Pforzheim, 35 Künzelsau, 36 Konstanz, 37 Schwäbisch Gmünd, 38 Villingen, 39 Ravensburg, 40 Waldshut, 41 Saulgau, 42 Vaihingen, 43 Wolfach,
- 44 Rottweil, 45 Calw, 46 Offenburg, 47 Esslingen, 48 Hechingen, 49 Säckingen, 50 Heidenheim, 51 Reutlingen, 52 Tuttlingen, 53 Bühl, 54 Nürtingen,
- 55 Tübingen, 56 Lahr, 57 Ludwigsburg, 58 Sigmaringen, 59 Stockach.